

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R. Wennig
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R. Wennig
Kleinanzeigen - 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R. Wennig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erscheinungsfristen nicht gestellt werden. - Postfachkonto Rdn 3262 B. Strasse 211a Elberfeld.
Erscheinungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-M. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.75, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.00 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.50 ohne
„Wochenchau“ (einschließlich 48 R.-M. Postgebühren), ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 50. - Fernspr. Samml.-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Strasse 62/627. - Fernspr. Samml.-Nr. 57768.

Nr. 1 - 48. Jahrgang

Dienstag den 2. Januar 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten Hindenburg dankt dem Führer

Berlin, 1. Januar. (Drahtb.) Am Neujahrsmorgen fand in der Reichshauptstadt zum erstenmal seit vielen Jahren wieder ein großes Fest. Der Tiergarten lag in der Dunkelheit, als das Musikkorps und die Spielleute der Landespolizei Gruppe Bede a. b. V. antraten, um zum großen Fest aufzusuchen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und der Preußenhymne marschierte die Truppe durch das Brandenburger Tor, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt hatte. Durch die Friedrichstraße ging der Marsch zum Potsdamer Platz und von dort zur Wohnung des Reichspräsidenten Göring. Das Musikkorps nahm im Garten auf und spielte den Marsch des ehemaligen Regiments des Ministerpräsidenten der 112er sowie den „Friedensmarsch“ und den „Nord-Marsch“. Von Tausenden begleitet, zog darauf die Truppe wieder auf.

Anmarsch der Ehrenwache

Kurz vor 10 Uhr marschierte die Ehrenwache für den Reichspräsidenten von der Kaserne in der Rathenower Straße ab. Der Marsch ging zunächst zum Reichsbahnhof unter den Linden und von dort zum Reichspräsidentenpalais. Die Ehrenwache besteht aus einem Zug des in Reife liegenden 7. Reichswehrregiments. Unter dem Jubel der Menge trat der Reichspräsident vor das Portal, wo er die Meldung des Zugführers, Leutnant Schindler, persönlich entgegennahm. Um 11 Uhr empfing der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der

präsident, die heißen und aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen ihres Vaterlandes

Die Ansprache Hindenburgs

Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist. Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein

Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die zielbewusste Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen hat es ermöglicht, der fortschreitenden Verelendung der Bevölkerung zu steuern. Der Jahre haben wir gelernt, daß die deutsche Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Diese Wiedergeburt eines großen Volkes wird sich, davon bin ich überzeugt, immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie

selbst, Herr Kanzler, haben auf die festerlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wiederhergestellt sein, das die unerlässliche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Herr Reichspräsident die einzelnen Votalschaffter, Gefandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Empfang der Reichsregierung

Um 12.30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung statt. An diesem nahmen teil: Der Reichskanzler, der Vizekanzler, die Reichsminister sowie die Staatssekretäre des Reichs. Ferner waren Reichsbahnspräsident Dr. Schach und preussischer Finanzminister Dr. Popitz anwesend.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



Reichskanzler Adolf Hitler

verläßt nach dem Neujahrsempfang das Reichspräsidenten-Palais

Hitlers Ausruf an die Partei

DNB. Berlin, 2. Jan. (Drahtb.) Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in großer Aufmachung einen Neujahrsausruf des Führers an die Partei, in dem es heißt: Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen! Zwölf Wahlkämpfe im Jahre 1932 hatten auch an unsere eigene Kraft und unsere Nerven die schwersten und höchsten Anforderungen gestellt. Und trotzdem! Niemals hatte ich die Notwendigkeit, den Kampf um die Macht ohne Kompromisse bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, mehr erkannt als damals, niemals war ich mehr bereit, dieser Erkenntnis blind zu gehorchen, niemals aber hat sich zugleich Eure Treue und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen und -Genossinnen, mehr bewährt als in dieser letzten, schwersten und entscheidenden Zeit! Dreizehn Jahre lang habe ich als Nationalsozialist und als Euer Führer mit äußerster Anstrengung die Ziele vertreten, das das Wort Kapitulation in unserem Vokabular nie zu finden sein darf. Es ist immer noch besser, in Ehren zu unterliegen. Der Erfolg des 15. Januar 1933 in Eppel-Detmold führte zur endgültigen Entmutigung unserer Gegner und leitete damit jene große Umwälzung ein, die Deutschland in dem vergangenen Jahre erlebt hat. Am 30. Januar wurde durch den großen rätigen Entschluß des Herrn Reichspräsidenten die nationalsozialistische Bewegung mit der Führung betraut.

Was sich in den zurückliegenden elf Monaten seitdem in Deutschland vollzogen hat, ist ein Wandel von so wunderbarem Inhalt und Ausmaß, daß ihn spätere Generationen schwerlich in seinem ganzen Umfange werden erfassen können. Am 12. November haben sich nahezu 40 Millionen Deutsche zu diesem Regiment und über 40 Millionen zu unserer Politik bekannt! Getreu dem Programm unserer Bewegung haben wir in diesen elf Monaten einen unerbittlichen Kampf aufgenommen gegen die Feinde und Zerstörer unseres Volkes und Vaterlandes. Die große, mir selbst gestellte Aufgabe meines Lebens hat in knapp sechs Monaten ihre Erfüllung gefunden. Der Marxismus wurde vernichtet und der Kommunismus zu Boden getreten! Der Marxismus in Deutschland existiert nicht mehr! Der Nationalsozialismus ist Sieger geblieben und wird seine Gegner niemals mehr sich erheben lassen! Wir haben dem Marxismus nicht die Organisationsverbote, nein, wir haben ihm das Volk genommen. Der deutsche Arbeiter ist nicht mehr ein Fremdkörper im nationalen Staat, sondern die tragende Kraft der deutschen Nation. Und so wie der marxistische Feind vernichtet wurde, sind die bürgerlichen Parteien beseitigt. Die Organisationen der Klassenpartei, des Klassenkampfes und des Klassenkampfes sind auf beiden Seiten aufgelöst und weggeführt, der Staat dieser Parteien aber, der existiert nicht mehr. Den parlamentarischen Geschäften mit ihrem korruptierenden Ruchhandel ist ein für allemal ein Ende bereitet worden. Das nationalsozialistische Prinzip der Autorität der Führung hat die parlamentarische Unfähigkeit besiegt. Wir alle sind uns dabei im klaren, daß die Durchdringung unseres öffentlichen Lebens mit diesem neuen Gedanken nicht in wenigen Monaten erfolgen kann, sondern einer jahrzehntelangen Erziehung und bauenden Weiterbildung bedarf. Gleichlaufend mit dieser Überwindung des Parteienstaates erfolgte die Stärkung der Autorität des Reichsgedankens. Diese Neubildung des Reiches erhält aber ihre wesentliche Bedeutung erst durch die Bildung einer wirklich deutschen Nation. Das deutsche Volk hat sich über Parteien, Stände, Konfessionen und Weltanschauungen hinweg endlich zu einer Einheit zusammenschlossen. Den Schädlingen an dieser Gemeinschaft aber ist auf allen Gebieten unseres Lebens ein erbarmungsloser Kampf angesagt worden.

Wir haben uns bemüht, die Wirtschaft von jenen Parasiten zu befreien, die in der organisierten Zersplitterung das Ziel ihrer eigenen Existenz erblickten. Wir haben daher den internationalen marxistischen Zerstörern unseres vormaligen Gewerkschaftsgedankens die Organisationen genau so aus den Händen genommen wie umgekehrt auch den Vertretern großkapitalistischer Syndikate. Wir haben damit das Vertrauen der gesamten Wirtschaft in die politische Führung der Nation so gestärkt, daß sie nunmehr auch ihrerseits den großen Aufgaben gerecht werden kann, die wir ihr zu stellen gezwungen waren. Und die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit kann nur behoben werden durch die äußersten Anstrengungen, denen wieder allein das gläubigste Vertrauen die Voraussetzung, zum Erfolge geschaffen haben. Und nach elf Monaten ist es uns gelungen, einen hohen Prozentsatz der deutschen Arbeiter und Angestellten wieder in eine für

alle nützliche Produktion zurückzuführen. Gewaltig sind die wirtschaftlichen Aufgaben, die wir uns stellen, und an deren Erfüllung wir tätig sind. Die Motorisierung unseres Verkehrswesens hat in diesem Jahr einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Ein gewaltiges Straßennetz befindet sich im Bau. Über 1 1/2 Millionen Bauarbeiter und Handwerker sind jetzt in Deutschland damit beschäftigt, Reparaturen an Häusern und Wohnungen anzuführen. Große öffentliche und private Staats- und Monumentalbauten sind begonnen worden. Den planmäßigen Fortschritt des deutschen Bauernutums wurde von oben herunter Einhalt geboten. Ungeduldige soziale Hilfskräfte sind ins Leben gerufen. Es ist unser unerschütterlicher Wille, genau so wie wir bisher in vierzehn Jahren den Kampf um die Macht erfolgreich bestanden haben, am Schluß auch den Kampf gegen die Not erfolgreich zu beenden!

Indem wir das Zentrum vernichteten, haben wir nicht nur Tausende von Brüdern wieder in die Kirche geführt, sondern Millionen von ankämpfenden Menschen den Glauben an die Religion und die Priester zurückgegeben. Der Zusammenbruch der evangelischen Kirche zur Reichskirche, das Konkordat mit der katholischen Kirche, sie sind nur Marksteine auf dem Wege zur Herstellung eines nützlichen Verhältnisses und einer nützlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reich und den beiden Konfessionen. Der Kampf gegen die religiösen, sittlichen und moralischen Verfallerscheinungen wäre aber zwecklos geblieben, wenn wir nicht die deutsche Presse aus dem Niedrigen einer manchmal geradezu planmäßigen Zersetzungsarbeit herausgehoben hätten. Wenn das deutsche Volk den großen Kampf unserer Bewegung und der von ihr getragenen deutschen Regierung um den Frieden, die Ehre und die Gleichberechtigung am 12. November mit dem gewaltigen Wort, das niemals abgelehnt wurde, unterführte, dann weiß ich, daß dies nicht so sehr ein Zeichen für die Vorzüglichkeit unserer Regierung ist, als vielmehr ein Zeichen für die innere Aufrichtigkeit und unseres Volkes selbst, das sich wieder zu seinem besseren Ich zurückgefunden hat. Und dies ist der höchste und schönste Erfolg dieses Jahres!

Wenn dieses große Werk der Reorganisation unseres Volkes und Reiches so erfolgreich in Angriff genommen werden konnte, dann war es nur möglich dank dem Geist und dem Gehirne der nationalsozialistischen Partei. Ihr, meine Parteigenossen und -Genossen, seid die Träger unseres Kampfes in der Vergangenheit gewesen und ihr allein sollt die Garantien sein für den Aufbau in der Zukunft. Eine der nationalsozialistischen Partei, ohne ihre M.M. und S.S. hätte aber selbst eine deutsche Erhebung nur den Charakter eines blutigen und turbulenten Gemeyels angenommen, und nur dank ihr ist eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte in einer Disziplin und Ordnung vollzogen worden, die nur in einem einzigen Staat der neueren Zeit ein Vorbild und Gleichnis besaß: in Italien, der faschistischen Revolution.

Das Ziel unseres Kampfes für die deutsche Nation hat nach außen hin kein anderes, als unserem Volke Ehre und die Gleichberechtigung zu geben und aufrichtigen Sinnes mitzubekennen an der Vermeidung eines Blutvergießens in der Zukunft, in dem wir ehemaligen Soldaten des Weltkrieges nur eine Völkerratschlagprobe eines wahnhaften Europas erblicken könnten.

So will ich am Ende dieses Jahres nun allen den Kämpfern der Partei danken. Ich will danken den Männern der Organisation unserer Bewegung, den Amtswaltern, will danken den Männern unserer Propaganda, unserer Presse, will danken den Hunderttausenden.

An den Reichsführer der S.S., Himmler, schrieb Adolf Hitler u. a. aus diesen wundervollen Staffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzigartig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blinde, ergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerschütterliche politische Garde gegeben, die den Hoffgegenden unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verpersönlicht.

In dem Schreiben an Dr. Goebbels heißt es: Die Erhebung der Reichshauptstadt für die Bewegung ist ihr Verdienst. Sie haben aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerbittlich starken Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem anderen erlegen war.

Die Schiffsglocke der „Emden“ wiedergefunden

1933, Bremen, 1. Jan. Die Schiffsglocke des deutschen Kreuzers „Emden“, die im vergangenen April zum zweiten Male aus dem

aufständischen Kriegsmuseum gestohlen worden war, ist jetzt in einem Bad in Melbourne aufgefunden worden. Vorher hatte man behauptet, daß die Schiffsglocke nach Deutschland geschmuggelt worden sei.

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Reichskanzler Adolf Hitler

begrüßte den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

Herr Reichspräsident! Am Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident, begeben, um durch mich den Empfindungen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk bewegen.

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beistehen und mit den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilt wurde

der Aufruf des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so bewundernswürdigen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Wissen, daß es so lange einbeherrschte Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschlingt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Gange zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Wir tragen und gestärkt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mit und der Regierung schenken konnten wir in Wahrung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgten, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung

eines wirklichen und aufrichtigen Friedens

war und für alle Zukunft sein wird. Wir empfinden es daher als eine besondere gnädige Erwägung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrscher für unser Volk und Handeln einen Jünger zu bezeugen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes. Ihnen, ehrenwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie bestimmte Entwicklung dieses Jahres

den tiefsten und ehrerbietigsten Dank

aus und verbinde ihn mit dem herzlichsten Wunsch, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahr Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glück des Reiches, denn in ihm liegt der Verbundener unter Ihrem Vertrauen zu stehen, das Glück und die tiefste Verantwortung aller Mitglieder der deutschen Reichsregierung ist.

Der Reichspräsident

erwiderte darauf folgende:

Herr Reichskanzler! Meine Herren!

Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so

freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönlichen Wohlergehen.

Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Befassung des deutschen Volkes erneuern und den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Verriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat.

Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Jant der Parteien und dem Gegenlag der Interessen heraus

und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einheit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warteten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig fernern müssen. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unüberwindlicher Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahr fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfange gemindert werden.

Dieser Umchwang ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausblick halten, ein Dankschuldverhältnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfindlichsten Dank zu sagen. Ebenso danke ich Ihnen, meine Herren Reichsminister und allen, die in der Reichsregierung und brauchen im Lande an diesem Wiederanfang mitgeholfen haben.

Wäge das Jahr 1934 aus auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenschluß zu einigen Nationen wiedergewonnen haben, weiter emporschreiten! Wäge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnöte und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Weg zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte darauf die einzelnen Herren persönlich.

Die weiteren Empfänge

Um 12.45 Uhr empfing der Reichspräsident die Mitglieder der preussischen Staatsregierung, an ihrer Spitze den preussischen Ministerpräsidenten Brüning, der ihm im Namen Preussens die herzlichsten Glückwünsche ansprach, auf die der Reichspräsident unter Hinweis auf die historische Bedeutung Preussens erwiderte.

An diesen Empfang schloß sich der Empfang des Reichstagspräsidenten, das durch Staatsminister Kretz sowie Staatsrat von Stauff vertreten war.

Um 13 Uhr empfing der Reichspräsident als Vertreter des Reichstags den braunschweigischen Gesandten, Grafen von Bodo, Staatssekretär Grauert als Vertreter Preussens, den bayerischen Gesandten Sperr, den sächsischen bevollmächtigten Minister Graf von Helldorf sowie den württembergischen Gesandten Staatsrat Dr. Rosler. Staatssekretär Grauert sprach die Glückwünsche des Reichstags aus. Der Herr Reichspräsident erwiderte die Glückwünsche mit herzlichsten Worten.

Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachten anschließend der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg sowie der Chef der Marineleitung Admiral Dr. phil. h. c. Raeder.

Darauf schloß sich der Gratulationsempfang der Vertreter des Reichsbunddirektoriums, Präsident Dr. Schacht, Geheimer Finanzrat Dr. Bernhard und Geheimer Finanzrat Dr. Bode sowie der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, Generaldirektor Dr. Ing. h. c. F. v. Müller, Direktor Kleinmann und Direktor Staatssekretär A. D. Vogt. Während des ganzen Vormittags war die Wilhelmstraße von einer großen Menschenmenge erfüllt, welche die fremden Diplomaten und die einzelnen Abordnungen mit Interesse beobachtete. Nach Beendigung des Empfangs schloß sich der Reichspräsident mehrfach am Fenster und wurde vom Publikum mit stürmischer Begeisterung und mit dem Deutschen Lied begrüßt. Derselbe Vorgang wiederholte sich vor der Reichskanzlei, wo sich der Führer zu wiederholten Malen den begeisterten Massen zeigen mußte.

Entschliches Flugzeug-Verbrechen in Belgien

Englische Maschine gegen einen Funkmast gerannt Die zehn Insassen getötet

Ein schweres Flugzeugunfall ereignete sich am Samstagmittag auf der Flugstrecke Brüssel-Brüssel-London. Ein Verkehrsflugzeug der englischen Gesellschaft Imperial Airways stieß bei Rosellebe (in der Nähe von Brüssel) gegen einen Antennenmast und zeriet in Brand. Zehn Insassen, acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung, wurden getötet.

Das Flugzeug, das von Köln nach London aufstiegen war, hatte nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 12.30 Uhr verlassen. Bei seinem Weiterflug stieß es

gegen einen der Türme der Funkstation Rosellebe

in der Nähe von Brüssel, die hauptsächlich dem Dienst Belgien-Kongo verfiel. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Flugzeug brennend zur Erde stürzte. Sämtliche acht Passagiere sowie der Flugzeugführer, die Flugschreiber und der Bordfunkenrad konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der Turm der Funkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet. Aber man nimmt an, daß der Nebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm erst im Augenblick des Zusammenstoßes sah. Augenzeugen eilten sofort an die Unfallstelle, um den Verunglückten auf Hilfe zu kommen. Aber das Flugzeug bildete

nur noch eine riesige Fackel, die Bemühungen der Retter waren vergeblich.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Passagiere und die Besatzung sind ebenfalls Engländer. Drei von den Passagieren waren in Köln und fünf in Brüssel eingestiegen, so daß die Maschine voll besetzt war.

Nach der Gesellschaft Imperial Airways in Köln eingehenden Erkundigungen befinden sich unter den bei Brüssel verunglückten Passagieren keine Deutschen. Nach den bisherigen Mitteilungen sind in Köln ein Bräutigam, ein Herr und ein Herr, beide Engländer, sowie ein Herr, der ein Kanarienvogel in das Flugzeug eingestiegen. Von den in Brüssel eingestiegenen Passagieren waren drei Engländer und einer Pole. Ein deutscher Staatsangehöriger hatte das verunglückte Flugzeug in Köln bestiegen, aber seine Reise bereits in Brüssel beendet.

Wieder durchläßt, wie vor acht Tagen, unmittelbar vor einem Fest eine Schreckensunde die Welt. Wenn das Flugzeugunglück in Belgien auch nicht so furchtbar ist wie die Katastrophe von Lagny, so weilen doch die Gedanken bei den Getöteten und ihren Angehörigen, die sie vielleicht zu froher Silberfeier erwarteten. Es ist eine Tragik sondergleichen, daß in dem riesigen Raum der Luft, der über dem flachen Belgien sonst keine Hindernisse enthält, die Unglücksmaschine gerade den einen Punkt anstieß, an dem in Gestalt des hohen Funkturms das Verderben lauerte. Ein solcher unglücklicher Zufall, der noch dazu nur durch den ungewohnten Nebel gefährlich werden konnte, besaß natürlich nichts gegen die Sicherheit des Luftverkehrs.

Das Ende des Nordwolle-Prozesses

Auf den Tag genau vier Monate, vom 29. August bis zum 29. Dezember, hat der Prozeß gegen die Gebrüder Labusen in Bremen gedauert. Durch die Beurteilung der beiden Angeklagten zu hohen Freiheits- und Geldstrafen hat einer der größten Skandale, die die deutsche Wirtschaft bisher erlebt hat, sein Ende gefunden. Dabei hat das Gericht noch Mitleid walten lassen, denn es hat den in der letzten Sitzung vor Weihnachten von den Angeklagten geäußerten Wunsch, ihnen die Ehre zu lassen, insofern erfüllt, als das Gericht seinen Erklärungen ausgesprochen und auch von einer Verurteilung wegen Betrugs abgesehen hat.

Darüber als der Urteilsspruch des Gerichts dürfte allerdings das Urteil der öffentlichen Meinung sein. Zu viel Merkwürdigkeiten umwölken den Zusammenbruch der Nordwolle und späterhin die Vorbereitungen zu diesem Prozeß, der bereits am 28. Februar vorigen Jahres begonnen sollte. Eine Zeit lang hatte es sogar den Anschein, als ob der Skandal verweht werden sollte, aber durch die Anfang Juli dieses Jahres erfolgte Verhaftung der Brüder Labusen bewies die nationale Regierung, daß sie nicht gewillt sei, irgendwas zu vertuschen oder sich von irgendeiner Seite beeinflussen zu lassen. Die eigentliche Veranlassung zur Justizmaßnahme war die Verbreitung einer Denkschrift durch die Angeklagten, deren Inhalt sich später als falsch und irreührend herausstellte. Irreführungen und Fälschungen sind überhaupt das Kennzeichen der eigenartigen Tätigkeit der beiden Brüder Labusen.

Ihre verhängnisvollen Folgen traten zum ersten Male auf der Generalversammlung der Nordwolle am 18. Juni 1931 zutage, in der ein im Jahr zuvor entlassener Betriebsverlust von 24 Millionen Reichsmark zugabgeben werden mußte. Dabei blieb es aber nicht, Schlag auf Schlag folgten neue Einzahlungsbrüche. Schließlich stellte es sich heraus, daß nicht nur das an sich schon ungewöhnlich hohe Aktienkapital von 200 Millionen verloren war, sondern noch viele Millionen darüber hinaus verlorwirtschaftet waren. „Aber der Vorfall gab es eine Katastrophe, denn die Aktien der Nordwolle, die bis dahin zu den sichersten Papieren gehörten, und noch kurze Zeit vorher mit über 200 Prozent notiert wurden, fielen bis auf 2 1/2 Prozent und wurden schließlich ganz gestrichen.

Es erübrigt sich, die einzelnen Phasen des Prozesses noch einmal zu wiederholen. Er hat schließlich am Ende ein ganz anderes Gesicht bekommen, als er am Anfang besaß. Am Eröffnungsbeschluss wurden den Angeklagten Konfessionsvergehen, Bilanzverschleierung, fortgesetzte Intrigue, Kreditverleitung und noch einige andere Delikte zum Vorwurf ge-

Dollfuß verlangt Gleichberechtigung

Eine politische Silvester-Nede

Bien, 1. Januar. (Trautb.) Bundeskanzler Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender. Er erklärte u. a., die Regierung habe gegen Terrorgewalt im Interesse der friedensliebenden Bevölkerung mit fester Ordnungsgewalt vorgehen müssen. Dollfuß behauptete dann, der Kampf der Nationalsozialisten sei im Ausland als ein Angriff auf die heimische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs empfunden worden. Eine wirkliche innere Anteilnahme und Sympathie für Österreichs Schicksal, für seine Kultur und für Österreichs Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung habe in der ganzen Welt Platz gegriffen. Daher darf ich, so sehr er sich heute noch ein ernstes politisches Wort sagen: Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Österreicher die politische und militärische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen, eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene aufstellen, die unser Volk teilen. Ein freundschaftliches Verhältnis zu den anderen Staaten ist nur möglich, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und

Defizienten endlich verschwinden. In allen diesen Punkten kann die deutsche und die österreichische Politik parallel. Unsere Politik untersteht sich aber durch die Überzeugung, daß es das Ziel jeder deutschen Politik sein muß, für deutsches Leben und deutsche Kultur Sympathie und Freundschaft zu gewinnen, und ich darf hier wohl sagen, daß wir dieser unserer Aufgabe für das Deutschum mit nicht geüblichem Erfolge nachgegangen sind. Die Grundlagen unserer gesamten Politik sind die Wahrung unseres Volkstums, unserer Unabhängigkeit, die Integrität des von unseren Vätern übernommenen Bodens und die Pflege und die Entwicklung der schöpferischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte des österreichischen Volkes mit anderen Worten, die Erhaltung der historischen Verbindung Österreichs mit Deutschland, aber auch im mittel-europäischen Raum. Das ist und bleibt auch weiterhin unser unabänderliches Ziel. Jede damit zu vereinbarende Entspannungsmöglichkeit wird, wie ich wiederholt betonen habe, nicht verfehlt werden.

Nachn., verpak-
kungsfrei. 02389
Aug. Eberhardt,
Oldenburg i. H.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 1 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 2. Januar

Weitere Einzelheiten

Zur Arbeitsbeschaffung für Wuppertaler Arbeitslose im Rhein-Wupper-Kreis

Die Kreisleitung der RSDAP, Wuppertal, teilt mit:
Am 29. Dezember 1933 wurden durch gemeinsame Beschäftigung der für Rotstandsarbeiter vorgesehenen Lagerplätze im oberbergischen Rhein-Wupper-Kreis von den Vertretern der beteiligten Behörden und Körperschaften die Einzelheiten der geplanten und bereits angekündigten Rotstandsarbeiten für Wuppertaler Arbeitslose sowie der Finanzierung festgelegt. Damit ist der tatkräftige und zielbewusste Beginn der Befreiungsaktion zu versichern, die von der Kreisleitung Wuppertal in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt und der Stadtverwaltung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet worden ist.

Es handelt sich um Maßnahmen im Bezirk Berg-Elberfeld, die in Räumung, Umpflanzung und Verbesserung baulicher Anlagen bestehen. Die Durchführung der Arbeiten

gesamt 40 vermehrt werden, die ebenfalls sobald wie möglich eröffnet werden sollen.

Für die Führung der Kameradschaftsläger sind Führerpersönlichkeiten auszuwählen, die in besonderen Schulungskursen auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet werden. Meldungen geeigneter Bewerber nehmen die Kreisleitung und das Arbeitsamt Wuppertal entgegen.

Stand der Erwerbslosenziffer 1933:

1. 3. 1933	57 478
1. 10. 1933	47 494
1. 12. 1933	40 844
30. 12. 1933	38 813

Durch den heute begonnenen Generalanriff gegen die winterliche Arbeitslosigkeit in Wuppertal werden die noch restlichen 2000 erwerbslosen Handwerker in Arbeit und Brot kommen. Dazu sind bereits insgesamt 6000 Arbeitsplätze verfügbar, die bis spätestens 31. Januar 1934 besetzt sind, so daß Wuppertal am 31. Januar 1934 nur noch 30 000 statt 57 000 Erwerbslose hat.

Fahrplanänderungen

Am 30. 12. 1933 ab verkehrt Personenzug 1087 von Wuppertal-Oberbarmen bis Radevormwald nach folgendem Plan: Wuppertal-Oberbarmen ab 23.46, Cölbe 23.51, Dehnbach 0.03, Remmingsrade 0.07, Talsiedler 0.11, Talsiedler (Wald) 0.19, Wuppertal 0.22, Radevormwald 0.26, Radevormwald 0.31, Wuppertal 0.43 und Radevormwald ab 0.49 Uhr. Ab 2. Januar 1934 fährt der Personenzug 1624 zu Gunsten des Berufsverkehrs Radevormwald ab 12.45, Cölbe 12.58, Talsiedler 13.04, Wuppertal 13.10 und weiter P 2933 Wuppertal ab 13.11, Cölbe an 13.32 Uhr.

Vöswilliger Feueralarm

Bis 50 M. Belohnung erhält derjenige, der eine Person, die vöswillig oder ohne genügende Ursache die Feuerwehr alarmiert hat, so zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Glossen vom Tage

Christbaums seliges Kommen und unruhliches Ende

Durch schmuckig graues Geriefel leuchtet ein grüner Tüpfel milde auf. Wie ein Fleckchen leuchtender Wiese. Leuchtet auf aus Rot und Dreck Tannennadeln, zertreten und zerstampft vom Tritte hastender Menschen.

Am Ende der Straße fährt der Müllwagen Schlackert unter seiner Last von Schlamm und Urat, verbogenem Konserveblech und besudeltem Papier, Lumpen und Scherben. Außen baumelt ein Gerippe. Es war ein Baum. Es war ein Freudenbringer. Seine Blätter waren grüne Nadeln. Er verlor sie, als er alt wurde. Als heiße Lichter seine Zweige verdorren machten. Da gab man ihm den Gelfestritt. Da stieß man ihn zum Fenster hinaus. In Rot und Dreck. Da verlor er seine letzten grünen Nadeln. Ward Skelett. Dürr, bleich, Sperrig, zerbrochen. Zertreten und verdrückt. Bis die Männer vom Müllwagen kamen und ihn schlad! an einen Galen ihres Wagens bingen.

Nun fahren sie zum Müllplatz. Weit draußen vor der Stadt. Unter den grünen Tannen.

Wochen sind es, da machte das Gerippe die Reise in anderer Richtung. Da kamen muntere Knechte und wohlgenutete Männer in die grünen Tannen. Da suchte mit leisem Klügelkläuge Christkind über den Hügel.

Da fuhren Leiterwagen die grüne, würzige Pracht durch die Straßen der Stadt. Zu Wintertänzen und Plägen. In allen Ecken leuchtete warm ihr Grün. In allen Herzen glühte ein froher Traum. Von Freude und Gnade, von Liebe und Güte.

Wald schmückten weiche Frauenhände die weitgereckten Zweige. Legten darauf weiße Waite wie schneeflockige Gesichter. Säugten silberne Fäden wie Engelshaar. Goldene Äugeln wie leuchtende Sonnen. Rote Kiesel wie brennende Liebe. Jüden den Kerzelein an wie zwinlernde Sterne. Wandten Schüre aus gleichem Geschmeide.

Kamen Kinder. Ließen das Wunder der Liebe widerleuchten in spiegelblanken Augen. Halten die Hände vor dem Krippengeheimnis unter des Tannenbaumes Gezweige.

Steteten und sangen, jubelten und jauchzten.

Durch schmuckig graues Geriefel leuchtet ein grüner Tüpfel milde auf. Wie ein Fleckchen leuchtender Wiese. Leuchtet auf aus Rot und Dreck. Tannennadeln, zertreten und zerstampft vom Tritte hastender Menschen.

Am Ende der Straße fährt der Müllwagen. Schlackert unter seiner Last von Schlamm und Urat, verbogenem Konserveblech und besudeltem Papier, Lumpen und Scherben. Außen baumelt ein Gerippe. Es war ein Baum. Er war der Freudenbringer. Seine Blätter waren grüne Nadeln. Er verlor sie, als er alt wurde. Als heiße Lichter seine Zweige verdorren machten. Da gab man ihm den Gelfestritt. Da stieß man ihn zum Fenster hinaus. In Rot und Dreck. Da verlor er seine letzten grünen Nadeln. Ward Skelett. Dürr, bleich, Sperrig, zerbrochen. Zertreten und verdrückt. Bis die Männer vom Müllwagen kamen und ihn schlad! an einen Galen ihres Wagens bingen.

Christbaums seliges Kommen und unruhliches Ende!

Muß es so sein? Weshalb das liebliche Wunder so grauam entschleiern? Wenn sein Kommen mit Geheimnissen umspinnen, weshalb nicht auch sein Gehen begleiten mit einem Schimmer des Dankes und der Liebe?

Weshalb ist man so herzlos? So unfähig unbedacht? Was sollen die Kinder sagen, die einst vor diesem Baume knieten, der nun in Rot und Dreck gestochen?

Weshalb verbrennt ihr ihn nicht, daß er im Verzeihen seiner selbst noch Weibrauch spende? Oder seht ihn draußen ins Gartenland, behängt seine Zweige nun mit Brosamen und Fettschwarzen, mit Talgresten und Rascherel.

Dauert nicht lange, dann kommen die Böselein des Himmels und fangen mit winzigen Stimmen das stille Lied der Dankbarkeit.

Bergische Wälder in weißer Pracht Was Tierfährten im Schnee erzählen

Der erste Schnee — die weiße Wüste legen sich über Nacht auf die schwarzen, fahlen Äste unserer Bäume; wie hauchzartes Filigran schmücken sich die Zweige und Sträucher mit der schneigen Pracht.

Phantastische Bilder erblickt man bei einem Spaziergange durch Anlagen und Wälder. Aber noch ein anderes war neu, etwas, was der Großstädter nicht allzu oft zu sehen bekommt: Tierfährten, Tagüber sind die Bäume und Zweigebücher, die auch unsere Wälder bewohnen — und zwar in erheblicher Anzahl, als man gemeinlich annimmt —, natürlich sehr selten. Sie wagen sich nicht hervor, da sie sich auf dem weißen Untergrund zu sehr abheben. Erst in der Dämmerung und im Dunkel beginnt ihr Leben. Am nächsten Morgen erzählen uns dann ihre Spuren im Schnee, daß sie noch da sind, wer da gewesen ist und was sie getrieben haben.

Wer diese Fährten beobachten will, und soviel Jägerblut sollte in allen deutschen Menschen fließen, der tut gut, sich erst einmal die Spuren von Hund und Kacke anzusehen. Dazu ist überall Gelegenheit. Das ist auch deshalb nötig, weil diese Spuren in der Nähe von Stadt, Dorf und Straße sich oft mit den Bildfährten kreuzen. Erst merkt man sich den Tritt des einzelnen Fußes mit Haken und Kedenabdruck; dann sucht man das Trittbild zu erkennen, die hier zusammengehörenden Fußabdrücke. Aus ihnen setzt sich endlich die ganze Spur zusammen. Tritt,

Start ins neue Jahr!

Eindrücke zum guten Uebergang 1933/34

Neujahr! Das alte Jahr ist dahin, ein neues hat begonnen. Wie zum Symbol stieg in der Frühe des ersten Januartages die Sonne golden im Osten empor und beleuchtete die herrliche Landschaft unserer schneebedeckten Berge. Nach Tagen dunklen Nebels leuchtete blauer Sonnenschein über ein Welt, die noch schlummerte und ausruhte vom Feste des Jahreswechsels.

Wir haben immer schon Silvester gefeiert, aber in den letzten Jahren haben wir uns nicht so von Herzen gefreut wie diesmal. Wir haben dem alten Jahr in seiner Scheide stunde keinen verächtlichen Blick nachgeworfen. Wir haben noch einmal die Ereignisse der vergangenen Monate an uns vorüberziehen lassen und dann mit Genugtuung festgelegt: Dieses Jahr war der Anbruch eines neuen Aufstiegs, das kommende Jahr wird uns weiter vorwärts bringen.

In diesem Sinne waren die feierlichen Darbietungen der letzten Jahresstunde im Rundfunk abgefaßt worden. Überall war die Freude über die neue Zeit gepaart mit der Hoffnung endlicher Beseitigung unserer größten Völligkeiten, Beseitigung der Rot im Innern und Wiederherstellung der Freiheit nach außen. In diesem Sinne hielt am Silvesterabend der Intendant der Stadttheater im Elberfelder Hause eine Rede. Er sagte, daß uns das Jahr 1933 eine Mahnung sei, in den Wochen und Monaten der Zukunft den neuen Menschen ganz anzuziehen und den deutschen Bruder von Herz zu Herz zu begreifen. Die Kunst werde dieses Lebensgefühl stärken, schöpferische Kräfte wecken und über alles Egoistische hinweg die Beziehung zum Göttlichen herstellen.

Die Bevölkerung war zu einem großen Teile von dieser feierlich-ernsten Stimmung ergriffen. Die allzu laute Fröhlichkeit war gebannt. Trotzdem gab es viel Spass. Frühe sind wir über notwendige Ueberlegungen nicht geworden. Wie üblich, knallten die Korben der Weinscheiben. Da die Silvester weggefallen war, wagte auch manch einer zur Feier des Tages eine Flasche eblen Schaumweines im heimischen Kreise. Donner-

wird es sicherlich eine kleine Reiberei gegeben haben, aber zu ernstlichen Störungen ist es nicht gekommen. Die Polizei hat uns jedenfalls nichts darüber anmerkt. Auch die Feuerwehr hat nicht viel Arbeit gehabt.

Es war schön, daß uns Petrus zu guter und letzter Stunde den lange erwarteten Schnee bescherte. Alles viel ist nicht heruntergeschneit, aber dennoch genug, um die Höhen schon weiß zu färben. Im Zauerland konnte auf einer allerdings dünnen Schneedecke der Skisport ausgetübt werden.



Prost Neujahr!

Bis zum Glockenschlag 12, der Jahreswende, vertrieb man sich die Zeit. Mancher so und mancher — anders. Jeder nach Geschmack und Temperament. In dieser Familie bevorzugte man in der „Wartezeit“ das trauliche Gesellschaftsspiel.



schläge durchdröhnten die Nacht, und die Glocken läuteten weithin schallend das neue Jahr ein. Von Kirchen tönten hin und wieder Posauenklänge, Kapellen bliesen zur Jahreswende Choräle. So der Musik des Höhensträgerkorps Wuppertal, Hausen von der Terrasse des Wuppertal Theater-Restaurants die Choräle „Die Himmel rühmen des Erwähns Ehre“ und „Nun danket alle Gott“.

Vielfach wurde Silvester zu Hause gefeiert. Die kleineren Gasthäuser hatten weniger zu tun, dafür aber die bekannten Vergnügungsorte desto mehr. Teilweise mußten die Säle wegen zu großen Andranges geschlossen werden. Gegen vier Uhr noch war in den Mittelbunkeln der Stadtteile ein lebhafter Verkehr, der manchmal an das Getriebe der Samstagsnachtsmorgens erinnerte. Die Straßenbahnen fuhren mit verdoppeltem Takt die ganze Nacht hindurch. Vielleicht läßt sich diese Regelung auch an anderen Festtagen durchführen. Die Bewohner der Randgebiete von Wuppertal werden dafür sicherlich dankbar sein.

Allgemein ist die Nacht sonst ruhig verlaufen. Sie und da mag schon ein vogelstiller Hitzkopf gegen den gestochen sein, ab und zu



Diese Siegelmarken werden dann an die Haus- bzw. Wohnungstüren geklebt, wenn im Rahmen des großen Wuppertaler Arbeitsbeschaffungsprogramms für das Handwerk Winterarbeit beschafft wird. Die Siegelmarken sollen so gesandt werden, wie die von der Winterhilfe ausgegebenen Plaketten.

wird durch Arbeitslose aus dem Stadtteil Wuppertal sowie aus den beteiligten Landkreisen selbst gesendet. Von der Gesamtzahl der Rotstandsarbeiter müssen 70 Prozent auf Arbeitslose aus der Stadt Wuppertal. Es gelten die besonderen gesetzlichen Vorschriften, die eine Zuweisung von älteren Arbeitern und möglichst von langfristigen Unterstützungsempfängern aus der Wohlfahrt, Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung vorsehen.

Für die Unterbringung der Wuppertaler Rotstandsarbeiter werden Kameradschaftsläger in der Nähe der Arbeitsstellen in vorhandenen Baulichkeiten oder eigens zu diesem Zweck hergerichteten Holzbauten errichtet. Am Montag dem 8. 1. 34, werden bereits die ersten Vortrupps in den Lagern eintreffen, um die erforderlichen Vorarbeiten für die Uebernahme der Lager zu erledigen, acht Tage später werden dann zunächst 600 Rotstandsarbeiter in Marsch gesetzt werden, um mit den eigentlichen Arbeiten zu beginnen. Die ersten zugewiesenen Lager befinden sich in einem früheren Arbeitsdienstlager „Winfriedheim“ und im sog. „Dornbuschlager“ bei Bensberg, dann in ehemaligen Arbeiterwohnungen sowie in Holzbauten an verschiedenen Stellen des Aggertales. Im Laufe des Monats wird die Zahl der Kameradschaftsläger um weitere Lager im Bezirk Wipperfurth auf ins-

Ein schweres Verkehrsunfall in Barmen

Radfahrer rast in ein Haus. — Ein 14-jähriges Mädchen tödlich verletzt.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstagmorgen gegen 3.30 Uhr in der Gewerbeschulstraße. Drei Radfahrer kamen die abschüssige Dickmannstraße herunter gefahren. Einer von ihnen verlor die Gewalt über sein Rad und rannte mit voller Wucht in die Tür des Hauses Gewerbeschulstraße 5. Durch den furchtbaren Anprall wurde die Haustür ausgehoben und der Fahrer und ein in der Haustür stehendes Mädchen mit voller Wucht in den Hausflur geschleudert, wo beide blutüberströmt und schwer verletzt liegen blieben. Nachdem ein herzugekommener Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurden beide in das Krankenhaus gebracht. Dort ist das ange Mädchen, eine 14-jährige Hausangestellte, inzwischen gestorben.

Auf dem Verbindungswege zwischen der Halte- stelle Lüderstraße und Lindhornstraße glitt am Sonntagmorgen auf dem getretenen Boden ein Mann aus und fiel so unglücklich, daß er ein Bein brach. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Am Sonntag prallte an der Ecke der Schaf- ruden- und Unterbörsenstraße ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer trug hierbei Verletzungen im Gesicht und an den Beinen davon.

Trübsal und Spür ändern sich mit der Gänge
des Tieres. Ein gehendes, laufendes, hüpfendes
oder flüchtendes Wild hinterläßt jedesmal eine
andere Spur.

Am bekanntesten und leichtesten erkennbar
sind die Fährten im Schnee. Zwei größere
Abdrücke nebeneinander und zwei kleinere dazwischen.
Wenn man um ein solches Trübsal
im Schnee eine ovale Linie zieht, dann erinnert
das Bild an ein in die Länge gestrecktes Gesicht:
zwei Augen, darunter Nase und Mund. Der
Hase legt im Lauf die Vorderbeine hintereinander,
überspringt mit den Hinterbeinen über
die Vorderbeine und legt sie vor den
Hinterbeinen nebeneinander. In der Nacht sind
alle Abdrücke in die Länge gezogen, und die
Hinterbeine stehen dann nicht genau nebeneinander.

Das Eichhörnchen — in den Wuppertaler
Anlagen überall zu beobachten — läuft ähnlich
wie der Hase, nur legt es die Vorderbeine nebeneinander.
Die vier Tritte stehen zu zwei Paaren
zusammen, von denen das vordere größere Paar
von den Hinterbeinen berührt. Der Tritt des
Marders hat eine Ähnlichkeit mit dem Tritt
der Rabe. Ganz kleine und zerstreute Spuren
kommen von Mäusen. Weist führen sie auch
nach einer kurzen Strecke in ein Mäuseloch oder
unter einen Baumstumpf. Ist der Schnee ver-
schärft, dann laufen die Gänge der Mäuse oft
meistens unter der obersten Schneesicht.

Die Fuchsspur ähnelt der Hundespur, doch
sind seine beiden mittleren Beine etwas länger
abgedrückt. Bei einem trabenden Fuchs stehen die
Tritte fast alle in schräger Linie in gleicher
Entfernung voneinander. Der Fuchs nennt
das: er schürt. Wenn der Fuchs sich anschleicht,
stehen die Tritte in dichter Folge nebeneinander.
Auf der Nacht wird jeder Tritt länglicher; aber
es kommt dabei ein deutliches Trübsal hinzu:
drei Tritte hintereinander, der dritte etwas vorne
seitlich nach außen.

Der Dachs hat lange Grabgräben. Er legt
beim Gehen die ganze Sohle auf, so daß sich der
Haken mit den fünf langen Beinen sehr deutlich
abdrückt. — Die Rehschneise erkennt man an
den beiden sehr eingeschränkten Schalen. Die
Tritte stehen beim Gehen in einer schwach
gekrümmten Linie. Beim flüchtenden Tier
sind die Sprünge bis zu vier Meter entfernt.
Tausend durch die Nacht des Sprunges oft
auch die Abdrücke der beiden hinteren Beine zu
erkennen.

So eine Fuchsspur endet oder anfängt,
kann man oft an beiden Seiten im Schnee.
Es werden mit den Fuchsschneisen geschlagen.
Wenn beispielsweise auf einem Felde eine Krabbe
ausläuft, so sieht unter den ersten Schritten
der aufgesetzten Schwanzfedern der lockere
Schnee aus.

Der alte Obacht gibt, kann beim Spaziergange
durch den Wald allerlei sehr interessante Studien
machen. Besonders für den Stadtbewohner aus
Wuppertal schenkt Mutter Natur in ihrem großen
Bilderbuch hier eine neue Seite auf.

Zum Nobela freigegeben - - -

Kauf Grund des § 17 Abs. 2 der Straßenpolizei-
verordnung für den Polizeibereich Wuppertal vom
31. 7. 1930 werden folgende Straßen im Stadt-
gebiet Wuppertal für den Modellport polizeilich
freigegeben:

Stadtteil Elberfeld: 1. Der Gelpeweg,
von Friedberg über Gelpeweg (Kobler'scher Hof)
bis Bergisch-Nizza, auf der von der Stadt er-
richteten Nobelpark, 2. In der Elberfeld, von „An
den Stöden“ bis zur Kaiserstr. Hammermann,
3. Vollenbergstraße, 4. „An den Stöden“, von
Haus Elberfeld bis Wuppertalbrücke.

Stadtteil Barmen: 1. Waldweg, Rott-
stein, 2. Waldweg, Rottstein, 3. Weg von Rottstein
und Dorotheenstraße, 4. Weg von Rottstein
bis zum Rottstein, 5. Weg von Rottstein, Ral-
fstraße, Rottsteinstraße, Rottsteinstraße und
Rottsteinstraße, 6. Nobelpark neben der Schu-
lerstraße bis zur Treppe, die nach der Rottstein
Friedhof führt.

Stadtteil Cronenberg: Nobelpark in
der Rottstein.

Stadtteil Vohwinkel: 1. Bismarckstraße
von der Rottstein bis zur Rottsteinstraße, 2. Man-
teuffelstraße bis zur Bismarckstraße.

Stadtteil Ronsdorf: Bismarckstraße
von der Rottstein bis zur Rottsteinstraße.

Alpenvereins-Hütten im Winter

Von der Sektion Elberfeld des D. u. A. Alpen-
vereins wird uns geschrieben:

Vergleichen ist im Winter in noch viel härte-
rem Maße als im Sommer in den Schalen nur
mit Benutzung der einsam in den Bergen liegen-
den Unterhüttenhäuser des Deutschen und Oester-
reichischen Alpenvereins möglich. Sie sind meist
zu einer Zeit, als man im Winter die Berge nicht
erkaut worden, und eignen sich wegen der oft von
Lawinen bedrohten Jagungs- und ihrer Lage nicht
für Waffensuche. Aber es gibt kaum eine Hütte,
die nicht von kleineren Gruppen im Laufe des
Winters aufgesucht wird. Darum verlanzt die
Sektion des Alpenvereins von den Sektionen, daß
sie ihre Hütten, wenn sie nicht bewirtschaftet sind,

Reichsregierung warnt vor Mißbrauch der Zeitkarte

Es ist vielfach festgestellt worden, daß die von
der Reichsregierung ausgegebenen Zeitverbilli-
gungsscheine von Geschäften für andere Ge-
läufe in Zahlung genommen sind. Um
diesen Mißbrauch zu verhindern, richtet die
Reichsregierung auf den neuen Zeitkarten folgen-
den Appell an die Besitzer der Karten:

Bolksgehilfe!

Die Reichsregierung will Deutschlands ver-
einigte Abhängigkeit vom Ausland in der
Reichsverfassung überwinden, der Bauern, dem
Arbeiter und dem kleinen Mann, dem
Mittelstand unserer Väter, und nicht zu-
letzt durch Befreiung der Bauernwirtschaft für
Pandel und Gewerbe auf natürlichem Wege
Schaffen. Diesem großen Ziel dient auch die
Einführung der Zeitkarte, die den minderein-
gestellten Volksgehilfen ermöglicht, den
Bolschewismus mit am großen Werk! Ver-
hindere jeden Mißbrauch des Zeitzugewinns.

Die Reichsregierung will Deutschlands ver-
einigte Abhängigkeit vom Ausland in der
Reichsverfassung überwinden, der Bauern, dem
Arbeiter und dem kleinen Mann, dem
Mittelstand unserer Väter, und nicht zu-
letzt durch Befreiung der Bauernwirtschaft für
Pandel und Gewerbe auf natürlichem Wege
Schaffen. Diesem großen Ziel dient auch die
Einführung der Zeitkarte, die den minderein-
gestellten Volksgehilfen ermöglicht, den
Bolschewismus mit am großen Werk! Ver-
hindere jeden Mißbrauch des Zeitzugewinns.

auf Winterbesuch einrichten. Der Winterbesuch
muss als solcher kenntlich gemacht werden und mit
dem A. A. Schlüssel zu öffnen, an der Tür muss
eine Schüssel bereit sein, damit man im Be-
suche den Eingang freilassen kann. Im In-
nern muss ein beheizter Raum mit Kochgelegen-
heit und Lagerstätten zugänglich sein. Brennholz
muss an einem leicht auffindbaren Ort bereit
liegen. Decken, Kissen, Bettdecken, Bettdecken
zur Verfügung stehen. Kurzum: die Sektionen
haben dafür zu sorgen, daß ihre Hütten den Berg-
steigern auch im Winter schützendes und reiten-
des Obdach bieten können. Für die bewirtschafteten
Hütten bleibt es an den oben angeführten Be-
dingnissen vor allem die zu beachten, daß im Winter
entsprechende Rettungsmittel, wie Lawinenson-
den, Schaufeln, Bergungsschlingen, Sturmlaternen,
Fackeln usw. in genügender Menge und in gutem
Zustand vorhanden sind.

Hütten, die nach ihrer Lage, Größe, Beschaffen-
heit, Zugangs- und Tourenmöglichkeit mit ver-
ständlichem Besuch rechnen müssen, können neuer-
dings zu Stillezeiten erklärt werden, wie beispiels-
weise das Kölner Haus auf Komperdell und die
Dortmunder Hütte der Röhrl. Ihnen werden ge-
wisse Abweichungen von der allgemeinen Hütten-
ordnung zugeordnet. Während im allgemeinen
für die Zusammenkunft von Bergsteigern die Zeit
des Entschlusses in der Hütte maßgebend ist und Vor-
bestimmungen unzulässig sind, darf in solchen Situa-
tionen die Hälfte der vorhandenen Lagerstätten
vorausbestimmt werden, damit fern von den Alpen
wohnende Mitglieder, die an eine bestimmte Zeit
gebunden sind, mit Sicherheit auf Unterkunft rechnen
können. Weiter dürfen die Besucher ihren
Aufenthalt bis zu 14 Tagen ausdehnen. Auch
Stillezeiten können mit Genehmigung der Hütten-
besitzer unter der Bedingung abge-
halten werden, daß sie unter sachlich geeigneter
Leitung stehen und den Zweck des Alpenvereins
dienen. Daß die Bergsteiger, die nur für
die Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. Mai gel-
ten, im allgemeinen auf Alpenvereinsmitglieder
beschränkt bleiben, ist mit Rücksicht auf die von
diesen laufend für den Bau und die Unterhal-
tung von Hütten aufzubringenden Mittel verständ-
lich und berechtigt. Auch das Verlangen, daß
durch die Bergsteiger der Charakter des Stille-
heims als Hütte nicht verwischt wird, und daß
nicht angemeldete Besucher nicht benachteiligt
werden dürfen, wird man billigen müssen. Ein
noch in den Bergen liegendes Unterhüttenhaus ist
sein Hotel, es ist für Bergsteiger bestimmt, dar-
über muß sich jeder Besucher klar sein. Wenn er
den nicht Rechnung tragen will, so gehört er nicht
auf eine Stillezeit. Aus dem Gelände geht
hervor, daß es dem D. u. A. Alpenverein mit der
Förderung des winterlichen Bergsteigens und des
alpinen Schutzes als Vorstufe dazu durchaus ernst
ist und daher die in seinem Hüttenbesitz stehenden
Hüttenbesitzer auch im Winter voll und ganz aus-
nutzen.

Die Hütten, die nach ihrer Lage, Größe, Beschaffen-
heit, Zugangs- und Tourenmöglichkeit mit ver-
ständlichem Besuch rechnen müssen, können neuer-
dings zu Stillezeiten erklärt werden, wie beispiels-
weise das Kölner Haus auf Komperdell und die
Dortmunder Hütte der Röhrl. Ihnen werden ge-
wisse Abweichungen von der allgemeinen Hütten-
ordnung zugeordnet. Während im allgemeinen
für die Zusammenkunft von Bergsteigern die Zeit
des Entschlusses in der Hütte maßgebend ist und Vor-
bestimmungen unzulässig sind, darf in solchen Situa-
tionen die Hälfte der vorhandenen Lagerstätten
vorausbestimmt werden, damit fern von den Alpen
wohnende Mitglieder, die an eine bestimmte Zeit
gebunden sind, mit Sicherheit auf Unterkunft rechnen
können. Weiter dürfen die Besucher ihren
Aufenthalt bis zu 14 Tagen ausdehnen. Auch
Stillezeiten können mit Genehmigung der Hütten-
besitzer unter der Bedingung abge-
halten werden, daß sie unter sachlich geeigneter
Leitung stehen und den Zweck des Alpenvereins
dienen. Daß die Bergsteiger, die nur für
die Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. Mai gel-
ten, im allgemeinen auf Alpenvereinsmitglieder
beschränkt bleiben, ist mit Rücksicht auf die von
diesen laufend für den Bau und die Unterhal-
tung von Hütten aufzubringenden Mittel verständ-
lich und berechtigt. Auch das Verlangen, daß
durch die Bergsteiger der Charakter des Stille-
heims als Hütte nicht verwischt wird, und daß
nicht angemeldete Besucher nicht benachteiligt
werden dürfen, wird man billigen müssen. Ein
noch in den Bergen liegendes Unterhüttenhaus ist
sein Hotel, es ist für Bergsteiger bestimmt, dar-
über muß sich jeder Besucher klar sein. Wenn er
den nicht Rechnung tragen will, so gehört er nicht
auf eine Stillezeit. Aus dem Gelände geht
hervor, daß es dem D. u. A. Alpenverein mit der
Förderung des winterlichen Bergsteigens und des
alpinen Schutzes als Vorstufe dazu durchaus ernst
ist und daher die in seinem Hüttenbesitz stehenden
Hüttenbesitzer auch im Winter voll und ganz aus-
nutzen.

Die Hütten, die nach ihrer Lage, Größe, Beschaffen-
heit, Zugangs- und Tourenmöglichkeit mit ver-
ständlichem Besuch rechnen müssen, können neuer-
dings zu Stillezeiten erklärt werden, wie beispiels-
weise das Kölner Haus auf Komperdell und die
Dortmunder Hütte der Röhrl. Ihnen werden ge-
wisse Abweichungen von der allgemeinen Hütten-
ordnung zugeordnet. Während im allgemeinen
für die Zusammenkunft von Bergsteigern die Zeit
des Entschlusses in der Hütte maßgebend ist und Vor-
bestimmungen unzulässig sind, darf in solchen Situa-
tionen die Hälfte der vorhandenen Lagerstätten
vorausbestimmt werden, damit fern von den Alpen
wohnende Mitglieder, die an eine bestimmte Zeit
gebunden sind, mit Sicherheit auf Unterkunft rechnen
können. Weiter dürfen die Besucher ihren
Aufenthalt bis zu 14 Tagen ausdehnen. Auch
Stillezeiten können mit Genehmigung der Hütten-
besitzer unter der Bedingung abge-
halten werden, daß sie unter sachlich geeigneter
Leitung stehen und den Zweck des Alpenvereins
dienen. Daß die Bergsteiger, die nur für
die Zeit vom 1. Dezember bis zum 31. Mai gel-
ten, im allgemeinen auf Alpenvereinsmitglieder
beschränkt bleiben, ist mit Rücksicht auf die von
diesen laufend für den Bau und die Unterhal-
tung von Hütten aufzubringenden Mittel verständ-
lich und berechtigt. Auch das Verlangen, daß
durch die Bergsteiger der Charakter des Stille-
heims als Hütte nicht verwischt wird, und daß
nicht angemeldete Besucher nicht benachteiligt
werden dürfen, wird man billigen müssen. Ein
noch in den Bergen liegendes Unterhüttenhaus ist
sein Hotel, es ist für Bergsteiger bestimmt, dar-
über muß sich jeder Besucher klar sein. Wenn er
den nicht Rechnung tragen will, so gehört er nicht
auf eine Stillezeit. Aus dem Gelände geht
hervor, daß es dem D. u. A. Alpenverein mit der
Förderung des winterlichen Bergsteigens und des
alpinen Schutzes als Vorstufe dazu durchaus ernst
ist und daher die in seinem Hüttenbesitz stehenden
Hüttenbesitzer auch im Winter voll und ganz aus-
nutzen.

Die Deutsche Bühne macht bekannt: Sondering für die Erwerbslosen und Rentenempfänger

für die Kulturgemeinschaft

Wie bereits mitgeteilt, wird die Bildung des
Sondering der Kulturgemeinschaft, der erwerbslosen Volksgeno-
sen sowie Rentenempfänger, in diesen
Tagen durchgeführt.

Hierzu teilt uns die „Deutsche Bühne“ mit,
daß Anmeldungen zur Kulturgemeinschaft (Ring
der „Deutschen Bühne“) in den von der „Deut-
schen Bühne“ bei den Arbeitsämtern Elberfeld,
Barmen, Auerküllstraße, vor-
übergehend eingerichteten Geschäftsstellen von
Mittwoch 3. Januar ab täglich von 9-12 Uhr
entgegengenommen werden. Alle erwerbslosen
Volksgenossen sowie Vohwinkel- bzw. Renten-
empfänger, die einen Bescheid über die Aufnahme
in die Kulturgemeinschaft erhalten haben, werden
in dieser Kulturgemeinschaft Aufnahme finden. Bei der
Anmeldung sind Stempelkarte des Arbeitsamtes
bzw. letzter Rentenunterstützungsbescheid sowie
ein Lichtbild für jede zur Aufnahme gelangende
Person vorzulegen. Die Aufnahmegebühr beträgt
20 Pf., wofür ein besonderer Mitgliedsausweis
und nötigenfalls auch das Lichtbild von der
„Deutschen Bühne“ geliefert werden. Sofern ein
Lichtbild nicht vorgelegt werden kann, werden
von den Annahmestellen Berechnungsscheine zur
kostenlosen Herstellung eines Lichtbildes in dem
Photomaton-Geschäft in der Vohwinkel-Elberfeld
ausgegeben. Näheres über Bekanntgabe der
Sonderingführungen für die Kulturgemeinschaft
wird noch bekanntgegeben.

Nachdem die deutsche Einheitsfront am 12.
November in ungeänderter Weise und Festigkeit
hergestellt worden ist, muß von jedem einzelnen er-
wartet werden, daß er Größe und Würde dieses
gegründeten und starken Volkes und Reiches wahr-
nimmt. Er wird also auch gegenüber völkischen und rassen-
feindlichen Tendenzen, die den Gedanken der
Einheitsfront zu untergraben suchen, die Gebote
der Einheitsfront beachten. Diese Einheitsfront
ist nicht feindlich untergraben, sondern
die Ausübung eines uraltigen bürgerlichen
Rechts, das freigelegt und ohne Anfechtung der Person zu
gewahren, das Vorrecht des Staates ist. Die
Landesverwaltungen haben darüber
zu wachen, daß jede Mißachtung dieses
bürgerlichen und jedes Verstoßes der
Einheitsfront in ihrem Gebiete unter-
bleibt. Die Mitglieder der Landesverwaltungs-
behörden sind unterzogen zu strenger Beachtung die-
ser Mahnung anzuhalten. Sie haben auch im
kleinsten Orte dafür zu sorgen, daß jeder
Volksgenosse seine Pflicht gegenüber dem fremden
Gast erfüllt und nicht leichtfertig durch unüber-
legtes und sinnloses Verhalten Arbeit und Erfolg
der deutschen Fremdenbeschäftigten gefährdet.

gez. Esser, baur. Staatsminister und
Präsident des Bundes Deutscher Ver-
kehrsverbände und Bäder e. V., Berlin.

Bestimmungen über die Müllabfuhr

Das Stadtkreis-Präsidium teilt mit:
Zum Zwecke der Durchführung einer ordnungs-
mäßigen Müllabfuhr besteht Veranlassung, nach-
stehend auf die Beachtung der polizeilichen Bestim-
mungen über die Müllabfuhr in der Stadt
Wuppertal hinzuwirken. Hiernach ist der durch
die städtischen Müllabfuhrer abzuführende Haus-
müll in Müllbehältern regelmäßig und mittel-
bar vor der Müllabfuhr auf der Straße
nicht am Haus oder Grundstück bereit
zu stellen. Nach der Entleerung sind die Be-
hälter unverzüglich von der Straße zu
entfernen.

Die Müllbehälter müssen aus Metall hergestellt,
undurchlässig und mit einem fest schließenden
Deckel, von dem Gesicht nicht zu trennendem Gitter
und mit Handgriffen oder Bügeln sowie
mit dem auf lesbaren Namen des Eigentümers
bedeckten sein. Der Rauminhalt der Behälter darf
nicht mehr als 15 Liter betragen. Die Behälter
dürfen nicht über den Rand gefüllt werden, viel-
mehr sind die Deckel der bereitgestellten Behälter
ganz geschlossen zu halten.

Das Durchsuchen und Durchwühlen der Be-
hälter auf der Straße ist verboten.
Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die
Durchführung dieser Vorschriften zu achten und
Zusammenhänge zur Rechenschaft zu ziehen.

Stiftung eines Feuerwehr-Erinnerungszeichens

Wie das V.D.B.-Büro meldet, hat der preußi-
sche Innenminister anlässlich der Verabschiedung
des neuen Gesetzes über das Feuerlöschwesen die
Einführung eines neuen Erin-
nerungszeichens für Verdienste um das
Feuerlöschwesen beschlossen. Das in Rein-
silber geprägte Erinnerungszeichen zeigt einen

Feuerwehrmann mit Strahlrohr und Horn, der
ein brennendes Haus löst.

An erster Stelle sollen durch das Erinnerungs-
zeichen Feuerwehrmänner im Dienst ausgezeichnet
werden, wenn sie wenigstens 25 Jahre in einer
anerkannten Feuerwehr in vorwurfsfreier Weise
Dienst getan haben. Das Zeichen darf nicht ver-
liehen werden an Personen, die sich in vaterlands-
feindlichem Sinne betätigt haben oder eine mit
dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbun-
dene Verurteilung erlitten haben. Das Erinne-
rungszeichen, das vom preussischen Innenminister
verliehen wird, wird auf der linken Brustseite ge-
tragen und verbleibt dem Erben zum ehrenvollen
Andenken. Das alte Erinnerungszeichen darf nicht
neben dem neuen getragen werden.

Erlaubnisrecht für Drischauherer

Nach einer Bekanntmachung der Stadtverwal-
tung traten am 1. Januar 1934 für den Stadt-
bezirk Wuppertal neue Bestimmungen für
Hausierer in Kraft. Danach bedürfen sie für die
Ausübung ihres Gewerbes einer besonderen
Erlaubnis. Diese Erlaubnis darf nur erteilt
werden, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt und
soweit hinsichtlich der Antragsteller keine Aus-
schließungsgründe vorliegen. Der Antragsteller
darf nicht mit einer absichtlichen oder anstän-
digen Krankheit befallen oder in absichtlicher
Weise entsetzt sein oder unter Polizeiaufsicht ste-
hen oder ferner wegen gewisser strafbarer Hand-
lungen (insbesondere gegen das Eigentum und
gegen die Stillschließung) während der letzten drei
Jahre bestraft und endlich nicht wegen Arbeits-
losen, Landstreicherei oder Trunksucht über berück-
sichtigt sein.

Wie die Stadtverwaltung weiterhin bekannt
gibt, können Personen, die das Drischauherer-
gewerbe bisher schon ausgeübt haben, sich auch
weiterhin als Hausierer betätigen, falls sie bis
zum 31. Januar 1934 die Ausstellungen des nun-
mehr erforderlichen besonderen Erlaubnisbescheides
beantragen haben und zwar bis zur Entscheidung
über diesen Antrag.

Die Anträge auf Erlaubniserteilung sind bei
den Polizeibehörden zu stellen und zwar in der
Zeit vom 10. bis 31. Januar 1934.

Feuerwehrmann mit Strahlrohr und Horn, der
ein brennendes Haus löst.

An erster Stelle sollen durch das Erinnerungs-
zeichen Feuerwehrmänner im Dienst ausgezeichnet
werden, wenn sie wenigstens 25 Jahre in einer
anerkannten Feuerwehr in vorwurfsfreier Weise
Dienst getan haben. Das Zeichen darf nicht ver-
liehen werden an Personen, die sich in vaterlands-
feindlichem Sinne betätigt haben oder eine mit
dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbun-
dene Verurteilung erlitten haben. Das Erinne-
rungszeichen, das vom preussischen Innenminister
verliehen wird, wird auf der linken Brustseite ge-
tragen und verbleibt dem Erben zum ehrenvollen
Andenken. Das alte Erinnerungszeichen darf nicht
neben dem neuen getragen werden.

Erlaubnisrecht für Drischauherer

Nach einer Bekanntmachung der Stadtverwal-
tung traten am 1. Januar 1934 für den Stadt-
bezirk Wuppertal neue Bestimmungen für
Hausierer in Kraft. Danach bedürfen sie für die
Ausübung ihres Gewerbes einer besonderen
Erlaubnis. Diese Erlaubnis darf nur erteilt
werden, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt und
soweit hinsichtlich der Antragsteller keine Aus-
schließungsgründe vorliegen. Der Antragsteller
darf nicht mit einer absichtlichen oder anstän-
digen Krankheit befallen oder in absichtlicher
Weise entsetzt sein oder unter Polizeiaufsicht ste-
hen oder ferner wegen gewisser strafbarer Hand-
lungen (insbesondere gegen das Eigentum und
gegen die Stillschließung) während der letzten drei
Jahre bestraft und endlich nicht wegen Arbeits-
losen, Landstreicherei oder Trunksucht über berück-
sichtigt sein.

Wie die Stadtverwaltung weiterhin bekannt
gibt, können Personen, die das Drischauherer-
gewerbe bisher schon ausgeübt haben, sich auch
weiterhin als Hausierer betätigen, falls sie bis
zum 31. Januar 1934 die Ausstellungen des nun-
mehr erforderlichen besonderen Erlaubnisbescheides
beantragen haben und zwar bis zur Entscheidung
über diesen Antrag.

Die Anträge auf Erlaubniserteilung sind bei
den Polizeibehörden zu stellen und zwar in der
Zeit vom 10. bis 31. Januar 1934.

Die Deutsche Bühne macht bekannt: Sondering für die Erwerbslosen und Rentenempfänger

für die Kulturgemeinschaft

Wie bereits mitgeteilt, wird die Bildung des
Sondering der Kulturgemeinschaft, der erwerbslosen Volksgeno-
sen sowie Rentenempfänger, in diesen
Tagen durchgeführt.

Hierzu teilt uns die „Deutsche Bühne“ mit,
daß Anmeldungen zur Kulturgemeinschaft (Ring
der „Deutschen Bühne“) in den von der „Deut-
schen Bühne“ bei den Arbeitsämtern Elberfeld,
Barmen, Auerküllstraße, vor-
übergehend eingerichteten Geschäftsstellen von
Mittwoch 3. Januar ab täglich von 9-12 Uhr
entgegengenommen werden. Alle erwerbslosen
Volksgenossen sowie Vohwinkel- bzw. Renten-
empfänger, die einen Bescheid über die Aufnahme
in die Kulturgemeinschaft erhalten haben, werden
in dieser Kulturgemeinschaft Aufnahme finden. Bei der
Anmeldung sind Stempelkarte des Arbeitsamtes
bzw. letzter Rentenunterstützungsbescheid sowie
ein Lichtbild für jede zur Aufnahme gelangende
Person vorzulegen. Die Aufnahmegebühr beträgt
20 Pf., wofür ein besonderer Mitgliedsausweis
und nötigenfalls auch das Lichtbild von der
„Deutschen Bühne“ geliefert werden. Sofern ein
Lichtbild nicht vorgelegt werden kann, werden
von den Annahmestellen Berechnungsscheine zur
kostenlosen Herstellung eines Lichtbildes in dem
Photomaton-Geschäft in der Vohwinkel-Elberfeld
ausgegeben. Näheres über Bekanntgabe der
Sonderingführungen für die Kulturgemeinschaft
wird noch bekanntgegeben.

Freie Hochschule der Erwerbslosen Barmen

Folgender Arbeitsplan ist für die Woche vom 2. bis
6. Januar 1934 aufgestellt worden:

Morgen (Mittwoch): Oberlehrer Winter: Die Er-
hebung des Vaterlandes (2). — Donnerstag den 4. Janu-
ar: Abendkurs: Die Kultur der Gegenwart (2). —
Freitag den 5. Januar: Rektor
Bismarck: Die Kultur der Gegenwart, Samstag den
6. Januar: Tr. v. d. Mühlen: Formung zur Ein-
heit (1).

Arbeitsgemeinschaften

Heute (Dienstag) 19 Uhr: Volkswirt A. Coulin:
Einführung in die Buchhaltung — Morgen (Mittwoch)
20 Uhr: Emil Ransbo: Soziale Arbeitsgemeinschaft.
Donnerstag 15 Uhr: Angewandte: Technische Unter-
stützung in der Eisenindustrie: 1. Uhr: Angewandte: Tech-
nische Mathematik; 18 Uhr: Angewandte: Tech-
nische Mathematik.

Donnerstag den 4. Januar, 20 Uhr: Familienabend:
Reu-Guinea in Wort und Bild. Vortrag vom Wirt-
schaftsamt.

Veranstaltungen der AGDG.

(Partei- und Parteifunktionen entnommen)

Kreis Wuppertal

Gruppierung Barmen-Mitte. Neue Dienststelle: Rott-
stein 13. Bürositzungen von 16 bis 19 Uhr: Sprech-
stunde des Kreisgruppenleiters Mittwoch von 15 bis
19 Uhr.

Gruppierung Unterbarmen. Mittwoch, 3. Januar, 20 Uhr:
der Bredermann, Untere Rottsteinstraße, für
Jahresleiter, Propagandaleiter und Hochschu-
leiter: 20.30 Uhr für Jahresleiter: im Brau-
haus; 20.30 Uhr: Vorbereitung.

Gruppierung Elberfeld. Barmen, Dienstag, 2. Janu-
ar, 20 Uhr, im Jugendheim Bruckersdorfstraße.
Deutsches Jungvolk, Jungmann 174 v. Neue Dienststelle
des Jungmanns sowie des Mannes II/17 im Hause
Bredermannstraße 1.

Sund. Rot. Juristen. Mittwoch, 3. Januar, 20.15 Uhr,
im Schwurgerichtssaal des Landgerichts 2. Ober-
Recht: Rottstein.

Gruppierung Barmen. Barmen, Dienstag, 2. Janu-
ar, 20 Uhr, im Jugendheim Bruckersdorfstraße.

Kleine Nachrichten.

Barmen
e. — Alte Barmen. Herr Karl Westermann
wird am 2. Januar 1934 91 Jahre. Herr West-
ermann wohnt im Reform, Gemeindefeld und ist

noch recht rüstig. — Ihren 80. Geburtstag feiert
am 3. Januar Frau Wwe. Fern. Hausstein,
Oberbörnerstraße 38. — Gleichfalls feiert Herr
Karl Baes, Gewerbeschulstraße 138, am 3. Jan.
seinen 80. Geburtstag.

b. — Ein Barmen erhält die finnische Rettungs-
medaille. Ein Barmen, Helmut Ritsch, Ober-
matrose bei der Reichsmarine, erhielt die finnische
Rettungsmedaille verliehen. Obermatrose Ritsch
rettete seinerzeit im Hafen von Helsinki einen
Mann vom Tode des Ertrinkens.

b. — Dienstjubiläum. Am 2. Januar 1934 feiert
der Professor Karl Roemmann, Königsstraße
103, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubi-
lar wurde durch sinnreiche Geschenke erfreut.

b. — Seinen Verletzungen erliegen. Wie wir be-
richteten, stürzte am Samstag in der Fanne-
wiese ein etwa 40jähriges Kind aus dem Fenster
der 2. Etage. Inzwischen ist das Kind an seiner
schweren Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

b. — Vortrag von Prof. Dr. R. Barth. Am
Donnerstag den 4. Januar, abends 8 Uhr, spricht
in der Gemarke Kirche (am Altemarkt)
der Professor der Theologie, Dr. R. Barth,
Bonn über den jetzigen Gegenstand: „Gottes
Wille und unsere Wünsche.“

b. — Die Sterbefälle Bismarckstraße 103, im
Jahresbericht der vorliegenden Nummer zur Jahres-Ver-
sammlung ein.

Elberfeld

c. — 80 Jahre alt. Frau Wwe. Ferdinand
Opitz, Dorotheenstraße 2, feiert am 3. Januar
ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig und
gesund.

c. — Geschäftsjubiläum. Die Beerdi-
gungs-Anstalt Ernst Gerhardt, Elberfeld, Aue 9,
konnte am 1. Januar 1934 auf ein 75jähriges Be-
stehen zurückblicken. Die Firma ist die älteste
ihrer Art in Wuppertal, zählt zu den angesehen-
sten und erfreut sich weitestgehender Wertschätzung
in allen Kreisen. Das Unternehmen befindet sich
im Eigentum einer Familie.

Theater- und Konzert-Ankündigungen

Wuppertaler Bühnen. Aus der Theaterkassette:
schreibt man uns: Der Spielplan bringt heute,
Dienstag, in Barmen, 20 Uhr, (Ring 2, 14, rot
und Ring 3, 7 grün) eines der schönsten Werke
der Opernliteratur, die Märchenoper „Hänsel
und Gretel“ von Humperdinck. — In Elber-
feld wird Friedrich Schillers romantische Tragödie
„Die Jungfrau von Orléans“ in der
Inszenierung des Intendanten Paul Smolny mit
Edith Dammann in der Titelrolle wiederholt.
(Beginn 20 Uhr; Ring 2, 14, rot und Ring 3, 7,
grün).

Vohwinkel

Das Kirchenjahr der Evangelischen Gemeinde

Mit dem Ablauf des Jahres 1933 verfliehet es
schon einmal, einen Rückblick auf die Gesche-
nisse und Ereignisse in der Evangelischen
Kirchengemeinde zu tun. Als wichtigste
Begebenheit bliebe wohl der Anschluss an die
Stadtgemeinde zu verzeichnen. Mit der politischen
Unterscheidung trat auch eine Wandlung in der Kir-
chengemeinde ein, sie löst sich mit der Verpflich-
tung eines neuen Presbyteriums und
einer neuen Gemeindevertretung na-
her umreißen. An Festen verdient das 40jäh-
rige Jubiläum des Kirchenchores der
besonderen Erwähnung.

Nach den kirchlichen Handlungen seien
kurz gestreift. Getauft wurden 49 Kinder (im
Vorjahre waren es 55). Die Konfirmation emp-
fingen in der Gesamtgemeinde 87 Kinder, aus
dem ersten Bezirk stammten 23 Knaben, 28 Mäd-
chen, aus dem zweiten Bezirk entfielen 13 Knaben,
21 Mädchen. An den Traualtar traten 34
Paare. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten
14 Paare begeben. Ausgeschieden sind aus der
Gemeinde 4, eingetretten oder übergetreten sind 9
Glieder. Zur letzten irdischen Ruhe gebettet wur-
den auf dem Egl. Friedhof 24 Männer, 27
Frauen und 12 Kinder.

Ronsdorf

Im hohen Alter

Am 4. Januar vollendet Herr Ernst Deeken
sein 81. Lebensjahr. Das Geburtstagsfest erfreut
sich einer geradezu erstaunlichen körperlichen und
geistigen Frische, die es ihm ermöglicht, noch täg-
lich seinem Beruf als Bandwirkermeister nachzu-
gehen. Der Jubilar ist auch Ehrenmitglied des
Gesangsvereins „Eintracht“, dem er rund 4 Jahr-
zehnte als aktiver Sänger angehört hat.

Ein Heim für die Sanitäts-Kolonie

Seit Jahren waren Bestrebungen im Gange,
den Mitgliedern der hiesigen Sanitäts-Kolonie, die
bisher nur über ein Depot verfügten, ein geeig-
netes Heim zur Verfügung zu stellen. Diese Be-
strebungen sind jetzt von Erfolg gekrönt worden.
Am Eingang der Wilhelmstraße in den unteren
Räumen der Arnoldischen Schneiderei haben die
hiesigen hilfsbereiten Sanitäter eine praktische und
schöne Unterkunft erhalten. Auch als Vereinstafel-
stellung ist das Heim gut gelegen, da es von allen
Seiten schnell zu erreichen ist. Nachdem bereits die
Ausrichtung des in der Hauptstraße Unterrichts-
zwecken dienenden Aufenthaltsraums mit der
Ehrenfahne, dem Bildschmuck der Kolonie sowie
die Unterbringung des Depotsmaterials erfolgt
ist, wird der erste Unterrichtabend bereits am
8. Januar im Rahmen einer kleinen Einweihungs-
feier stattfinden.

Cronenberg

Alle Cronenberger

Am 1. Januar vollendete Gustav A. Kaus,
Hauptstraße 102, sein 85. Lebensjahr und morgen
wird Karl Böhmer, Rottsteinstraße 29,
83 Jahre alt.

Beyenburg

Im hohen Alter

Frau Wwe. Wilhelm Mosbach, Rott-
stein 5, konnte in diesen Tagen in Rottstein und
Trische ihren 80. Geburtstag feiern.

Erfreulicher Rechnungsabschluss im Landkreise Düsseldorf-Mettmann

99% Prozent aller Ausgaben durch Einnahmen gedeckt

Der Kreisausschuss des Landkreises Düsseldorf-Mettmann hat am 29. Dezember 1933 die Rechnung der Kreisfinanzverwaltung für 1933 abgenommen. Während das Rechnungsjahr 1931 mit einem Reibtrag von 1,3 Mill. RM. abschloß, ist im Rechnungsjahr 1932 nur ein Reibtrag von rund 19.000 RM. entstanden. Das bedeutet, daß 99% Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt werden konnten. Für das Rechnungsjahr 1933 ist anzunehmen, daß insbesondere durch die Auswirkungen des Umschuldungsgesetzes kein neuer Reibtrag entstehen wird, sondern daß es sogar gelingen wird, einen großen Teil des Reibtrages des Rechnungsjahres 1931 abzudecken.

Bergmannslos

Zwei tödlich verlaufene Unglücksfälle auf Zeche „Alte Haase“

W.G. Sprockhövel, 2. Jan. In der Nachmittagschicht des verstorbenen Samstags ereigneten sich auf der Zeche „Alte Haase“ zwei schwere Unglücksfälle, die den Tod zweier Bergleute zur Folge hatten. Zunächst geriet der Hauer Gustav Graf, 34 Jahre alt, von hier, unter eine örtliche Bruchstelle. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte er nur noch als Leiche freigemacht werden. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder. Kaum hatte man die Leiche dieses Bergmanns geborgen, als der Bergmann Paul Graf aus Ober-Sprockhövel (Stoppelbruch) unter einen plötzlichen aus dem Hangenden hereinbrechenden Stein geriet. Auch er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Unfälle ereigneten sich an zwei örtlich getrennten Stellen. Paul Graf war lebend; er war die Stütze seiner betagten Eltern. Die Beisetzung beider Opfer ihrer Berufsarbeit erfolgt voraussichtlich am Mittwoch dieser Woche auf dem hiesigen evangel. Friedhof. Diese schweren Unglücksfälle veranlassen die Abgabe der geplanten Verbesserungsmaßnahmen des Beamten-Gesundheitsvereins der Zeche „Alte Haase“.

Eine erschreckende Bilanz der Verkehrsdisziplin

Arnsberg, 2. Jan. Wir entnehmen den „Eilnachrichten der Regierung“ in Arnsberg: Innerhalb von zwölf Monaten sind im Regierungsbezirk Arnsberg insgesamt von den Polizeibehörden 43.808 Straßverordnungen erlassen worden. Unter den verkehrsrechtlichen Verstößen, die eine polizeiliche Strafverfügung zur Folge hatten, stehen an erster Stelle Verstöße gegen die Verkehrsdisziplin. Während von diesen 8870 Personen zur Anzeige gelangten, ist die Zahl der Führer, die sich strafbar machten, bedeutend geringer und beträgt nur 1195. Fußgänger wurden in 470 Fällen zur Anzeige gebracht, sonstige Personen in 3470 Fällen. Die Zahl der Verstöße durch Radfahrer ist mit 11.376 sehr bedeutend.

Meister Grimbart gefangen

W.G. Solingen, 2. Jan. Eine seltene Jagdbeute machten einige Solinger Jäger in den Wuppertalbergen am sogenannten Wilsbühener Berg. Sie gruben am Samstag einen Dachstuhl im Gewichte von 25 bis 30 Pfund aus. Es ist nicht das erste Mal, daß Meister Grimbart an dieser Stelle gefangen wurde. Vor zwei Jahren wurden zwei Dache erbeutet und im vergangenen Jahre zwei Füchse und ein Dachs. Damit ist bewiesen, daß diese Wildart im Bergischen noch nicht ganz ausgerottet ist, wie vielfach angenommen wird.

Beisetzung des Herrn von Guilleaume

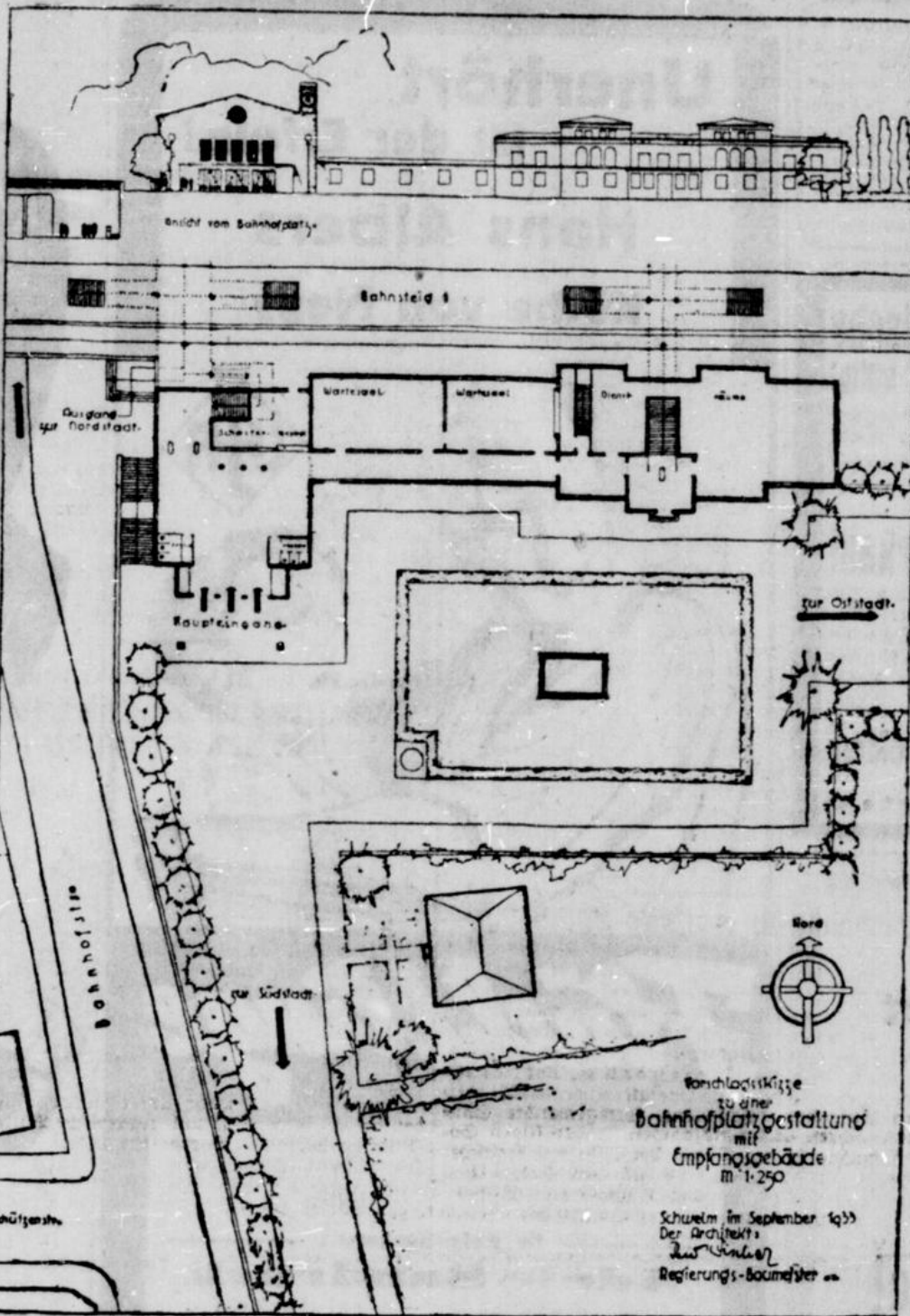
W.G. Köln, 2. Jan. Theodor Freiherr von Guilleaume wurde Samstagvormittag zur letzten Ruhe gebettet. Nach den feierlichen Exequien fand eine Trauerfeier statt, zu der Vertreter der Behörden, der Gauleitung der NSDAP, der Industrie und aus der Wirtschaft, ferner Abgesandte des Reichswerts und der karitativen Verbände erschienen waren. Unter dem prächtigen Kranz des Reichswerts stand u. a. ein letzter Gruß des ehemaligen Kronprinzen, Professor Dr. Witte hielt als Freund des Hauses die Trauerrede. Er feierte Theodor von Guilleaume nicht nur als Träger eines großen Namens, sondern auch als Mann, der eine stolze väterliche Tradition, patriotischen und christlich-katholischen Tradition. Nach der schlichten Trauerfeier setzte sich der große Trauerzug, von den Röhren- und Bannerträgern der SA und der Reichsvereinigungen flankiert, zum Friedhof Metten in Bewegung, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

Edwin Hasenjaeger

Oberbürgermeister von Rheindt

W.G. Rheindt, 2. Jan. Gauleiter Staatsrat Florian Düsseldorf hatte die Rheindt Stadtvorordneten zu einer Sitzung einberufen. In der öffentlichen Sitzung schloß der stellvertretende Fraktionsführer den bisherigen kommissarischen Oberbürgermeister Edwin Hasenjaeger, der seit dem 1. August die Geschicke der Stadt leitet, zum Wahl als Oberbürgermeister vor, die einstimmig erfolgte. Der neue Rheindt Oberbürgermeister steht im 35. Lebensjahr. Er stammt aus Rommern, ist evangelisch und hat Rechts- und Staatswissenschaft in Greifswald und Bonn studiert. Während des Weltkrieges war er Hauptmann d. R. bei der Nachrichtenabteilung. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Verwaltungsdienst wurde er 1925 von einer nationalen Mehrheit der Stadt Stolz zum Oberbürgermeister gewählt. Hasenjaeger ist als ein Freund und Förderer des Mittelstandes bekannt.

Die geplante Bahnhofsgestaltung in Schwelm



W.G. Schwelm, 2. Januar. Der Schwelmer Verkehrsverein hat am letzten Tage des alten Jahres der Öffentlichkeit und den zuständigen Stellen eine umfangreiche Denkschrift über die notwendig gewordenen Umänderungen des Schwelmer Bahnhofes und des Bahnhofsvorplatzes der Öffentlichkeit und den zuständigen Stellen übergeben. Das vorstehende Bild zeigt die städtebauliche Planung nach den Entwürfen des Architekten Regierungsbaumeisters H. D. Theo Fischer-Schwelm.

Regierungsbaumeister Fischer sieht die beste Lösung des Problems in einer großzügigen Umänderung der Bahnanlagen. Das alte Bahnhofgebäude soll weiterverwandelt werden, da ein Abruch und vollständiger Neubau zu teuer würde. Nach seinen Plänen genügt ein

neues Empfangsgebäude, das an Stelle der jetzigen Bahnmeisterei städtebaulich im Mittelpunkt der hauptförmlichen Bahnhofszugänge gelegen; auch den Nord- und Südbereich aus der Stadt direkt anschließen würde. Der Ausflugsverkehr würde sich bereits auf dem Bahnhofsgelände halten. Der Süd- und Nordbahnhof, der von der Bahnhofstraße abgewandt, soll durch Auffüllung der Buchtungsvertiefung werden. Eine großzügige Platzgestaltung vor dem Bahnhof kann im Austausch mit den anstehenden Grundstücksentwürfen geschaffen werden. Dieser Platz mündet nach Osten in eine einseitige Zufahrtstraße, die einseitig bebaut werden könnte; damit würde auch das Stadtbild, vom Bahnhof aus gesehen, eine erfreuliche Verbesserung erfahren und der Charakter der Altstadt als Wohn-, Geschäfts- und Gartenstadt noch mehr als bisher herausgehoben werden.

Handel und Wandel

Von Peter Purzelbaum

... und dann, Herr Direktor, trägt die Sekretärin vor, „ist hier noch eine Anfrage der Firma Holgermann und Apfelfrauch über unseren früheren Buchhalter Sabakul...“ „Was? Über Sabakul? Diesen faulen Arsch!“ Diesen Gauner, diesen Betrüger, diesen Lumpen...! Schreiben Sie der Firma, sie möge sich ja vor diesem abgesetzten Schwindler hüten...!“ „Sehr wohl, Herr Direktor!“ „Und fügen Sie hinzu: alles was er kann, hat er überhaupt erst bei uns gelernt!“

Schwieriger Auftrag „Schmiedens sitzt in der Elektrischen — die Elektroben in die Hüllen gedrückt, die Hände steif von sich gestreckt.“ „Ach, lieber Schaffner,“ steht es, „greifen Sie doch mal in meine rechte Geldtasche, da ist eine Mark drin — ich danke schon — feden Sie das abgegebene Geld bitte wieder hinein und den Fahrchein feden Sie mir bitte in das Kassenloch — ich danke Ihnen herzlich — haben Sie sich auch ein Trinkgeld abgezogen? Nehmen Sie sich bitte wieder fünf Pfennig aus meine Geldtasche heraus...“

„Sie armer Mann,“ sagt eine Frau, die ihm gegenübersteht, „Sie sind ja schrecklich gelähmt...“ „Gelähmt? Ich? Wo! — Ich habe meiner Frau Maß für ein Paar Schuhe genommen und

schon fast zum Schuster und darf es nicht verlieren.“

Beim Port genommen Die Szene spielt in einem Barbierladen. Hierin tritt Herr Goldmann, erblüht auf einem der Stühle einen Vagabunden und spricht: „Halb Dier treffe ich Sie endlich, Herr Payer! Jetzt bezahlen Sie mich auf der Stelle!“ „Na, Sie werden wenigstens warten können, bis ich rasier bin!“ „Jawohl — solange warte ich!“ „Worauf Herr Payer aufspringt, seinen Hut greift, zur Tür läuft und den Barbier anspricht: „Sie haben's gehört und sind mein Zeuge. Jetzt lasse ich mir einen Vollbart stehen!“

Deutscher Sprach — schwerer Sprach In der bayrischen Hauptstadt München und ihrer weiteren Umgebung ist ein „Keller“ keine unterirdische Angelegenheit, vielmehr ein mehr oder minder geistiges Bierlokal zu ebener Erde, meist mit einem schönen schattigen Garten dabei und nicht nur im Sommer der Stadt, sondern auch in der freien Natur gelegen.

Dem Landessprache gemäß pilgern — besonders im Sommer — Alte und Junge, Große und Kleine nach jenen kühlen Kellern, wobei selbstverständlich der treue vierbeinige Knechtgeselle — gewöhnlich ein entsetztlicher, unmännlicher

Schwarze Chronik aus Düsseldorf

Düsseldorf, 2. Jan. In der Neujahrnacht hat der 29-jährige Dreher Gerhard Freitag seinen dreijährigen Sohn ermordet und seine 14-jährige Tochter sowie sich selbst schwer verletzt. Freitag hatte mit seiner Frau und einigen Bekannten in einer Wirtschaft eine Auseinandersetzung und war dann allein in seine Wohnung zurückgekehrt.

Am Neujahrsmorgen gegen 11 Uhr hat der 22-jährige Arbeiter Karl Kumann seinem 64-jährigen Vater in dessen Wohnung nach kurzem Wortwechsel mit einem Hammer die Schädeldecke zerschlagen. Der alte Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und erhängte sich kurze Zeit später in seiner Zelle.

Ein Brotkrumen beraubt

Vier Burtschen erbeuten 230 RM.

W.G. Köln, 1. Januar. Am Ausgang der Ortschaft Kürz wurde ein dreierlei Raubüberfall auf den Brotkrumen beraubt. Vier Burtschen im Alter von 20 bis 26 Jahren verübten. Während einer dem Pferd in die Fänge sprang, befielen zwei Räuber den Antischub von der rechten Seite. Der vierte Täter, der eine Halbmaske trug, und von links auf den Führer sprang, schlug Merens die mit einem Federriemen befestigte Geldtasche ab. Als Merens sich energisch zur Wehr setzte, brachte ihm einer der Banditen drei Messer, welche am linken Auge und in die Brust bei. Darauf ergriff die Bande die Flucht. In der Geldtasche sollen sich etwa 230 RM. befunden haben.

Mißglückter Raubüberfall auf eine Filialleiterin

Köln, 2. Jan. Samstagabend kurz nach 7.30 Uhr wurde im Stadtteil Klettenberg durch zwei unbekannte Männer versucht, einer Filialleiterin die Geldtasche zu entreißen. Die Täter, die die auf dem Wege zur Straßenbahnhaltestelle befindliche Angeestellte verfolgten, verletzten dieser im geeigneten Augenblick einen Schlag auf den Kopf. Der Versuch, ihr die Tasche zu entreißen, mißglückte, da sich die Leberkranke tapfer zur Wehr setzte und laut um Hilfe schrie. Die Kerle schlugen aber weiter auf das Mädchen ein, das zu Boden stürzte, wobei ihm die Geldtasche entfiel. Da Hilfe hinzukam, flüchteten die Burtschen. Bei der Kontrolle der Handtasche ergab sich, daß den Räubern nur ein Päckchen Kassenbons in die Hände gefallen war, das sie offenbar für ein Geldpäckchen gehalten hatten. Die nicht unerhebliche Tageseinnahme war dagegen vollständig zur Stelle. Die Räuber entliefen trotz sofortiger ausgenommener Verfolgung.

Fingierter Einbruchsdiebstahl

Essen, 2. Jan. Vor einigen Wochen wurde dem Einbruchsdiebstahl beim Polizeipräsidium in Essen ein Einbruchsdiebstahl von dem Verhörsinspektor Fritz von der Elg in Essen angezeigt. Elg hat am sofortigen Zusammenbau eines Beamten, da ihm eine Geldtasche mit 1500 bis 1800 RM. gekloppt worden sei. Die Wohnung des angeblich Verhafteten war vollständig durchwühlt. Die Annahme der Kriminalbeamten, daß der Einbruch nur fingiert war, sollte sich bald bewahrheiten. Nach dem genügen Beweismaterial gesammelt war, wurde zur Festnahme der Täter von der Elg geschritten. Nach längerem Zeugen setzen sie schließlich unter dem Druck des Beweismaterials ein Geständnis ab. Sie gaben an, gemeinlich den Einbruch vorgetauscht zu haben. Die Geheime war lediglich unter dem Einfluß ihres Mannes bei der Tat beihilflich gewesen. Elg hatte den Einbruch deshalb vorgefälscht, damit die von ihm begangene Unterschlagung in Höhe von 1800 RM. nicht entbedt werden sollte.

Dadel — nicht fehlen darf. Am Verlaufe des Nachmittags der Abends liegt dann dieses Vieh einen Wortschmerz anzumelden, weswegen das mitleidige Herrchen ihm die Reite der soeben verzehrten Schweins- oder Kalbschmalz vorzulegen sich genötigt fühlt.

Und darüber ärgerte sich ein Kellermitt. Und er hängte an den Bäumen Tafeln auf. Auf diesen stand dann zu lesen:

„Gäste, welche ihre Teller zum Wältern von Hunden benutzten, werden Eigentum des Betreffenden und sind an die Kellnerin zu bezahlen.“

Vor der Paktkontrolle

Wiedehopf fährt als Vertreter seiner Firma geschäftlich nach Polen. Im gleichen Abteil sitzt Herr Entenbein, seines Reichens selbständiger Kaufmann, der seit Stunden Wiedehopfs neuesten Witten anhört, so daß er aus dem Gefährt gar nicht herauskommt. Denn Wiedehopf, als tüchtiger Vertreter derlei Geschichten in rauen Mengen produziert.

Der Zug nähert sich Benschen. Dabei fällt dem unerschöpflichen Wiedehopf eine wichtige Geschichte ein, die mit der bevorstehenden Paktkontrolle zusammenhängt. Wiedehopf hebt Herr Entenbein beide Hände:

„Tun Sie mir den Gefallen und reden Sie nicht weiter.“

„Aber warum denn nicht?“

„Ich muß mich jetzt sammeln und mein Geschäft in ernste Fellen legen.“

„Nanu?“

„Sonst habe ich Ärger mit dem Paktb.“

„? ? ?“

„Das ist nämlich vor zwei Jahren aufgefunden worden, als ich unter Geschäftsaufsicht stand.“

Deutscher Offizier in Ost-Oberhessen verhaftet
 Tarnowitz, 2. Januar. (Drahtber.) In Tarnowitz wurde der Reichswehr-offizier von Wintler, der über die Weihnachtsfeier zu Besuch bei seinen Eltern wollte, von der polnischen Polizei verhaftet. Nach einer Notiz in einem unbedeutenden Tarnowitzer Blatt ist als Grund der Verhaftung Spionage (!) angegeben worden.

Töblicher Gefährdet eine Familie
 D.M. Berlin, 2. Januar. (Funkpr.) Der Kunstmalers Waldemar Hannemann

in Zehlendorf, erlitt plötzlich einen Tobsuchts-anfall. Er ergriff ein Küchenmesser, mit dem er wie rasend um sich schlug und seine Angehörigen bedrohte; diese zogen sich in ein Hinterzimmer zurück. Inzwischen demolierte der Töbende die Wohnungseinrichtung, riss die Bilder von den Wänden und zertrümmerte Fensterhebeln. Der bedrängten Familie, der der Weg nach außen abgeschnitten war, blieb nichts anderes übrig, als den Sohn zum Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung an einem Strick auf die Straße hinunterzulassen. Er benachrichtigte dann das Ueberfallkommando. Auch der Polizei gegenüber setzte sich der Töbliche heftig zur Wehr und brachte einem der Beamten mit dem Messer eine Verletzung bei. Die Beamten

holten die Feuerwehr. Sie mit einem Wasserstrahl gegen den Rasenden vorgeht. Hannemann sprang aus dem Fenster in den Hof hinab, stürzte dabei durch eine Glasveranda und zog sich erhebliche Schnittwunden zu. Blutüberströmt eilte er auf den nahen Wald zu, wo er spurlos verschwand.

Lawinenunglück in Oesterreich
 Zwei Tote
 D.M. München, 2. Januar. (Funkpr.) Der Saadpächter Josef Gradnitzer und sein Bruder Anton Gradnitzer aus Zagreb wurden bei Samstag in der Alpbener Alpe vermisst.

Eine Rettungsgeheul ist am Neujahrstage abgegangen. Man nimmt an, daß die beiden Vermissten durch eine Lawine tödlich verunglückt sind.

Brand in einem französischen Lichtspieltheater
 Paris, 2. Januar. In einem Lichtspieltheater in Villejuif brach am Samstag in der Kabine des Operateurs ein Brand aus. Die 200 Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen. Der Brand konnte mühelos gelöscht werden. In dem Gedränge wurden drei Kinder schwer verletzt.

Wuppertaler Bühnen

Dienstag 2. Jan. 1934: 8698
 Barmen, 9-11, 8.30-10.30, Ring II
 14 rot und III 7 grün: Hänsel und Gretel, Märchenoper.
 Elberfeld, 9-11, 8.30-10.30, Ring II
 14 rot und III 7 grün: Die Jungfrau von Orleans, Schauspiel.
 Mittwoch 3. Jan. 1934:
 Barmen, 9-11, 8.30-10.30, Ring III
 7 gelb, zum letzten Male: Das Konzert, Lustspiel.
 Elberfeld, 9-11, 8.30-10.30, Ring III
 11 7 gelb: Der Waffenschmied, komische Oper.

3 Stunden Fröhlichkeit bei KASSNER dem Zauberer im Deutschen Theater
 SALAMANDER, W.-Elberfeld.
 Täglich 8.15 Uhr und morgen, Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Für unsere Damen
 mit ihren Kindern, g119

Große Uebersichtlichkeit
 zeichnet den roten Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal aus. Er gewinnt daher immer mehr Freunde. Für 50 Pfg. überall zu haben. General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Lungentuberkulose?

Nicht verärgern, nicht müßig werden! Mäßig unterhalten lassen. Ausflüßende Prognose der Dr. Richter & Co. v. d. S. i. e. n. Sie wird ganz sicherlos verläßt. Große Eins in 90% aller Kontrollierten Fälle bewährten Mittels wird teufelisch durch eine dicke Apotheke gelandt. 487
 Dr. Richter & Co. v. d. S. i. e. n. München 9, Theresienstraße 75.

Godlegene Wäsche ganz besonders billig!
 Eine solche Gelegenheit kommt so leicht nicht wieder. In meinem Teil-Räumungsverkauf können Sie die bekannten Qualitätswaren über Erwarten günstig kaufen. Nutzen Sie daher die kurze Gelegenheit. b24r

Wwe. B. Jäcker W.-Elberfeld
 Königstraße 43

Unerhört ist der Erfolg!
 Noch nie sah man
Hans Albers
 in einer solchen Bombenrolle,
Käthe von Nagy
 von solch weiblicher Empfindsamkeit wie in



Flüchtlinge

Ein Satz im voraus: dieser Film ist herrlich. Es ist eins der besten, vielleicht das beste Drehbuch, das bisher für den deutschen Tonfilm verfaßt wurde. Ein ganz großer, ehrlicher, ernsthafter Erfolg.
 Im Belpogramm:
Adele Sandrock
 Georg Alexander — Paul Henkels
„Der Störenfried“
 (Schwiegermutter auf Besuch)
 ... und die Ufa-Tonwoche, der Spiegel der Welt.
 Anfangszeiten: wöchentlich 2.45, Sonntags 2.00 Uhr.
MODERNES UFA-PALAST
 Theater, Elberfeld. Barmen. g24r/4361
 Jugendliche haben Zutritt.

Sind Sie Landwirt
 oder haben Sie Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen, dann merken Sie sich das Wort:
Wer „Feld und Wald“ nicht hält Verliert viel Zeit und Geld!
 „Feld und Wald“ erscheint wöchentlich (Freitag). Postbezugspreis vierteljährlich RM. 2,25 ohne Versicherung, RM. 3,- mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestellgebühr. Probehefte kostenlos durch den Verlag.
„Feld und Wald“, Essen

Maria Jeritza
 der Welt größte Sängerin
 zum erstenmal im Tonfilm
 in dem Monumental-Film
Großfürstin Alexandra
 demächst das große Ereignis in **Wuppertal**

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Rahm
 W.-Barmen
 Wupperfelderstr. 1

Nehme am 2. Jan. 1934 meine Praxis persönlich wieder auf.
 Sprechstunden von 8 bis 10 Uhr vormittags u. 6 bis 7 Uhr nachmittags, mit Ausnahme v. Mittwochs u. Samstags nachmittags
Dr. med. Wehrens
 Wuppertal-Beyenburg.

Wir warten auf dich!
 Arbeite mit am W.W.W.

Wir verlegen unsere Büroräume ab 1. Januar 1934 von **Altmarkt 28** nach **Postbrücke 6** W.-Barmen.

Justizrat Dr. Paul Wesenfold
Hans Zahn **Paul Waller**
 1332a Rechtsanwälte.

Ich verlegte heute meine Praxis von **Adolf-Hitler-Straße 577** nach **W.-Barmen, Alter Markt 28/29** Fernr. 52248
Eberhard Ascher
 Rechtsanwalt

Verlege meine Praxis ab 1. Januar von **Adolf-Hitler-Straße 161** nach **Wupperstraße 12**
Georg Knoch
 naturwissenschaftl. Heilkundiger.
 1529 Wuppertal-Elberfeld, Ruf 201 82

4 richtige Seifen

Kernseife
 Doppelblock
 400 Gr.-frischgew.
 Block **18** -

Balsam-Seife
 eine milde Toill. Seife
 ~in Faltschachtel
 3 Stk. **42** -

Toilette-Seife
 lose ausgewog.
 sort. Gerüche
45 -

Citronen-Seife
 von erfrischendem Duft
 groß. Formstück
 2 Stk. **45** -

KAUFHOF
ELBERFELD

USA. an der Jahreswende

Von unserem amerikanischen Vertreter

Mit großen Hoffnungen traten die Vereinigten Staaten in das Jahr 1933 ein. Die republikanische Regierung hatte abgewirtschaftet. Alle Versuche, die Dinge zum Besseren zu wenden, hatten sich als vergeblich erwiesen. Das kommende Jahr würde eine neue Regierung bringen, und der Mann, der an ihre Spitze treten sollte, flößte allen Vertrauen ein. Seine Grundzüge, die er in den Wahlreden dargelegt hatte, konnte man billigen: gesunde Währung, Herabsetzung der Regierungskosten, keine Vermögensverluste, keine Anleihen mehr an das Ausland, dafür aber Handels- und Zollverträge mit anderen Ländern und vor allem die Fürsorge für den „vergessenen Mann“. Der kommende Präsident war Gegner einer Staatsbürgerschaft für die Bankteilhaber; er hoffte, durch Verhandlungen zu einer Regelung der internationalen Schulden zu kommen. Das waren einige Punkte seines Programms, das ihm den Beifall der Menge und die hohe Stimmenzahl einbrachte.

Der Präsident hat mit bewundernswerter Kraft und Schnelligkeit gehandelt. Hat er es gut gemacht? Ich werde der größte Präsident der Vereinigten Staaten sein oder der letzte? Soll er zu Anfang seiner Amtszeit geäußert haben. Wir verbürgen uns nicht für die Nichtigkeit der Behauptung, es ist aber bezeichnend, daß ein solches Gerücht in Washington umlief und geglaubt wurde.

Man hat Rückschau. Die Pläne des Präsidenten haben mancherlei Veränderungen erfahren. Der Dollar ist entwertet, statt Herabsetzung der Regierungskosten sind gewaltige Anleihen aufgelegt worden, um das Rooseveltprogramm durchzuführen, die Bürgschaft für die Bankteilhaber sind trotz den Warnungen der Bankiers Katastrophe geworden, die Kriegsschuldenverhandlungen sind entweder gar nicht aufgenommen worden oder gescheitert, und die Schulden zahlen einfach nicht mehr oder nicht die vollen Beträge. Dazu waren die monatlichen Außenhandelsbilanzen wiederholt passiv. Für den „vergessenen Mann“, zu dem sich in erster Linie der Arbeiter rechnet, sollte durch die „Codes“ gefordert werden, durch die Anerkennung der Gewerkschaften, die Verkürzung der Arbeitszeit, durch Mindestlöhne und Mehrzeiteinstellungen. Aber Unzufriedenheit, Unruhe und Streiks waren die bisher sichtbaren Folgen. Als Erfolg zu verbuchen ist nur die Anerkennung Auslands; sie erforderte allerdings Auslandskredite. Wird sie Amerika zum Segen gereichen — wirtschaftlich, außen- und innenpolitisch? Vor allem innenpolitisch? Wittermeldungen aus Russland belegen, daß sich wohl die Taktik, nicht aber das Ziel der 3. Internationale gegenüber Amerika ändern werde. Doch davon spricht man nicht.

Welches ist das Ziel, und wo ist der Weg, auf dem diesem näher kommt? Der Anspruch des Präsidenten, daß, wenn ein Mittel versagt, man ein anderes versuchen werde, zeugt zwar von einem unbeugbaren Willen, verrät aber keine große Selbstsicherheit. Schließlich ist es damit nicht getan, daß dem Volk immer wieder versprochen wird: „Everything will be alright“ („Alles wird gut werden“). Wann? Das Volk hat nicht mehr Zeit, noch lange zu warten. Wohin geht der Weg? Preisgabe des wirtschaftlichen Liberalismus, Staatskontrolle hier und dort, Kämpfe um die Heranziehung des Silbers zur Währungsgrundlage und schärfste Binnenwirtschaft hat das Volk teilweise schon erlebt, teilweise bereitet man sich auf derartige „andere Versuche“ vor. Man ist bereit, Opfer zu bringen, wenn sie Zweck haben und sich danach der Silberstreifen zeigt. Den aber vermisst man noch immer. Einfichtige Kreise sind sich darüber klar, daß die „zeitweiligen Maßnahmen“, als welche die Eingriffe in das Wirtschaftsleben bezeichnet werden, entweder von einer natürlichen geschäftlichen Besserung abgelöst werden oder zu einer grundlegenden Änderung des gesamten Wirtschaftslebens führen müssen. Und zu was für einer? Der republikanische Senator Dainson erklärte kürzlich, daß die Grundlagen der amerikanischen Regierung gefährdet seien. Das ganze Rooseveltprogramm sei so widersprüchlich, voll und jeder Vogel bar, daß es das Land dem Sozialismus in die Arme treibe.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat keine wesentlichen Ergebnisse gebracht. Auf zwei Millionen schätzt man den Rückgang während des Sommers. Was bedeutet dies bei einer Gesamtzahl von 14 oder selbst nur 12 Millionen? Staatliche Arbeitslosenunterstützung gibt es im allgemeinen nicht, die Klassen der Wohlfahrtsverbände und Gemeinden aber sind leer.

Da kann es nicht ausbleiben, daß sich die Enttäuschung hier und da Luft macht. Wohl selten ist Amerika so von Streiks heimgesucht worden wie im verflochtenen Jahr. So erbebt das Gespinnst des Aufsturus mit großem Ernst sein Haupt. Unruhige Massen, die nichts mehr zu verlieren haben, sind zu allem fähig. Sie stellen den Mob, der die Gefängnisse füllt, die Neger lyncht und aufbeist, durch unverantwortliche Scharfmacher die deutscheindlichen Kundgebungen speist. Wie leicht kann so etwas einmal die Spitze nach der anderen Seite kehren!

Weniger deutlich zeichnet sich der Kampf ab, der hinter den Kulissen ausgetragen wird. Nur von Zeit zu Zeit hebt sich hier der Vorhang, wenn wieder einmal eine wichtige Personalveränderung in der Regierung — wir haben in diesen zehn Monaten außergewöhnlich viele erlebt — bekanntgegeben wird. Sie zeugen von starken Spannungen gerade innerhalb des „Gehirnstrahls“.

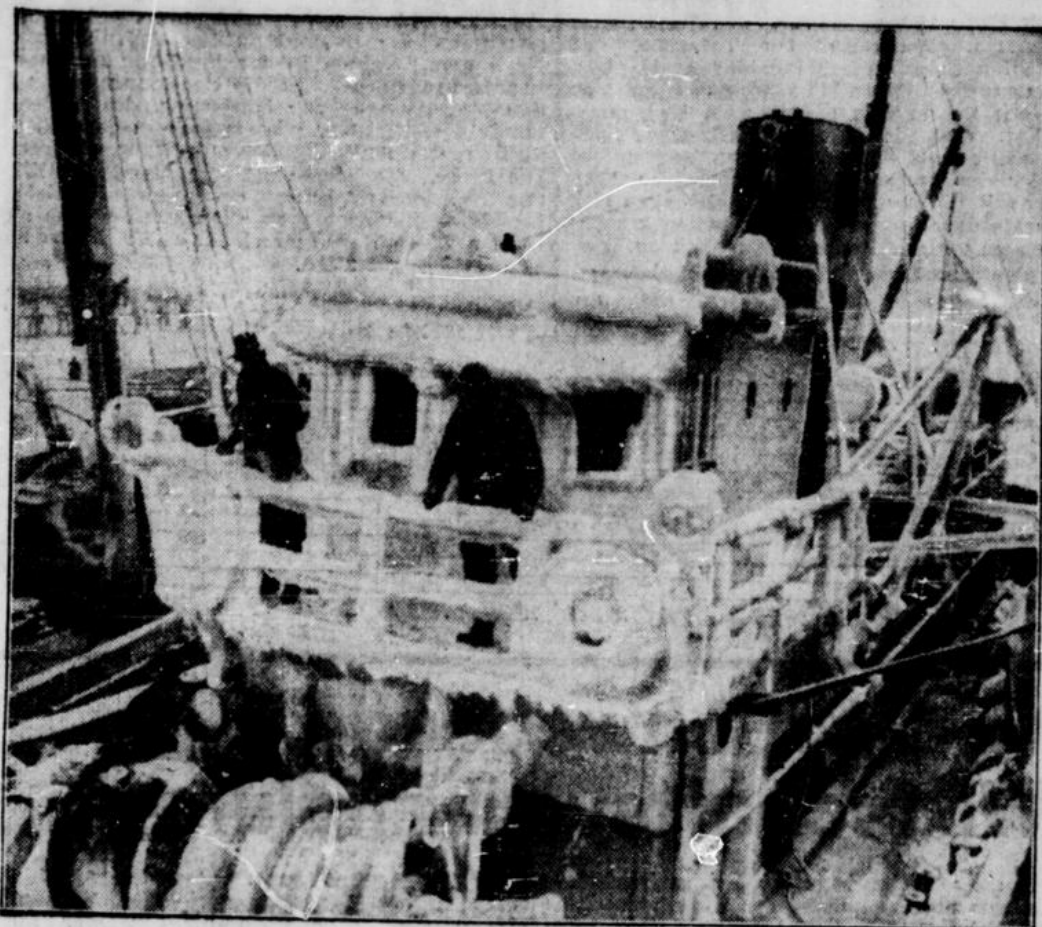
Das ist das Bild der Lage der Vereinigten Staaten am Jahresende. Das Jahr 1934 wird recht spannende Kongreßverhandlungen bringen. Man sieht der nächsten Session mit brennender Erwartung entgegen, besonders in der Geschäftswelt. Der Parlamentarismus ist auch hier in Mißkredit gekommen. Man wird

mit Roosevelt ins Gericht gehen, man wird ihn verteidigen, man wird Abkehr von dem beschrittenen Wege, man wird stärkere Maßnahmen in derselben Richtung, auch inflationistischer Art, fordern. Wozu man sich auch entschließen wird: das kommende Jahr birgt die schwere Aufgabe, die Programme durchzuführen, es birgt die Probe auf das Exempel. Wird aber den Männern auf dem Kapitolhügel nicht endlich die Erkenntnis dämmern, daß in Amerika wie in allen anderen Ländern die häuslichen Sorgen mit der internationalen Entwicklung aufs engste verflochten sind? Anstatt des Kampfes aller gegen alle auf dem Felde der weißen Nationen, vor allem der amerikanischen und europäischen, sollte die Gemeinsamkeit treten, damit eine ehrliche politische Verständigung als Voraussetzung wirtschaftlichen Aufschwungs erzielt werde. Möge das kommende Jahr den Vereinigten Staaten diese Erkenntnis bringen! Auch in diesem Sinne wünschen wir ihnen ein „Happy Newyear“.

Millionenbetrag bei einer französischen Bank

Paris, 2. Januar. (Drahtb.) In Bayonne ist man in den letzten Tagen des vergangenen Jahres riesigen Betrügereien auf die Spur gekommen, die von dem Direktor des Credit Municipal von Bayonne, Tissier, verübt wurden. Das Bankinstitut hat für etwa 200 Millionen Frank Bonds ausgeben, von denen höchstens 50 Millionen gedeckt waren. Direktor Tissier wurde verhaftet und hat seine Betrügereien eingestanden. Der Hauptbeteiligte, der seinerzeit die Ernennung Tissiers zum Direktor der Bank durchgesetzt hatte, um sich seiner fiktiven Unterhaltungen zu bedienen, ist spurlos verschwunden. Die Zahl der Geschädigten, die im Besitz von Bonds zu 1000—10 000 Frank sind, ist sehr groß. Es haben sich bereits mehrere Privatpersonen gemeldet, die Hunderttausende in Bonds des Credit Municipal angelegt hatten. Es scheint sich um das Werk einer weitverbreiteten Fälscherbande zu handeln.

Grimmige Kälte in Amerika



Ein amerikanischer Fischdampfer lief bei der Heimfahrt vom Fang völlig vereist in den Hafen ein.

Die Neuordnung des Feuerlöschwesens in Preußen

BDZ. Berlin, 29. Dez. (Drahtb.) Mit dem 1. Januar 1934 tritt das neue preussische Gesetz über das Feuerlöschwesen in Kraft. Durch eine besondere Rechtsverordnung wird bestimmt werden, daß der in dem Gesetz vorgesehene Feuerwehreiberrat, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts darstellt, Rechtsnachfolger des bisherigen Feuerwehreibetrats und des preussischen Landesfeuerwehverbandes ist, ferner daß die in dem Gesetz vorgesehenen Provinzial- und Kreisfeuerwehverbände, ebenfalls Körperschaften des öffentlichen Rechts, Rechtsnachfolger der bestehenden Verbände werden. Die bisherigen Satzungen bleiben zunächst unberührt. Muster-Satzungen sind in Vorbereitung. Wegen der Ernennung von neuen Vorstandsmitgliedern erfolgt besonderer Erlass.

Die freiwilligen Feuerwehren bleiben als Vereine wie bisher bestehen, jedoch können Mitglieder der Kreisfeuerwehverbände in Zukunft nur eingetragene Vereine sein. Soweit freiwillige Feuerwehren bisher nicht rechtsfähige Vereine waren, soll ihnen daher die Umwandlung in einen rechtsfähigen Verein nahegelegt werden. Wo in einem Polizeibezirk zurzeit mehrere freiwillige Feuerwehren vorhanden sind, soll durch Zusammenfassung ein einheitlicher Feuerwehverein mit örtlichen Löschzügen gebildet werden. Eine Muster-Satzung ist auch für die freiwilligen Feuerwehren in Vorbereitung.

Auch Sowjet-Rußland rüstet weiter auf



Die Armee der Sowjet-Union sucht mit den motorisierten Heeren der hochgerüsteten Staaten Europas möglichst gleichen Schritt zu halten. Unser Bild zeigt motorisierte schwere Artillerie des sowjet-russischen Heeres auf dem Roten Platz in Moskau.

Bankier Melchior

Hamburg, 1. Januar. (Drahtb.) Bankier Melchior ist am Samstagmittag einem Herzschlag erlegen.

Carl Joseph Melchior wurde am 13. Oktober 1871 als Sohn eines Großkaufmanns in Hamburg geboren. Nach Abolvierung des juristischen Studiums an den Universitäten Bonn und Berlin trat er 1902 als Syndikus in die Bank-



Arma M. M. Barburg in Hamburg ein, in der er später Teilhaber wurde. Nach dem Zusammenbruch berief ihn die deutsche Regierung 1919 als einer der sechs Mitglieder der deutschen Friedensdelegation für Versailles und entsandte ihn auch 1921 als Berater der Delegation, die Deutschland auf der Londoner Konferenz vertrat. Später wurde er zum Mitglied des Finanzausschusses des Völkerverbundes ernannt. Im Januar 1929 erfolgte seine Wahl zum Mitglied der Expertenkommission in Paris als Stellvertreter Schachts. Nach Gründung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich berief Reichsbankpräsident Dr. Luthger, der nach dem Rücktritt Dr. Schachts dessen Nachfolger geworden war, Melchior als deutsches Mitglied des Verwaltungsrates dieser Bank. 1931 wurde Melchior zusammen mit dem Amerikaner Charles Adis zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates der Bank ernannt und später als deutscher Vertreter zu dem sogenannten Biggins-Ausschuß bei der BIZ in Basel Anfang August 1931 delegiert. Im April 1933 traten die beiden deutschen Mitglieder der BIZ in Basel, Generaldirektor Dr. Reusch und Melchior, zurück. Während Reusch bei der Neuwahl wieder in den Verwaltungsrat berufen wurde, schied Melchior mit dem gleichen Tage aus.

Zum Belagerungszustand in Argentinien

Unruhen in Argentinien haben in den letzten Tagen heftige Formen angenommen. In der Hauptstadt Buenos-Aires ging die Polizei gegen bewaffnete Aufständische vor. Der frühere Präsident Alvear sowie verschiedene prominente Mitglieder der radikalen Partei wurden verhaftet. Ueber ganz Argentinien ist der Belagerungszustand verhängt worden.



Der frühere argentinische Präsident Alvear.

Wettbewerb zur Schaffung eines volkstümlichen Rechts

Berlin, 30. Dezember. (Drahtb.) Wie der Preussische Pressedienst der NSDAP. meldet, hat Reichsjustizkommissar Dr. Frank eine Reihe von Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtsneuerung mit der Einladung an alle berufenen deutschen Volksgenossen zur regen Beteiligung am Wettbewerb verkündet. Die Aufgaben haben den Zweck, zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts beizutragen. Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. Wandlungen des Eigentumsbegriffs in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung.
2. der Begriff des Standes und seine Funktionen in Staat und Volk.
3. Wandlungen im strafrechtlichen Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere in Deutschland, Italien, Rußland und in den nordischen Staaten.
4. wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundgedanken verantwortlicher Führung zu verwirklichen?

Für Preise wurden 12 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preussenhof, und München, Prinzregentenstraße 8.

Letzter Einlieferungsfrist ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen der 1. Oktober 1934.

Der Weg des Außenhandels Im Schatten der Binnenmarkt-Belebung

Fast überall in der Welt und vor allem in den großen Industrieländern, ist so kennzeichnend kürzlich das Institut für Konjunkturforschung die weltwirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1933, die konjunkturpolitische Aktivität nur auf die Binnenmarkt konzentriert. Der so oft früher verfochtene Satz, eine Krisenüberwindung und wirtschaftliche Wiederbelebung sei nur im Rahmen eines weltwirtschaftlichen Aufschwungs möglich, scheint widerlegt zu sein, indem man auch als Grundlage für eine Wiederherstellung der Weltwirtschaft erst die Gesundung der nationalen Wirtschaften erstrebt.

Auch in Deutschland hat die Regierung Hitler in einem Jahr zielbewußter Arbeit den Kampf gegen den wirtschaftlichen Schrumpfungseffekt aufgenommen. Der deutsche Binnenmarkt hat im Zeichen dieses Ringens um den Wiederaufstieg der deutschen Volkswirtschaft gestanden. Aber, wenn auch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen sich zunächst im wesentlichen auf die Binnenmarkt-Pflege beschränkten, so lag das sicherlich mehr an der Notwendigkeit, diesen wieder in Ordnung zu bringen und auszubauen, und nicht an einem Verkennen der Bedeutung des Außenhandels für die deutsche Wirtschaft und für das oberste Ziel allen Strebens, der Bekämpfung der Massen-Arbeitslosigkeit. Es sind ja auch die Ursachen dafür, daß der deutsche Außenhandel den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft noch nicht mitgemacht hat, zum weitestgehenden Teil außerhalb des deutschen Einflusses begründet.

Vertiefung der Abschließungstendenzen

Stärker fast noch als im vorigen Jahre hatte das deutsche Außenhandelsgeschäft unter den Störungen der weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu leiden. Auch die allerdings nur von unentwegten Optimisten begrüßte Londoner Weltwirtschaftskonferenz im Juni versagte und mußte versagen, weil die Neugestaltung internationaler Wirtschaftsbeziehungen heute nicht durch verständnisvolle Beratungen der beteiligten Länder, sondern nur durch Kampf vorgenommen wird. Seit ihrem Scheitern haben sich die Abschließungstendenzen weiter vertieft, je mehr die Länder bestrebt waren, die Auswirkungen der Krise den eigenen Grenzen fernzunalten. Mehr man, wie erwähnt, darauf versagte, die Depression zunächst nur durch Belebung der heimischen Märkte zu überwinden. Dazu kommen für uns der Abwehrkampf um die Aufrechterhaltung der deutschen Währung und die teilweise recht störenden Boykottbestrebungen des Auslandes. So sehen wir 1933 eine weitere rückgängige Entwicklung des Außenhandelsgeschäfts, wobei festzustellen ist, daß im Verhältnis die Ausfuhr und namentlich die der Fertigwaren stärker, wenigstens wertmäßig, wenn auch im langameren Tempo als im Jahre 1932, zurückgegangen ist, als die Einfuhr. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß (bei rückgängiger Lebensmittelaufnahme) die Binnenmarktbelebung mit ihrer steigenden Industrieerzeugung zeitweilig auch eine steigende Rohstoff-einfuhr notwendig machte.

Rückgang des deutschen Außenhandels

In seinem Gesamt-Umfang von Einfuhr und Ausfuhr war der deutsche Außenhandel von einem Höchststand von rund 27 Milliarden Reichsmark im Jahre 1929 schon im Vorjahr auf rund 10 Milliarden zurückgefallen. Voraussichtlich wird der Umfang von 1933 noch nicht die 9-Milliarden-Grenze erreichen. Die Gesamteinfuhr betrug sich 1932 auf 4,7 Milliarden, 1933 dürfte sie etwa 4,2 Milliarden betragen. Die Gesamtausfuhr 1932 belief sich auf 5,7 Milliarden. Da die ersten elf Monate 1933 nur eine Ausfuhr von 4,4 Milliarden brachten, so wird bei einer Zugrundelegung einer Monatsdurchschnittsziffer von 380 Millionen die Ausfuhr 1933 kaum die Höhe von 5 Milliarden erreichen. Der Aktivsaldo der deutschen Außenhandelsbilanz während der ersten elf Monate 1933 betrug rund 612 Millionen. Das ganze Jahr wird voraussichtlich mit einem Ausfuhr-Uberschuß abschließen, der sich zwischen 600 und 700 Millionen bewegt, gegenüber einem Ausfuhr-Uberschuß von 1073 Millionen RM. im Jahre 1932, was einer Verminderung von etwa 40 Prozent gleichkommen würde.

Schrumpfung des Welt Handels überwunden

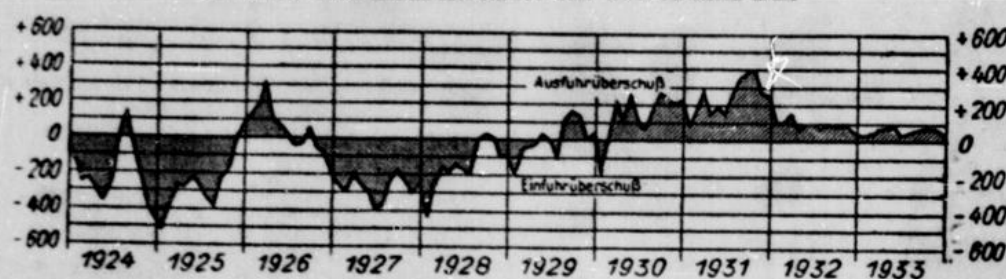
Die rückgängige Entwicklung des deutschen Außenhandels fällt um so mehr ins Gewicht, als seit Ende vorigen Jahres und deutlich noch seit Frühjahr 1933 der Wirtschaftsschwund in den meisten Ländern der Welt zum Abschluß gekommen ist. Und wenn auch hier die Erzeugungsausweitung fast ausschließlich von den Faktoren des Binnenmarktes getragen wurde und auch der internationale Außenhandel zunächst langsam noch weiter sank, so zeigte doch die Entwicklung im dritten Vierteljahr 1933, daß die Schrumpfung des Welt Handels nunmehr endgültig als überwunden gelten kann. Da der Weltmarkt seitdem nicht mehr konjunktuell zurückgegangen ist, liegt er im dritten Vierteljahr 1933 etwa auf der gleichen Höhe wie im dritten Vierteljahr 1932. Der Weltmarkt von 52 Ländern, die einen Achtel des gesamten Welt Handels um-

fassen, stieg von 22,5 Milliarden im zweiten Vierteljahr 1933 wieder auf 22,7 Milliarden im dritten Vierteljahr, und verzeichnet damit zum ersten Male wieder eine Zunahme. Das legt aber zugleich auch die Frage nahe, ob nunmehr auch für das deutsche Außenhandelsgeschäft der Zeitpunkt gekommen ist, wo mit einer Überwindung des Tiefpunktes gerechnet werden kann. Die Tatsache, daß trotz allen Schrumpfungstendenzen die Ausfuhr deutscher Qualitätserzeugnisse sich doch im großen ganzen behauptet hat, und daß auch das Ueberseegeschäft trotz der japanischen Konkurrenz und der großen beiden angelsächsischen Länder mit ihren entwerteten Währungen sich besser als das Europa-Geschäft halten konnte, läßt einen optimistischen Ausblick zu.

Der deutsche Exportwille ist ungebrochen; aber wir haben erkennen müssen, daß um

wieder geregelte Handelsbeziehungen unter den Völkern herstellen zu können, neue Wege des Außenhandels begangen werden müssen. Das Gegenseitigkeitsprinzip ist an Stelle der Meistbegünstigung getreten. Aus der übergeordneten Notwendigkeit der Stärkung des Binnenmarktes ergaben sich erst die Voraussetzungen der Gesundung des Außenhandels. Nach den Erfolgen in der Belebung der Binnenmarktwirtschaft ist die Regierung jetzt zu den Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels geschritten, wie sie sich in dem Neuaufbau des Außenhandelsrats konzentrieren. Die Wege, die die staatliche Handelspolitik zur Wiederherstellung geregelter Handelsbeziehungen einschlagen wird, werden sich so in der Zukunft in praktischer Arbeit von selbst gestalten.

Ein- und Ausfuhrüberschüsse seit 1924 in Mill. RM.



Schwebende Wirtschaftsverhandlungen

Aus einer Übersicht des Reichswirtschaftsministeriums über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands im Jahre 1933 verdienen einige Ausführungen über schwebende Wirtschaftsverhandlungen mit wichtigen Ländern noch besonders hervorgehoben zu werden.

Was zunächst Verhandlungen mit europäischen Ländern betrifft, so sind bekanntlich mit Belgien drei Zusatzvereinbarungen zu dem vorläufigen Handelsabkommen vom 4. April 1925 getroffen worden. Noch in der Schwebe befinden sich die Verhandlungen über den Abschluß einer vierten Zusatzvereinbarung. Dabei handelt es sich um die vertragsmäßig erforderliche Einholung der belgischen Zustimmung zur Einführung eines deutschen Kontingents für die Pferdeimporte und gegebenenfalls um deutsche Zugeständnisse bei Reis und Leinöl, sowie gegebenenfalls um die Auflösung der Bindung der deutschen Zollsätze für Holzschuhe und Steingut.

Das deutsch-finnische Handelsabkommen und die mit ihm in Verbindung stehenden Vereinbarungen mußten zum Schutz der Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Veredlungswirtschaft zum 31. Dezember 1933 gekündigt werden. Ende 1933 haben Verhandlungen über die Regelung der Handelsbeziehungen für die Zeit nach Ablauf der gekündigten Vereinbarungen begonnen.

(Über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen berichten wir bereits in der Freitagnummer.)

Mit Südslawien ist mit Wirkung vom 1. August d. J. ein zunächst für vier Monate geltendes, vorläufiges Handelsabkommen zustande gekommen, das stillschweigend mit einmonatiger Kündigungsfrist weiterlaufen sollte. Dieses Abkommen, durch welches lediglich die gegenseitige Meistbegünstigung vereinbart worden war, wurde später durch eine Zusatzvereinbarung dahin erweitert, daß beide Regierungen auf das Recht der Kündigung bis zum 1. März 1934 verzichteten. Es ist zu erwarten, daß mit Beginn des Jahres 1934 Verhandlungen mit dem Ziel eingeleitet werden, zu einem länger befristeten endgültigen Handelsvertrag zu gelangen.

Die Niederlande planen jetzt eine Abkehr von ihrer bisherigen Handelspolitik. Der Grundsatz der Gegenseitigkeit soll künftig die Grundlage für ihre Handelspolitik bilden. Zur Vorbereitung dieser Politik ist das Gesetz vom 5. August 1933 erlassen. Weiter ist ein Gesetz in Vorbereitung, welches den Niederlanden ermöglicht, die Höhe der Kontingente von der Behandlung der niederländischen Waren abhängig zu machen.

Auf deutschen Vorschlag haben im Herbst 1933 Verhandlungen mit Polen begonnen, die den gegenseitigen Abbau des Zollkriegs zum Gegenstand haben. Für die Dauer dieser Verhandlungen wurde die Anwendung der Spalte II vereinbart, wogegen sich Deutschland für die gleiche Zeit verpflichtete, von besonderen Maßnahmen gegen Polen Abstand zu nehmen.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag vom 14. Mai 1926 ist bereits seit dem 5. Juli 1932 außer Kraft. Seit dem 15. Februar 1933 besteht ein vertragloser Zustand. Beide Staaten gewähren sich allerdings die tatsäch-

liche Meistbegünstigung. Auf den Abschluß eines neuen Vertrages gerichtete Verhandlungen sind aber noch nicht wieder aufgenommen worden.

Mit Spanien schweben zur Zeit wegen der Auswirkungen des spanischen Dekrets vom 9. Mai 1933 Verhandlungen. In diesem Dekret wurde bestimmt, daß eine Zollerrstattung von 35 Prozent für eine jeweils zu bestimmende Exportware solcher Länder gewährt werden könne, die im Handelsverkehr mit Spanien passiv sind und während eines Vierteljahres mindestens 35 Prozent der gesamten Ausfuhr eines der hauptsächlichsten spanischen Agrarprodukte aufnehmen. Ab 1. Juli 1933 kommt diese Zollerrstattung von 35 Prozent französischen Automobilen zugute. Deutschland sieht hierin — ebenso wie andere Länder — eine Verletzung der Meistbegünstigung.

Mit der Türkei schweben Verhandlungen, die auf eine Erweiterung der sogenannten „Deutschen Freiliste“ abzielen und die darüber hinaus weitere Erleichterungen der türkischen Kontingentsbestimmungen bezwecken.

Von amerikanischen Ländern hat Argen-

tinen den Wunsch zu erkennen gegeben, mit Deutschland in Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag einzutreten. Die Reichsregierung wird sich diesem Wunsche nicht verschließen. Bei etwaigen Verhandlungen wird auch der Frage der Devisenzuteilung für die laufende Einfuhr und für die sonstigen Bedürfnisse sowie der Auflockerung der eingefrorenen deutschen Guthaben Beachtung geschenkt werden müssen. Die handelspolitischen Beziehungen mit Chile sind durch das am 22. April 1933 abgeschlossene vorläufige Handelsabkommen, in dem sich beide Länder gegenseitig die Meistbegünstigung zusichern, wieder auf eine rechtliche Grundlage gestellt worden. Verhandlungen über die Herstellung eines endgültigen Vertrages sind in der Schwebe. Bei diesen Verhandlungen spielen die Zulassung eines zollfreien Salpeterkontingents und die Frage der Aufhebung der sehr beträchtlichen in Chile eingefrorenen deutschen Guthaben eine wesentliche Rolle.

Weitere Auto-Aufträge der Reichsbahn

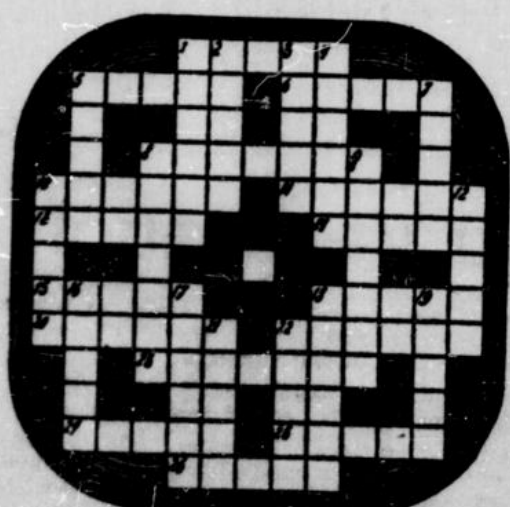
Im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Reichsbahn demnächst für das Jahr 1934 neue Aufträge an die Lastkraftwagenfabriken für den Ausbau ihres Güterkraftverkehrs vergeben. Die Bestellungen sollen laut BT. als zusätzliche Aufträge zu den im abgelaufenen Jahre erteilten Bestellungen vergeben werden, so daß das Auftragsprogramm für die Jahre 1933 und 1934 als ein einheitliches Programm zusammengefaßt werden wird. Insgesamt sollen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933/34 von der Reichsbahn Lastkraftwagen im Werte von rund 15 Mill. RM. bestellt werden. Von den im Jahre 1933 von der Reichsbahn bestellten Lastkraftwagen sind bisher etwa 200 Stück zur Ablieferung gelangt. Der Rest soll in den Wintermonaten geliefert werden. Die Aufträge der Reichsbahn an die Lastkraftwagenindustrie sollen der Automobilindustrie insbesondere in den saisonstillen Monaten Beschäftigung sichern.

Die Liquidität der Banken

In einer Untersuchung von „Wirtschaft und Statistik“ über das Liquiditätsproblem der Banken wird u. a. ausgeführt: In den Jahren nach der Währungsstabilisierung bis zum Ausbruch der Kreditkrise haben die deutschen Banken ständig etwa ein Drittel ihrer fremden Mittel in liquiden Anlagen angelegt. Durch den Run des Auslandes und der inländischen Einleger haben im Sommer 1931 die Banken fast die Hälfte ihrer liquiden Mittel verloren. Im Durchschnitt aller Monatsbilanzbanken ist bis zum 30. September 1931 die Liquidationsquote trotz beträchtlichen Rückganges der fremden Mittel auf 23,4 Prozent gesunken. Am stärksten hatte sich die Liquidationsquote bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten vermindert. Seit dem Tiefstand im September 1931 hatte sich bis zum Ende des Jahres 1932 die Liqui-

Rätsel = Cate

Kreuzworträtsel



Quere: 1. Verkaufshäuschen, 6. Evangelist, 6. Urheber, Verfasser, 8. Wunder, 10. Signal auf Schiffen, 11. Weißagung, 13. Musikinstrument, 14. Dreifüßboden, 15. Fuchst, 18. persisch. Titel, 20. Erfinder der Schiffschraube, 22. griechische Göttin, 23. Tatkraft, 24. Stoffart, 26. Deutsche Hafenstadt, 26. Ortsbezeichnung.

Senkrechte: 1. Klubhaus, 2. Zufluß der Rhone, 3. Herrenjackett, 4. Briefhülle, 5. Verbindung zweier Punkte, 7. Niedererschlag, 8. Strauß, 9. Nadelbaum, 10. Teil des Fluges, 12. Gefäßung des unentgeltlichen Gebrauchs einer Sache, 16. Niedererschlag, 17. Bahnanhängewagen, 18. Organ, 19. Südamerikanischer Gebirgszug, 21. Zufluß der Aller, 22. weiblicher Vornamen.

Rätselsprung

nie	le	bei	meis
eb	fiß	te	sen
bleibt	Renfch	ge	him
wer	beit	to	be
heit	oh	ber	sa
be	heil	ne	ga

In dem hier abgebildeten Teil des Schachbrettes ist ein Bierzeiler genau nach den Sprüngen des Rätsels eingetragen. Es gilt nun, denselben wieder richtig zusammenzusetzen.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer.

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Neujahr-Bilderrätsel: Im äußeren Rande sind die Zeichen des Tierkreises in richtiger Reihenfolge angegeben. Unter den Buchstaben stehen die alten Zeichen für die Sternbilder. Ordnet man dieselben in der richtigen Reihenfolge, so wie sie der äußere Rand angibt, so lautet der Text: Sie hebt sich an das neue Jahr. Sei's hell und klar, und alles Wünschen mach' es wahr.

Glücksrätsel: 1. Reibbourne, 2. Ebenwald, 3. Regen, 4. Glauhaus, 5. Eibenbaum, 6. Reuheim, 7. Seufft, 8. Trindab, 9. Urteil, 10. Nero, 11. Demagog, 12. Egmont, 13. Verta. Morantunde hat Gold im Rande.

Die Bank der Banken wieder leicht gebessert und die Liquiditätsquote etwas gehoben. Jedoch beschränkte sich diese Besserung auf die Tatsache, daß mit den fremden Mitteln auch der Liquiditätsbedarf der Banken sich verringerte. In ihrem absoluten Betrage sind die liquiden Mittel unverändert geblieben, bei den Großbanken sogar gesunken.

Seit Anfang 1933 hat die Besserung erheblich größere Fortschritte gemacht.

Bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten sind die liquiden Mittel auch in ihrem absoluten Betrage stark gestiegen. Die Liquiditätsquote hat sich im Durchschnitt aller Banken bis zum 30. September 1933 auf 32 Prozent gehoben und bleibt damit nur noch wenig hinter den Stand vor dem Ausbruch der Kreditkrise zurück. Abgesehen von den Großbanken haben die Banken ihren Bestand an Wechseln, ihren wichtigsten Liquiditätsposten, erhöhen können. Mit rund 1900 Mill. RM. ist er um 200 Mill. RM. höher als vor Jahresfrist und um 270 Mill. RM. höher als im Jahre 1931. Gleichzeitig haben die Banken ihre Anlage in Schatzwechseln auf 1078 Millionen RM. und damit auf den Stand vor Ausbruch der Kreditkrise erhöht, so daß der Schatzwechsel jetzt 8 Prozent der fremden Mittel ausmachen gegenüber 5,4 Prozent am 30. April 1931. Die Steuergutscheine, namentlich soweit sie 1933 und 1934 verwendbar sind, eignen sich als liquide Anlage. Durch die Schatzwechselbehebungen des Reiches und der großen Länder werden weitere liquide Anlagemöglichkeiten geschaffen.

Im Jahre 1932 war die leichte Besserung der Bankenliquidität vor allem darauf zurückzuführen, daß durch den Rückfluß der gehamtesten Noten die Wechselbestände der Notenbanken sich verringerten. Die verfügbaren Wechsel der Banken also als liquide Anlage verblieben. Im Jahre 1933 hat dieser Vorgang die Liquidität der Banken nicht mehr gestützt, denn infolge Erschöpfung der Hamsterbestände sind Noten nicht mehr zurückgefloßen. Vielmehr mußte bis September der saisonmäßige Mehrbedarf an Stückgeld durch Einreichung von Wechseln bei der Reichsbank gedeckt werden.

Die starke Besserung der Liquidität ist somit ausschließlich auf die Hebung der Wirtschaftstätigkeit und vor allem auf die Arbeitsbeschaffung zurückzuführen.

Zwischen den einzelnen Bankengruppen bestehen noch erhebliche Unterschiede in der Liquidität. Bei den Provinzbanken und den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten liegt die Liquiditätsquote bereits über dem Stand, den sie unmittelbar vor Ausbruch der Kreditkrise hatte, bei den Großbanken bleibt sie allerdings noch erheblich hinter diesem zurück.

Verlängerung und Kürzung von Einfuhrkontingenten in Holland. Die holländische Regierung hat eine Anzahl Kontingententscheidungen erlassen, in denen zum Teil die bisher bestehenden Einfuhrkontingente für einen neuen Zeitraum verlängert werden, zum Teil aber auch neue Bestimmungen getroffen werden, die eine erhebliche Kürzung der bisherigen Kontingente bedeuten.

So wird die Kontingentierung der Einfuhr von Strampfen und Secken, die am 1. Januar 1934 abläuft, für einen einjährigen Zeitraum verlängert. Das Kontingent wird auf 90 Prozent der durchschnittlichen Anzahl Paar Strampfen gekürzt, die in den Jahren 1930 und 1931 eingeführt wurden. Weiter ist die Einfuhr von Nähgarn für ein Jahr verlängert worden. Das Kontingent beträgt 50 Prozent (bisher 60 Prozent) des in den Jahren 1930 und 1931 erreichten durchschnittlichen Einfuhrwertes, aber mit der Maßgabe, daß das Kontingent nicht mehr als 70 Prozent der durchschnittlich in den Jahren 1930 und 1931 eingeführten Menge betragen darf. Die Einfuhrkontingentierung für Teppiche wird gleichfalls verlängert und auf 40 (bisher 75) Prozent des in den Jahren 1930 und 1931 durchschnittlich erreichten Einfuhrwertes festgesetzt, mit der Maßgabe, daß das Kontingent nicht mehr betragen darf als 70 Prozent der durchschnittlich in den genannten Jahren eingeführten Menge.

Schließlich ist für Butter und für ungeschmolzene tierische Fette die Kontingentierung für 1934 unverändert verlängert.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 30. Dezember 1933 für eine Unze Feingold 136 s 4 d gleich 86,025 RM. für ein Gramm Feingold demnach 48,804 Pence gleich 2,7694 RM. Auf dem freien Markt wurden 500 000 Pfund Gold gehandelt. Der Preis betrug 126/6 s pro Unze Fein.

Einkommen und Verbrauch

Mit der konjunkturellen Steigerung der Beschäftigung nimmt auch das Gesamteinkommen von Monat zu Monat weiter zu. Nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung hat das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im dritten Vierteljahr 1933 etwa 6,8 Milliarden RM. betragen. Es ist damit zum ersten Mal wieder höher als vor einem Jahr, und zwar um 4 Prozent, während im zweiten Vierteljahr das Arbeitseinkommen gerade den Stand von 1932 erreicht hatte. Die Belebung des Arbeitseinkommens geht wie in den vergangenen Monaten fast ausschließlich darauf zurück, daß immer mehr Menschen in den Produktionsprozeß eingereicht werden. Zwar hat die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit auch wieder etwas zugenommen und so das Einkommen des einzelnen etwas erhöht. Für die Bewegung des Gesamteinkommens hat das aber bei weitem nicht die Rolle gespielt, wie die Zunahme der Beschäftigung.

Ohne Einfluß auf die Entwicklung der Einkommen ist gegenwärtig die Lohnhöhe, da die Löhne und Gehälter stabil gehalten werden. Das gilt aber nur für die jüngste Entwicklung der Arbeitseinkommen, d. h. für die Entwicklung seit April 1933. Bis zu dieser Zeit sind die Löhne und Gehälter in großen Teilen der Wirt-

schaft noch gesunken. Wie immer im Zeichen der Depression und des Konjunktumschwungs ist auch diesmal

das Gesamteinkommen der Industriearbeiterschaft am stärksten gestiegen.

und zwar im dritten Vierteljahr 1933 gegenüber dem Vorjahre um rund 18 Prozent. Noch wichtiger als die Frage, um wieviel Prozent das Einkommen zugenommen hat, ist es, sich darüber klar zu werden, daß sich ein grundsätzlicher Wandel in der Verteilung des Einkommens angebahnt hat, seitdem die Wirtschaft über den Tiefpunkt der Konjunktur hinweg ist und Beschäftigung, Produktion und Umsätze wieder steigen. Dieser Wandel ist freilich auch durch die Konjunkturpolitik der Reichsregierung entscheidend bestimmt worden.

Nach einem Rückblick auf die Deflationspolitik der letzten Jahre, die ihr Ende nahm, als in der zweiten Hälfte 1932 der Rückgang der Beschäftigung zum Stillstand kam und die Zahl der Arbeitslosen nicht mehr zunahm, bezeichnet das Institut für Konjunkturforschung als die wichtigste Tatsache, daß die öffentliche Hand nunmehr die Kreditmärkte in keiner Weise mehr dafür in Anspruch nimmt, um ihre Ausgaben für die Unterstützungen der Arbeitslosen zu decken. Der gesamte öffent-

liche Kredit werde jetzt vielmehr dafür eingesetzt, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu finanzieren. Das bedeutet, daß Kreditmittel nicht mehr direkt in den Konsum fließen, sondern, daß sie dazu dienen, die volkswirtschaftliche Produktion zu finanzieren. Wenn die Kreditmittel erst über den Weg der Produktionsfinanzierung sich in Einkommen verwandeln, so habe dies im Gegensatz zu dem, was früher geschah, zur Folge, daß sich das gesamte Einkommensniveau im Durchschnitt hebt. Außerdem aber verwandeln sich diese eingesetzten Geldkapitalien im volkswirtschaftlichen Kreislauf immer wieder in Einkommen. Die für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen notwendigen Produktionsmittel müssen hergestellt werden, und die Verbrauchsgüterindustrien können mit erhöhtem Absatz rechnen. Die Zunahme des Einkommens hat dazu geführt, daß sich auf

Das deutsch-polnische Zollprovisorium erneut verlängert

TU. Warschau, 2. Jan. 34. (Funkspr.) Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist heute in Warschau erneut bis zum 15. Januar verlängert worden.

Berliner Börse: Fest und lebhafter

Berlin, 2. Jan. 33. (Funkspr.) An der ersten Börse des neuen Jahres stand der Rentenmarkt im Mittelpunkt des Interesses. Die Kündigung der Hilferding-Anleihe für den 1. 7. 34 wurde als Symptom für die bevorstehende organische Zinsensenkung am Rentenmarkt angesehen. Man bemerkte allenthalben größere Anlagekäufe des Publikums, die auf Grund der Coupon-Erlöse zum Jahresende erteilt wurden. Auch die erleichterten Bedingungen im Lombardverkehr der Reichsbank wurden als anregendes Moment gewertet. Am Aktienmarkt waren die Märkte durch die fehlenden Limite von Waren entblößt, so daß sich fast durchweg Kurssteigerungen von 1 bis 1½ Prozent ergaben. Eine Reihe günstiger Momente war auf die Tendenz ebenfalls von anregendem Einfluß; so verweist man auf die höhere Papiererzeugung und die Belebung im Rohisenaußlandsgeschäft, auch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bei der Deutschen Erdöl A.-G. fanden Beachtung.

Am Rentenmarkt lagen Reichsschuldbuchforderungen lebhaft. Die Altbesitzanleihe des Reichs konnte um 1½ Prozent und die Neubesitzanleihe um 0,35 Prozent anziehen. Auch Obligationen lagen fest, speziell die Vereinigten Strassenobligationen, die 2½ Prozent gewannen. Am Aktienmarkt hatten Reichsbankanteile mit einem Gewinn von 2½ Prozent die Führung. Größeres Interesse bestand auch für Gas- und Elektrowerte, Schlesische Gas gewannen 2½. Montanwerte waren durchweg ½ bis 1 Prozent gebessert. Hoersch stiegen bei 24 Mille Umsatz um 2½. Braunkohlenwerte lagen ruhiger. Am Kalk-Aktienmarkt fielen Kalk-Aschersleben (plus 1½) auf. Die Aktien der I. G. Farben konnten 1½ und im Verlauf weitere ½ gewinnen. Elektrowerte waren ½ bis 1½ festgesetzt. Lediglich Schade minus 3,50 Mark -- fielen durch schwache Haltung auf, nachdem anscheinend die Tauschoperationen gegen Dollarbonds beendet sind.

An den übrigen Märkten richteten sich Veränderungen im Rahmen von ½ bis 1½ Prozent. Schwächer lagen die Schiffahrtswerte, speziell Hansa, die auf die bevorstehende Notizstellung erneut 2½ Prozent einbüßten. Auch Schuldtitel, Süddeutscher Zucker und Aschaffenburg Zellsstoff lagen schwächer.

Am Auslandsrentenmarkt wurden Bagdadbahnen ¼ Prozent höher bezahlt, Oesterreichische Silberrente eröffnete 10 Cents niedriger. Lebhafter lagen die heute erstmals notierten auf Reichsmark umgestellten Dollarbonds, die bis zu 2 Mark höher bezahlt wurden.

Am Geldmarkt trat noch keine Entspannung ein. Tagesgeld erforderte unverändert 5 Prozent und nur vereinzelt 4½.

Am Devisenmarkt blieben sowohl der Dollar als auch das englische Pfund nach der schwächeren Eröffnung im Verlauf stetig und wenig verändert.

Der Verlauf war weiter freundlich.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 2. Januar 1934

Accumulator	23.87	23.87	23.87	23.87	23.87
Allgem. El. Ges.	45.50	45.50	45.50	45.50	45.50
Bomben	147.5	148.0	148.0	148.0	148.0
Berger Tiefb.	71.75	71.75	71.75	71.75	71.75
Boden	140.0	140.0	141.0	141.0	141.0
Comp. Hispano	113.2	113.2	113.2	113.2	113.2
Dr. Conto. Gas	104.8	104.8	104.8	104.8	104.8
Deutscher Erdöl	97.50	97.50	97.50	97.50	97.50
Farbenindustrie	124.8	125.2	124.5	124.5	124.5
Geleis. Berg	56.00	56.00	56.00	56.00	56.00
Gr. Tel. Inter.	85.75	86.25	87.13	87.13	87.13
Harper Berg	89.00	89.00	88.75	88.75	88.75
Hoersch Eisen	66.25	66.25	66.25	66.25	66.25
Kalk Aschersl.	116.0	116.0	114.5	114.5	114.5
Kochwerke	85.50	85.87	86.00	86.00	86.00
Leinwandfabr.	61.12	61.12	61.62	61.62	61.62
Manfred	24.25	24.25	24.25	24.25	24.25
Phönix Berg	43.75	44.00	44.37	44.37	44.37
Rhein. Braunk.	138.0	138.0	138.0	138.0	138.0
Rhein. Elektr.	88.75	88.00	88.00	88.00	88.00
Rhein. Stahl	96.62	96.50	96.75	96.75	96.75
Rohrwerk	52.12	52.12	52.87	52.87	52.87
Salsdorfwerk	101.0	101.2	101.2	101.2	101.2
Schöckers	143.2	143.2	143.0	143.0	143.0
Stem. & Balse	107.0	107.0	107.0	107.0	107.0
Stier. Kammg.	14.12	14.00	14.12	14.12	14.12
Thier. Leinw.	36.75	37.00	37.62	37.62	37.62
Ver. Stahlw.	162.2	164.5	164.5	164.5	164.5
Zeit. Waldr.	47.50	47.50	47.50	47.50	47.50
Reichsbank	25.12	25.12	25.12	25.12	25.12
Reichsbank	25.12	25.12	25.12	25.12	25.12
Hansa Dampt	14.00	14.00	14.75	14.75	14.75
Nord. Lloyd	28.12	28.12	28.12	28.12	28.12

Steuergutscheine vom 2. Januar 1934

Gruppe II (amtlich)	2.1.34	30.12.33
ausrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	101.0	102.0
ab 1. 4. 35 (blau)	98.87	98.50
ab 1. 4. 36 (grün)	95.25	95.25
ab 1. 4. 37 (dickgelb)	92.25	92.25
ab 1. 4. 38 (violett)	89.37	89.00
Verrechnungskurs	95.00	95.00

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 2. Januar 1934

mit Zinsberechnung vom 2. Januar 1934						
Fällig	1934	99.50	Geld	Fällig	1943	92.37—93.75
	1935	99.12	Geld		1944	92.37—93.75
	1936	98.77—99.37			1945	92.37—93.75
	1937	98.37	Geld		1946	92.37—93.75
	1938	97.97	Geld		1947	92.37—93.75
	1939	94.87	Geld		1948	92.37—93.75
	1940	93.62—94.62		Wiederan-		
	1941	92.62—93.87		1944—1945		54.82—55.87
	1942	92.37—93.75		1946—1949		

Die Wuppertalerin Ilse Steppat
In der anspruchsvollen Rolle der „Jungfrau Orleans“ ist, wie kürzlich berichtet, eine erst Jahre alte Schauspielerin am Stadttheater abbad-Nobbe Premiereinszungen zufolge mit besonderem Erfolg aufgetreten. Es handelt um die Wuppertalerin Ilse Steppat, die jetzt auch im Wilde bringen. Da Spielplan, nimmt die Theaterleitung vielleicht die Gesundheit wahr, Ilse Steppat auch in ihrer ersten auftreten zu lassen; natürlich nach Prüfung der Eignung.

Es ist ein aller und löblicher Brauch der jetzt in der Suppertaler Konzertgesellschaft aufzugesungenen Darmer Konzertgesellschaft, sich kurz vor Zerschlagung des alten Jahres zusammenzufinden in der Ausübung und im Genießen von Deren deutscher Tonkunst. Weiter erfreulich ist zugleich die Tatsache des besonders guten Besuchs dieser Jahresresidenzen-Konzerte, die man hoffentlich für weitere lange Jahre beibehält.

Helmuth Schnadenburg, der von langer Krankheit endlich genesene und bei seinem Erheinen am Podium herzlich begrüßte Dirigent der Konzertgesellschaft, hatte für das heutige Konzert Mozarts „Domencio“ ausersehen. Von 43 Jahren ist das Werk zuletzt in Suppertal erklingen.

Schwimmende Diamanten

Abenteuer mit Diamanten - Schmugglern in Angola

27 Jahre seines Lebens hat Hermann Freyberg im „Schwarzen Erdteile“ zugebracht, seit seinem 19. Lebensjahre Afrikanen von einem Ende bis zum anderen durchstreift. Auf Gorillafang und Grobthierjagd, als „Medizinmann“ und Schwammjäger hat er dies Land wie kein zweiter kennen gelernt. Und wie es immer ist, wenn einer seine Abenteuer sucht, reizen die interessantesten Erlebnisse niemals ab. In den folgenden Abschnitten schildert er sein Zusehmentreffen mit Diamantenschmugglern in Angola und wie er Geheimagent der Diamantengesellschaft wurde.

Ich sah ein, daß meines Lebens in Lande der Doudalas nun nicht länger war. Nur den obwaltenden Umständen konnte ich nicht wissen, ob ich nicht schon am nächsten Morgen einen verabschiedeten Pflanz zwischen den Rippen stecken hätte. Erst am vorigen Abend hatte sich etwas zugezogen, das mir zum mindesten eine sehr eindringliche Warnung war. Ich lag allein in meiner Hütte, als plötzlich ein kurzer, harter Schlag gegen die Thür erfolgte. Ich fragte mich, wer wohl der späte Besucher sein möchte, der es wagte, meine Abendruhe zu stören. So etwas war noch nicht vorgekommen. Eine Weile wartete ich, ob sich der Schlag wiederholen würde, aber alles blieb ruhig.

Haym führte es damals im Elberfelder Raſin auf. Im Jahre 1839 bereits hörte man es mit Schrecken.

Mozart hat seinen Admetos im Alter von 5 Jahren geschrieben. Als Oper. Der Stoff behandelt einen altgriechischen Heldengedicht. Darin wird erzählt, wie der Heldenheld, der Kretischerkönig auf der Rückfahrt aus dem trojanischen Krieg, nahe der Heimat von einem Unwetter überfallen wird. Um sich von Poseidon Rettung zu erlangen, gelobt er ihm, den Ersten, dem er bei der Landung am Ufer begeben würde, auf dem Altar des Gottes zu opfern. Dieses Schicksal trifft Admetos eigenen Sohn Admanantes, der während des Vaters Abwesenheit zu der gefangenen Trojanerin Alia, einer Tochter des Priamus, eine von dieser lebhaft erwiderte Neigung gefaßt hat. Um ihn vom Opferort zu retten, will der Vater ihn mit der ebenfalls aus Aetia anwesenden Elektra, der Tochter des Königs Agamemnon, verheirathen und dann verbannen. Offenbar des „Happy ends“ wegen hat Mozarts Textdichter die Sage abgeändert, in der Admanantes tatsächlich geopfert wird, und den Schluss dahin geformt, daß die Liebenden vereint werden, nachdem die Todestheile von Admetos Sohn angenommen ist. Auf Poseidon, dessen Statue sich bewegt. Der eifersüchtige Elektra bleibt letzten Endes nichts anderes übrig, als muthwillig abzugeben.

Zwischen dem in den damals üblichen Niederungen sich bewegenden Tri und der genialen Größe der Musik Mozarts, ihrer tiefen Empfindung und ihrer dramatischen Gestaltung weitet sich eine tiefe Kluft. Sie zu überbrücken bemüht sich mit Erfolg Schnadenburgs Bearbeitung des Admetos für die konzertmäßige Aufführung. (In Nr. 301 des General-Anzeigers ist die Reinschrift des näheren erläutert.) Kamenlich durch prägnanter Form der breit angelegten Rezitative hat die dramatische Geschlossenheit des Werkes entschieden gewonnen. Man bedauert dabei, daß dadurch auch die Partie des Oberpriesters gestrichen wurde. Weil sie nämlich hier von einem ausgezeichneten Herrscher gerade des rezitativen Gesangs wie Hermann Adelmann gesungen wurde, dem man gerne noch weiter zugehört hätte.

Was in der erwähnten Vorrede in der üblichen schmeichelt, bewahrt, bestärkt sich in der Ausführung: Aus dem Admetos, seinem blühenden Melodienreichtum, seinen Wundern an leichtfliegender Grazie und zugleich seiner dramatischen Lebenskraft ist der Mozart seiner großen Werke zu erkennen, des Figaro, der Zauberflöte, des Don Juan u. s. f. Die reizvoll die Arien und Choräle, die Zwischenstücke des Orchesters, vor allem die prächtig aufgebauten, beschwingenen Märsche — das alles ein Musizieren aus überreich begnadeter Seele.

Von diesem Geiste Mozarts war die von Hellmuth Schnadenburg wohlvorbereitete, stilbewusste Aufführung getragen. Wenn auch einzelne dramatische Höhepunkte noch etwas plastischer herausgeformt werden durften, so traten doch die wunderbaren Schönheiten der Musik — wahre Blumenstücke in Tönen — voll zu Tage. Dem Geiste Mozarts bemühte sich auch die Gruppe der Solisten gerecht zu werden. Mit gutem Erfolge. Heddy Vogt-ban Kiesenbeck ist, wie schon mehrfach im Konzertsaal zeigte, eine in Mozartschen Aufgaben beschlagene, formgewandte Sängerin. Ihren ausdrucksfähigen, trosttragenden Vortrag machte sie der Partie der Alia mit feinsten Hingabe dienlich. Zu den übrigen Solopartien hatte man Mitglieder der Buppertaler Bühnen gewonnen. Da hörte man, um zunächst die Damen zu nennen, die künstlerisch feinsinnige Elise Fie-

Wien, 1. Januar. (Draht.) Der Schriftsteller Jakob Wassermann ist heute früh auf seiner Besichtigung in Alt-Auboe in Tirolermarsch plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Wassermann ist in Kirch in Bayern geboren und wäre im März 60 Jahre alt geworden. Er ist vor allem durch Romane, wie „Das Gänsehäutchen“, „Christian Waackel“, „Der Fall Raucius“, „Esel Andergasse“ und durch eine Lebensbeschreibung „Christoph Columbus, der den Dschote des Ozeans“ bekannt geworden.

Wetterbericht

Unter dem Einfluß des südeuropäischen Störungsseffens und des nordosteuropäischen Hochdruckgebietes hält die schwache Ostströmung noch an. Die Temperaturen lagen heute morgen bei geschlossener Wolkendecke in Deutschland fast allgemein über dem Gefrierpunkt. Mitteldeutschland meldet leichten Schneefall. Das westliche Mitteleuropa meldet verbreiteter Dunst oder Nebel. Der gestern bei Island liegende Wirbel hat sich unter Verflärung weiter nordöstlich verlagert und bringt der Südküste Skandinaviens vielfach Niederschlag. Sein Ausläufer ist bis zum Kanalgebiet vorge drungen. Unter seinem Einfluß meldet das südliche England bei südlichen Winden verbreiteter leichten Regen oder Sprühregen. Westdeutschland anfängt mehr und mehr unter seinen Einfluß, so daß der trübe, neblige und regnerische Witterungscharakter vorerst noch erhalten bleibt.

Korallenland des frühen, nebligen Wetters, Temperaturen um 0 Grad, schwache Winde aus westlichen Richtungen, geringe Temperaturgegen-

ter übrig, als meine Repetierschrotflinte zu nehmen, die ich mit feinstem Schrot lud. Den Wernschrie ich zu: „Werst auch hin und neh die großen Schime.“

Ich muß erwähnen, daß ich als Taufschwester eine große, mit Segeltuch bespannte Sonne schirmte bei mir hatte, in die die Weiße zu eindringen konnten, aber in dem gesicherten hinteren Ende hängenbleiben mußten. Das sollte uns retten. Raum war man dem Befehl gefolgt als in unserer nächsten Nähe ein ohrenbetäubendes Geheul erscholl, dem eine Weilstreue folgte. Dann meiner Mutter.

die Gefchoffe weiter keinen Schaden an, zum
die meisten Pfeile über uns weggangen. Die
Boote trieben langsam auf dem Wasser in d
Mitte des Flusses, wo die Strömung am stärkste
war. Am Ufer sah ich im Licht des Mondes, da
man uns am Lande verfolgte. Schon wollte i

malen, denn vor uns lag das Ende der Mauer und der Fluß nahm seinen Lauf durch den unzugänglichen Urwald. Da sah ich zu meinem großen Schreck einige Kanus am Ufer liegen, die unsere Verfolger sprangen und uns einzeln juchten. Das mußte ich verhindern. So ließ das vordere Boot auf dreißig Schritt hinstromen, nahm die Repetierflinte und schloß sie sorgfältig auf die Ruderer. Fünfundzwanzig ab. Der Erfolg war überraschend. Zunächst blieb alles still, bis die Wirkung des kleinen Schrottes sich bemerkbar machte. Dann erhob sich ein tolles Geheul. Ich sah schwarz, als der Körper ins Wasser sprang. Zuerst sah ich die Ruderer. Die anderen hielten es wohl für ein Spiel, dem Beispiel zu folgen, kurz; nach wenigen Minuten trieben drei unbemannte Kanus auf dem Fluße.

Die Feinde war ich zunächst los, aber schwiegerater war es, die Frauen zu bewegen, unter den schützenden Schirmen hervorzukommen. Sie wollten sie krampfhaft fest. Aus dem einen Schirm meines Halbbrüder zog ich sechs Weiber, alle waren vergiftet. Ich ergriff ein Paddel und trieb ein Fahrzeug vorwärts. Den Frauen im andern Boot schrie ich zu:

„Wenn ihr nicht getötet werden wollt, so
 laßt mich leben!“

Meine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Alle vier begannen aus Leibeskräften zu rudern und hatten das Führerlana bald eingeholt. Wir blieben in der Mitte des Flusses.

Ich mußte auf die dürre, zersetzte Stämme zu stoßen. So
wie es die ganze Nacht hindurch. Als die Sonne
aufging, waren wir todmüde und machten Rast.
Ein geeigneter Landungsplatz bot uns Gelegen-
heit zum Lagern. In einen Schiffsack gehüllt,
schief ich bald wie ein Murrentler.
Stimmengewirr weckte mich. Die Sonne stand
am Zenit, es war Mittag. Ich

Dienstag 2. Januar 1934, 8 Uhr morgens

Station	Wasser rebus	Wind	Better	Temp Cel.
Hortum	769.6	S leicht	bedeckt	3
Hamburg				
Hagenwald				
Münde	771.9	ONO schwach	bedeckt	1
Montagsberg	771.4	O schwach	bedeckt	—
Landen	769.3	still	bedeckt	—
Stauffurt-M	770.9	NO leicht	bedeckt	2
Rannover	770.7	O leicht	bedeckt	1
Berlin	771.5	NO leicht	bedeckt	1
Preßlau	770.5	NNO leicht	bedeckt	0
Rügen	767.5	ONO mäßig	Hebel	1
Schleswig	772.2	ONO mäßig	fast bedeckt	—10
Wismar	773.4	SO mäßig	Hebel	4
Stahler Wden	770.9	OSO leicht	Hebel	—1
Stillingen	769.5	WSW leicht	Hebel	0
Trüffel	769.0	NO leicht	Hebel	0
London	768.1	SSW mäßig	Regen	3
Armouth	768.1	S mäßig	Regen	2
London	766.6	SSW schwach	Regen	9
Paris	768.9	N leicht	bedeckt	0
London	768.5	WNW leicht	bedeckt	1
Madrid	766.2	NW mäßig	bedeckt	6
Wien	767.3	SSO leicht	Regen	—2
Genf	767.1	O leicht	bedeckt	—1
Lissabon	768.9	N leicht	fast bedeckt	1
Genoa				
Neapel	767.7	NO schwach	—	—
Neapel	766.7	still	Wolken	6
Neapel	768.3	NW leicht	fast bedeckt	8
Neapel	767.2	NO leicht	bedeckt	—9
Neapel	769.0	NO leicht	bedeckt	0
Neapel	770.7	SSW leicht	bedeckt	—2
Neapel	770.7	SSW leicht	bedeckt	—2
Neapel	771.6	W	—	—

*): Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abende	Heute 7½ Uhr morg.
Zufuhr. (red)	770.7	770.6	768.9
Temperatur	2.2	1.0	1.4
Wind	N. leicht	N. leicht	N. leicht
Wetter	wohlig	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden	. . . mm		
Hohe Temperatur gestern	. . . 2.4		
Niedrige Temperatur heute früh	. . . 0.7		

Das Winter-Wetter

Sauerland:

Rahler Asten: Minus 1 Grad, Nebel, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, gute Sportmöglichkeit.

Hohe Bracht: 1 Grad, bewölkt, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pappschnee, Ekt mäßig, Rodel gut.
Brilon: 2 Grad, bewölkt, Schneehöhe 25 Zenti-

Willingen-Uffeln: Minus 2 Grad, bedeckt, Schneehöhe 20 bis 40 Zentimeter, gute Sportmög-

Lüdenscheid: 2 Grad, bewölkt, Schneehöhe drei Zentimeter, Pappschnee, stellenweise Sportmöglichkeit.

Rhön:
Wasserkuppe: Minus 2 Grad. Nebel Schnee.

höhe 20 Zentimeter, geförnt, gute Sportmög-
lichkeit.
Eifel:

Monschau: 1 Grad, Nebel, Schneehöhe 5 Zentimeter, Pappschnee, keine Sportmöglichkeit.

engierigen Blicken betrachteten. Ich sprang auf und rief ihnen zu: „Führt mich zu eurem Hobas (Häuptling)“.

scheller rührte sich, man verstand mich nicht. Ich blieb mir nichts übrig, als die Weiber zu fragen. Nach kurzer Verhandlung erhielt ich ein Pfaffenstübchen und eine Anzahl Leute, die landesüblich waren und mit denen ich mich verständlich machen konnte. Meine treuen Begleiter erhielten zum Lohn die durchsicherten Sonnenhirme und schöne bunte Fächer — made in Sagonia — und gingen hochbeglückt heim.

Den Klauen der Maghemamänner war ich ent-
 rennen, aber dennoch war ich fest entschlossen,
 ieder zu ihnen zurückzusehren und mich dann
 wieder von ihnen überrumpeln zu lassen.
 Am darauffolgenden Tage erreichte ich mit

„Der neue Mannschaft den großen Strom,
 der das Land der Rothbüffel durchfließt,
 der Wald trau mehr und mehr von den Ißern
 kühn, stürzte sich, und dann breitete sich unab-
 hängig die weite Steppe vor uns aus. Der Fuß-
 der Leute trau zu mir und wies auf einen
 entfernten Punkt am Horizont:
 „Patron, dort siehst du

Das Lager des großen Büffeljägers.

heißt Oliveira da Costa, wir werden
zu ihm bringen."

Dabei erzählte er mir Schauernmärchen von der Tücke und Bosheit des Kobolds, der durch seine Schlaubeit und Verschlagenheit den Menschen gefährlich wird, der schlimmer ist als alles andere Großwild und Raubthiere, hielt das für Uebertreibungen einer blühenden Regenerphantasie. Kannte ich doch den gewaltigen Raffenbüttel, dem ich auf meiner gewöhnlichen

hien mir der kleinere Rotbüffel harmlos.
er man soll seine Feinde nicht unterschätzen.

Mittlerweise waren wir an der Mündung
des kleinen Nebenflusses angelangt, in den wir
bogen, um alsbald auf mehrere offene Stro-

die Schuppen zu stoßen, in denen Büffel-
sch, in Streifen geschnitten, an Zinddrähten
Trochsen hing. Unweit davon stand die

halls strohbedeckte Hütte des Herrn Oliveira
Sofa, der sich langsam aus einem zerrissenen
Stuhl erhob und seine Stiefel unterbrach, um

Ich sprang aus dem Boot und ging auf

Dom blas, Seehor", begrüßte ich ihn, "ich
wohl nicht fehl, wenn ich in Ihnen den
n des Hauses, den berühmten Büffeljäger da
a, vermute. Ich komme ein wenig freierfrei

(Fortsetzung folgt.)

Und sich v

Die 4 Dör

Die drei westdeutschen Fußballgaue können sich über interessante Kämpfe nicht beklagen. Am Niederrhein führt Fortuna Düsseldorf die Gauliga an, am Mittelrhein neuerdings der Bonner Fußballverein und in Westfalen Schalke 04. Die Schalker gewannen allerdings ausgerechnet gegen den Tabellenletzten Dortmund mit 4:1 und Krach nur 4:5. Sehr gut stehen die südwestfälischen Mannschaften Köpen 09 und TSC. Gagen, nämlich an dritter und vierter Stelle, klar vor den übrigen. In der Arnsberger Gruppe der westfälischen Bezirksklasse beherrscht der FC. Schalke das Feld.

Der deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf weiste Silber und Bronze in Süd-Deutschland. Fortuna verlor gegen FC. Birma-sens 2:4, siegte aber in Karlsruhe gegen VfB. Mühlburg mit 2:1.

Fußball im Reich. Überraschungen kaum. In Brandenburg führt noch Viktoria vor Germania BSC. und Tennis Borussia. In Bayern gewann SV. Gärth gegen Jahn Regensburg 5:1. Stutt-garter Kickers stehen in Württemberg an der Spitze, in Baden SV. Waldhof (dessen Handball-mannschaft bekanntlich deutscher Meister 1933 wurde), in Nordhessen SpVgg. 03, in Süd-West die Offenbacher Kickers und in der Nordmark der Hamburger Sportverein. In einem Privatspiel wurde Hungaria Budapest von einer verstärkten Münchener Stadtfuß 5:1 besiegt.

In England verlor der Tabellenführer Arsenal gegen Birmingham einen Punkt, ebenso Huddersfield Town, der Tabellenzweite. In Schot-land reitet Motherwell voran. Die auch hier be-kannte Mannschaft der Rangers ist gleichfalls aus-gezeichnet in Form. Sie schlug Hibernians und holte in letzter Zeit nur klare Siege heraus.

Der Rugby-Länderkampf Frank-reich gegen Deutschland in Paris endete mit dem erwarteten Siege der Franzosen. Das Spiel war nicht amüsant, aber es hatte große Be-deutung. Unsere Mannschaft verlor 3:12. Das ist im Rugby nicht viel. Frankreich stellt die beste Rugby-Mannschaft Europas. 15.000 Zuschauer hatten sich eingefunden. In Deutschland würden es kaum ein Zehntel soviel sein.

Das Eishockey-Turnier um den Spengler-Pokal wurde vom EHC. Davos vor Rapid Paris und den Oxford Studenten gewonnen. Im vorigen Jahre hatte LTC. Prag den wert-vollen Preis errungen. Die Prager standen dies-mal nur an vierter Stelle. Deutschland war nicht vertreten.

Die berühmten kanadischen Eishockey-Spieler der Ottawa Shamrocks gaben einige Gastspiele in Süddeutschland. Sie siegten immer, und zwar gegen Krefelder 5:0 und 2:0, gegen Jüssen 6:0. Das Überwiegende Können der Kanadier wird noch dadurch unterstrichen, daß in beiden deutschen Mannschaften die Torleute, bei Jüssen der Internationale Kleinewebber, eine höhere Niederlage verhinderten.

In deutschen Gebirgen war der Winter-sport an den Uebergangstagen vom alten ins neue Jahr sehr reger. Die Schneeverhältnisse waren jedoch nicht überall gut. Im Skilauf sind beson-dere Leistungen nicht zu melden. Verschiedentlich gab es Schanzenrennen, die aber keine Bedeutung haben. In Schierke wurde die deutsche Juni-oren-Schneekunst mit dem Zweier-bob-Fahren begonnen. Sieger blieben Wenzel-Hellmond in 3:37,8 Minuten für 1750 Meter. Im Bierzugsfahren siegten die Gebrüder Plauc (Schierke) vor Graf Hellendorf-Belchen (Berlin).

Die norwegischen Skispringer Koberstad und Birger Lund lieferten sich in Andermatt (Schweiz) bei einer Veranstaltung, an der sich her-

vorragende italienische und schweizerische Sprin-ger beteiligten, einen scharfen Kampf. Lund ge-wann und erzielte den weitesten Sprung mit 66 Meter.

In Paris wurde ein Rabländerkampf zwischen Frankreich und Italien ausge-tragen. Frankreich gewann 2:1. In Antwerpen errang Erich Müller, der deutsche Siehermeister 1932-33, gegen Gevelmeister Konke, Paillard

und Debus einen großen Sieg, mit dem er sich einweisen von der Bahn verabschiedet. Müller will sich einige Monate Ruhe gönnen. Wohl be-kommt!

Beim Brüsseler Sechstagerrennen, das Ende des alten Jahres begann, beteiligte sich auch das deutsch-schweizerische Paar Schön-Nicht. Außer diesen Fahrern sind dabei: Buysse-Deneef, Braspenning-J. van Kempen, Charlier-Londe,

Wals-Pijnenberg, Brocardo-Guimbretiere, und nur einige Namen zu nennen.

Champion der deutschen Trabrenn-fahrer wurde wieder C. H. Wills mit 190 Sie-gen vor dem jungen Brömming, der 167 Siege feierte. Bei den Herrenfahrern wurde der west-deutsche Spedmann mit 24 Siegfahrten Cham-pion.

Kleines Gauliga-Programm

Schwarz-Weiß Barmen verlor knapp in Duisburg Benrath spielt wieder nur unentschieden

Allmählich klären sich auch in der Gauliga die Fronten. Überraschungen, wie sie vor gar nicht langer Zeit an der Tagesordnung waren, sind nicht mehr zahlreich. Selbst der zum Jahres-wechsel plötzlich gefallene Schnee hat keine Ver-änderung zum Unfug werden lassen. Warten wir ein paar Spieltage ab, wir werden dann noch deut-licher sehen, wie die Reihenfolge der Mannschaf-ten im Ziele werden wird.

Fortuna Düsseldorf	11	8	1	2	43:18	17	-5
Hamborn 07	12	7	3	2	28:13	17	-7
Duisburg 99	12	7	1	4	22:18	15	-8
VfL. Benrath	11	6	4	2	29:15	14	-8
SV. 08 Duisburg	12	6	1	5	14:20	13	-11
Preußen Krefeld	12	6	1	4	18:19	13	-11
Reckditz 08	12	4	4	4	22:21	13	-11
Borussia Gladbach	11	4	3	4	21:27	11	-11
Schwarz-Weiß Essen	12	4	2	6	17:28	10	-14
SV. Preußen Essen	13	2	4	7	21:38	8	-18
Allemannia Aachen	12	2	3	7	15:31	7	-17
Schwarz-Weiß Barmen	12	2	1	9	25:37	6	-19

Drei Tore reichten nicht

Duisburg 99 - Schwarz-Weiß Barmen 4:3 (2:3)

Es will nicht klappen. Der Sturm der Schwarz-Weißen schloß wieder Tore und - da hat der Gegner, der lange Zeit in seinen Spielen kaum über ein Tor, vielleicht auch zwei oder drei, hin-ausgekommen ist, vier Treffer. Und wieder sind zwei Punkte verloren.

Es war ein eigenes Pech für Barmen, daß die-fer Platz an der Bedau, der für jeden fremden Gegner gefährliches Pflaster ist, ausgerechnet an diesem Silvesterfesttag mit einer dichten Schneedecke aufwartete. So war ein flaches Zusammentreffen kaum möglich, hohe und weite Vorlagen waren das Gegebene und - das machte Duisburg 99 nach der Pause ein gutes Stück besser.

So gab die zweite Spielhälfte den Ausschlag. Barmen führte bei der Pause 3:2, nun war allge-mein beim feinen Anhang optimistisch, aber es dauerte noch Wiederbeginn nur Minuten. Dann war die Lage trostlos.

Nur tausend Zuschauer. Man erwartete in Duisburg nicht allzu viel, der Weg zur Bedau ist weit, und schließlich ziehen am Vorabend des neuen Jahres im Sport nur ganz große Sachen.

Das Niveau des Spieles lag teilweise unter dem Durchschnitt. Schuld daran tragen natürlich in besonderem Maße die Platzverhältnisse. Bar-men kam nicht so recht ins Spiel. Zeitweise lie-ßen die Angriffe recht nett, aber im großen und ganzen blieb alles in Versuchen stehen. Zum Schluß sah es bitter aus. Da spielte Duisburg 99 fast überlegen, und Rubica hatte Gelegenheit, sich als bester Barmen Spieler in die Herzen der im allgemeinen enttäuschten Zuschauer hineinzu-spielen. Schwach spielte nach der Pause Schölfer. Er kam keinen Augenblick richtig dazu, die Flügel ein-zufangen, vor allem wurde Treude vernachlässigt. Und das war taktisch falsch.

Duisburg 99 spielte einen soliden Fuß-ball, keine besondere Klasse, aber gefährlich für je-den Gegner, weil eben jede Gelegenheit ausgenutzt wird. Hart, schnell und sicher im Schlag sind beide Verteidiger, unentwegt in der Abwehr tätig die Läufer.

1:10 nach zehn Minuten. Schölfer war der Torschütze. Schon Minuten später 1:1. Hoch kam ein Straßstoß auf das Tor, im letzten Augenblick



Glänzende Abwehr und doch noch Tor

Vohwinkels TBV-Torwart hatte einen Velberter Schuß tadellos pariert, der Ball kam wieder ins Feld, der Velberter Stürmer (im Bilde ganz links) erwischte ihn und das Tor war trotzdem erzielt, während der Vohwinkeler noch nicht vom Boden hoch war.

sprang Schäfer dazwischen, lenkte ihn mit dem Kopf ins Tor. Und wieder Barmen Führung. Adler setzte sich mit einem schönen Schuß durch. Ein von Adler abgegebener Straßstoß ver-half Duisburg erneut zum Gleichstand. Bis zur Pause stellte Treude das Ergebnis auf 3:2. Der Vorsprung war bald verloren. Elfmeterball. Scharfer Schuß von Rebe 3:3. Und dann spielte Duisburg 99 überlegen, die Mannschaft gewann schließlich Boden. Als der Mittelfürer Michel in der 22. Minute einen weiten Schuß zum 4:3 verwandelte, war das Spiel entschieden.

4 Minuten vor Schluß

Rhendier SpV. - VfL. Benrath 2:2 (0:1)

Vier Minuten vor Schluß führte Benrath 2:1. Bei einem Angriff der Rhendier kam ein Stürmer im Strafraum zu Fall, die Lage war wenig übersichtlich, und der Schiedsrichter gab Elfmeterball. So verlor Benrath einen Punkt.

Es hat sich wieder gezeigt, daß der Rhendier SpV. auf eigenem Gelände für jeden Gegner sehr gefährlich ist. Die Mannschaft wies keinen schwachen Punkt auf. Sehr sicher spielte die Abwehr, die ihr Hauptaugenmerk auf Hohmann und Raffelsberg richtete. Die Läufer beschränkten sich vorwiegend auf Abwehrspiel. Auffallend war die Schußfreudigkeit der Stürmer.

Zweimal Platzverweis

VfL. Preußen Krefeld - SV. Preußen Essen 2:0

Selten hat Preußen Krefeld so glücklich ge-spielt. Die Mannschaft kam im Felde nicht so recht zur Geltung. Sie kam nur selten zu ge-schlossenen Angriffen, aber die wenigen Schuß-gelegenheiten wurden ausgenutzt.

So verlor Preußen Essen eigentlich unver-dient. Die Mannschaft scheiterte daran, daß die Stürmer nicht entschlossen genug spielten, vor allem das Zusammenwirken übertrieben und so der hervorragenden Verteidigung der Krefelder keine Gelegenheit gaben, immer im richtigen Augenblick dazwischen zu fahren. Vor allem ge-fiel der Mittelfürer Sternschä, aber er wurde zu wenig eingesetzt.

Zum Schluß gingen die Bogen der Erregung dann reichlich hoch. Es gab unnötige Schärfe; aber der Schiedsrichter griff ein. Buerit wurde der rechte Läufer von Preußen Essen das Feldes verwiesen. Krefeld verlor den Stürmführer. Und so waren 1200 Zuschauer wenig zufriede-n. Zu schwachen Leistungen noch Platzverweise.

Münzenberg vom Platz

Hamborn 07 - Alemannia Aachen 3:1 (2:1)

Das hat gerade noch gefehlt. Alemannia Aachen verlor Münzenberg durch Platzverweis und wird in den nächsten Spielen auf den inter-nationalen Mittelfürer wieder verzichten müssen. Der Grund ist eigenartig und - ent-spricht doch den Bestimmungen. Münzenberg hatte Schiedsrichter abfällig Hand gemacht, der Schiedsrichter ermahnte, verwarnte. Es nutzte alles nichts, und eine Viertelstunde nach der Pause gab es den wenig erfreulichen Platz-verweis.

Leicht wurde Hamborn der Sieg nicht ge-macht. Die Gesamtleistung war zweifelsohne besser, vor allem der Sturm arbeitete wieder recht gut. Und doch - erst nach dem Platz-verweis fiel die Entscheidung, fiel das dritte Tor. Alemannia Aachen hatte den besten Mann im Reuß, der vor allem gegen Schluß ganz glänzend hielt. Münzenberg gefiel ebenfalls. Der Sturm konnte sich nicht durchsetzen, einige Nachwuchsspieler werden ihre Zeit brauchen, ehe sie sich zurechtfinden.



Weiß in weiß das Gelände - schwierige Arbeit für den Photographen, dem sich alle Umriss verwaschen

Und schwierige Arbeit auch für die Spieler: Hier setzte sich Linksaußen riutemeister vom SSV. Elberfeld auf glatter Bahn in den Schnee, nachdem er sich verheißungsvoll durchgespielt hatte. Turu Düsseldorf Torwart war im Begriff zu stürzen, erwischte jedoch den Ball; rechts hatte ein Spieler ebenfalls Mühe, sich auf den Beinen zu halten.

Turu Düsseldorf auf und davon!

„Ich kann nicht umhin, denen aussergöt-
terung zu folgen, die allen Bedingungen wider-
und ihren Farben treu bleiben, obwohl sie
auch vielleicht mehr in die Öffentlichkeit
und mehr Ehren einheimen als in ihrem
kleineren Kreise. Leider hat es eine
gegeben, da man — auch an maßgebenden
— anders dachte. Mögen sie nie wieder-
Möge auch im Sport die neue Lehre Ge-
wininnen, wonach je die Arbeit achtungs-
wenn sie nur je auch in descheide
pläne — der Sport

drei Ka-
 den Blü-
 furzer
 ation e
 n Boß,
 bibaten
 benennen
 die drei
 i, daß
 rund 1
 ammlun-
 ante er
 om Ver-
 iche Af-
 e Ausd-
 21. 11.
 en.

Lezten Minute endgültig sichergestellt, das Andert aber nichts an der Tatsache, das Lüttringhausen verdient gewonnen. Die Blau-Weißen spielten mit fester Hand und ehe sich die gefährlichen grünen Spieler aus Schlags auch nur ein- germaßen auf der glatten Schneedecke und dem räumlich etwas beengten Platz des Gegners ge- funden hatten, lag dieser nach kaum zehn Mi- nuten Spieldauer mit 2:0 Toren in 5:10- r u n g. Und dabei hatte der VfR noch Glück, das zwei weitere günstige Torchancen für Lüt- tringhausen verhindert wurden. Die erste Viertel- stunde stand vollkommen im Zeichen energischer Angriffe der Blau-Weißen, die durch hohes Klü- gelspiel immer wieder den Gegner in arge Be- drängnis brachten. Zwei direkte Straßstöße führ- ten durch Rieland und Schröder zu Erfolgen und damit war dann beiderseits das positive Arbeitspensum bis zur Pause erledigt. Wohl gab es weiter flott durchgeführte Vorstöße der VfR-

und ebenso zahlreiche Gegenangriffe von Obli- g, aber Treffer blieben aus. — Nach dem Wechsel übernahm der VfR die Rolle des aktiveren An- greifers und drängte weiterhin den Gegner an- nähernd eine halbe Stunde in die Verteidigung. Es sah sehr recht böse für Lüttringhausen aus und wären nicht beide Verteidiger, vor allem aber Torwart Rieland in so guter Verfassung ge- wesen, so hätte das Endergebnis anders gelaufen. Ein zurückprallender Lattenschuß gab Bed Ge- legenheit, den Ball mit dem Kopf ins gegnerische Tor zu lenken und zehn Minuten vor Schluß sorgte der rechte Läufer des VfR durch Selbst- tor für einen billigen Ausgleich. Das Spiel schien entschieden zu sein, aber nochmals rafften sich die Lüttringhauser auf. Rieland tauchte seinen Mittelfeldspieler mit dem Sturmführer Hilger und nach einigen vergeblichen Versuchen, fiel dann durch diesen fast mit dem Schlußpfiff das vielbejauhte Siegel für Lüttringhausen.

Gruppe B: TBV. Vohwinkel!

Die Gleichwertigkeit aller Gruppenmit- glieder wurde am letzten Sonntag des vergange- nen Jahres wieder deutlich bestätigt. Drei- mal gab es in wichtigen Spielen ein Unentschie- den (1:1), einmal einen 2:1-Sieg. Nur TBV. Hei- ligenhaus (3:0) überfuhr. Der TBV. Voh- winkel blieb ungeschlagen; er freute sich mit seinem Rivalen aus Velsert gemeinsam über einen bedeutenden Punkt. Der Vohwinkelverein hatte die Chance, zum Tabellenersten aufzurücken, aber er veräußerte sie und spielte gegen Sportklub Union unentschieden. Den größten Vorteil hatte die Mannschaft der Alemannen aus Vohwinkel vom Spieltag.

1. TBV. Vohwinkel	9	7	2	0	23:8	16-2
2. TBV. Velsert	9	7	1	1	28:11	15-3
3. Sportklub Wuppertal	11	7	1	3	28:25	15-7
4. TBV. Langenberg	8	5	0	3	28:20	10-6
5. Alemannia Vohwinkel	8	4	1	3	24:21	9-7
6. Polizei Berg-Land	8	3	2	3	28:24	8-8
7. Borussia Velsert	9	4	0	5	21:22	8-10
8. TBV. Mettmann	9	2	2	5	22:23	6-12
9. Heiligenhaus 09	9	2	1	6	11:26	5-13
10. SC. Union Elberfeld	9	2	1	6	14:32	5-13
11. TBV. Heiligenhaus	9	0	1	8	16:31	1-17

TBV. Vohwinkel — SCB. Velsert 1:1 (0:1)
Der Kräftevergleich fiel zugunsten der Vohwinkler aus. Nur eine Viertelstunde lang, und zwar die erste war Velsert richtig da. Zuerst die Ballführung — bei dem hohen Schnee für alle übrigen nicht einfach — und ausgezeich- net das Stellungsspiel. Das brachte auch schon nach wenigen Minuten aus einem prächtigen Flankenschuß von Bächter durch Obelwitz den Erfolg für die Gäste. Aber so wie sich die Ver- hältnisse bei den Vohwinklern gestaltete, geriet Velsert ganz allmählich, jedoch sicher ins Hinter-

SB. Langenberg — SCB. Heiligenhaus 12:5:0
Die Heiligenhauser boten eine auffallend schwache Leistung, die fast den Eindruck erweckte, als ob in der Mannschaft des ehemaligen TBV. Meisters eine Krise herrschte, denn an spielerischen Kräften fehlt es der Mannschaft wirklich nicht; das hat sie oft genug bewiesen. Langenberg war dem Gegner weit überlegen. Der zweifelhafte und flü- chig spielende Sturm der Langenberger erzielte in der ersten Hälfte zwar nur ein Tor, hierzu be- durfte es aber auch ganz großer Kraftanstrengun- gen der Heiligenhauser Hintermannschaft. Die Kräfte der Heiligenhauser waren in der zweiten Hälfte vollständig verbraucht. Die Langenberger beherrschten vollständig das Feld.

Borussia Velsert — SCB. Solingen-Gräfrath 1:10 (1:1)

Die SCB. Solingen-Gräfrath spielte am Sonn- tagmorgen am Hirschbergweg in Velsert einen gu- ten Fußball und machte ihrem Namen als Tabel- lenführer alle Ehre. Die Mannschaft war ohne jeden schwachen Punkt. Der beste Mann des Fel- des war der Solinger Anstößführer. Eine zwei- stellige Niederlage brauchte es für die Velsert- Vorurteile ja nicht zu werden. Das Feldspiel fand nur im Zeichen einer leichten Überlegenheit der Solinger. Zu dem bedeutend besseren Stür- merfeld der Solinger aber kam noch etwas Glück, während die Velsertspieler vom Red verfolgt waren. Halbrechts und Rechtsaußen von Solingen schossen abwechselnd in schneller Reihenfolge sechs Tore. Durch mangelhaftes Stellungsspiel der Bo- russia-Hintermannschaft wurden sie hierbei stark begünstigt. Erst beim Stande von 8:0 konnte Nie- doch für Borussia den Ehrentreffer anbringen.

Standarte 173 — Union Elberfeld 4:5 (3:2)
Am Sonntagmorgen fand auf dem Schulerplatz dieses Freundschaftsspiel statt. Bei Union fehlte vor allem der Torwächter, für den Otto I. das Tor mit bestem Erfolg hütete. In der Stan- darte-Elf vermehrte man wieder Kirchner, und da auch Knoblich II. krankheitsbedingt fehlte, ging die St. mit recht wenig Hoffnungen in den Kampf. Bis zur Pause stand das Spiel 3:2 für die Stan- darte. — In der zweiten Hälfte war Union un- streitig überlegen, da kurz nach Wiederbeginn ein Spieler der Standarte wegen Kräfteverlusts einer Schiedsrichterentscheidung des Feldes verwiesen worden war, und einige Zeit darauf noch ein zweiter Spieler nachfolgen mußte. Mit nur neun Spielern errangen die Standartenspieler das beach- tendste Ergebnis von 4:5 Toren. Die Mann- schaft der Union spielte zeitweise recht unprodu- tiv. Ihr bester Mann war Hertelmann als Ver- teidiger.

II. Kreisklasse

Gruppe A

Der vergangene Sonntag war für diese Gruppe unbedeutend. Die Tabelle änderte sich nur an einer Stelle. Rot-Weiß wechselte mit TB. Wäh- lingenhausen. Eigentümlich ist in dieser Gruppe die große obere Hälfte, die aus sechs Mannschaften ge- bildet wird, denen die Angehörigen der unteren Hälfte auch nicht einmal annähernd gewachsen sind. Wir erinnern nur an Langenberg — Union 2:7!

TBV. Räckebred	9	8	0	1	30:10	16-2
SC. Tahl	9	7	1	1	31:12	15-3
Unitas Barmen	10	7	1	2	40:31	15-5
Rot-Weiß Barmen	9	5	2	2	47:16	12-6
SC. Wählingshausen	9	5	2	2	38:25	12-6
SC. Remma	9	4	3	2	38:20	11-7
TBV. Langenberg	9	4	1	4	19:39	9-9
TBV. Blombach	9	3	0	6	15:22	6-12
SCB. Barmen	9	1	0	8	16:36	2-16
TB. Gonsberg	9	1	0	8	9:40	2-16
SCB. Barmen	9	0	0	9	6:46	0-18

Rot-Weiß Barmen — SC. Remma 2:2 (1:2).
Die Gäste waren anfangs deutlich überlegen, fan- den sich schneller mit den schlechten Platzverhält- nissen ab, ließen aber in der zweiten Spielhälfte etwas nach.

TBV. Langenberg — Unitas Barmen 2:7 (1:4).
Unitas nahm den erwarteten Sieg mit nach Hause. Der Kampf war zu einseitig und konnte nicht recht gefallen. Selbst die beiden Gegentore hätte Bar- mens Verteidigung bei etwas mehr Aufmerksamkeit vermeiden können.

SCB. Barmen — TBV. Blombach 1:6 (1:3).
Die Blombacher brachten der überen Montania- Mannschaft eine empfindliche Niederlage bei. Mi- telstürmer und Halbrechts sorgten für das hohe Torergebnis. Der Gegentreffer war ein Elfmeter.

TB. Gonsberg — SCB. Barmen. Die Barmen- burger gaben die beiden Punkte kampflos ab, da sie eine spielfähige Mannschaft nicht zur Stelle hatten.

SCB. Räckebred — Barmen TBV. 6:5 (4:4).
Dieses in Räckebred ausgetragene Gesell- schaftsspiel ging für die Barmen Turner nur knapp verloren. Beide Mannschaften waren in besserer Schuplanne, es glückte den Räckebredern zum Schluß, mit einem Tor im Vorteil zu blei- ben.

Gruppe B

Der Spitzengruppe ist tugelst. Aber die hinter ihm reichenden Trabanten freuten sich heftig um den zweiten Platz. Vorläufig hat ihn der Dornauer Turnverein besetzt, doch auch nur des- halb, weil er ein besseres Torverhältnis als Cro- nenberg aufweisen kann. Den Turnern aus Mit- telbarmen, die bisher die Meiste hinter TB. 07 her- leisteten, war aufsteigend etwas arg überheißlich zu Mute, als sie in Dornau antraten. Wie hätten sie sonst 1:7 verlieren können? Von den in der Ta- belle weiter unten aufgeführten Vereinen leisteten Liga und Germania gegen Cronenberg bzw. Sonnborn tapferen Widerstand. Germania mußte dem Rängen nach einige Stufen höher klettern.

TB. 07 Elberfeld	9	8	0	0	31:10	18-0
Einigkeit Dornau	9	6	0	3	30:14	12-6
Victoria Cronenberg	9	5	2	2	27:19	12-6
Mittelbarmen TB.	9	5	1	3	25:15	11-7
TBV. Sonnborn	9	5	0	4	32:26	10-8
Unterbarmer TB.	9	4	2	3	23:18	10-8
Liga Elberfeld	9	3	2	4	23:22	8-10
SC. Greute	9	2	2	5	20:26	6-12
Sportfreunde Döberg	9	2	1	6	19:20	5-13
Germania Elberfeld	10	1	2	7	23:36	4-16
Schwab-Weiß Elberfeld	9	1	1	7	14:51	3-15

TB. Einigkeit Dornau — Mittelbarmen TB. 7:1 (1:1). Die Turner aus Barmen leisteten bis zur Halbzeit tapferen Widerstand, wenn auch das bis dahin unentschiedene Ergebnis schon schmei- chelhaft für sie war. Später hatten sie gegen Dorn- nau nichts mehr zu bestellen.

Ungeschlagene Tabellenführer

Ein Spaziergang durch die Wuppertaler erste Kreisklasse

Gruppe A: Barmer SC!

Wie ein geschickter Seefahrer auch im Sturm und Unwetter sein Schiff durch das wilde Ge- wasser steuert, an Klippen und Felsenriffen vorbei, — so streift der Barmer Sportklub mit seiner Fußballmannschaft der Meisterschaft zu. Ein bischen Glück unterläuft wohlwollend das Geschick. SC. immer noch ungeschla- gen! Aber ein blaues Auge hat's doch in Sud- berg gegeben. Sportklub Cronenberg und Ger- mania lassen nicht locker und holen sich neue Punkte, um im geeigneten Augenblick (wann kommt der?) über den Spitzengruppe herzufallen.

1. Barmer Sportklub	9	9	0	0	51:16	18-0
2. SC. Cronenberg	9	7	0	2	33:17	14-4
3. Germania Rülkenhahn	9	6	0	3	31:16	12-6
4. SCB. Sudberg	9	5	0	4	39:24	10-8
5. Sportklub Langenberg	9	4	1	4	19:19	9-9
6. Tura Barmen	9	3	2	4	18:24	8-10
7. TB. Cronenberg	8	3	2	3	12:19	8-8
8. SC. 08 Elberfeld	9	3	1	5	17:17	7-11
9. TB. Wuppertal	9	3	1	5	14:29	7-11
10. Sportklub-Grund	8	1	1	6	14:29	3-13
11. SCB. Hochbarmen	10	1	0	9	17:38	2-18

SCB. Sudberg — Barmer SC. 5:6 (2:4)

Das Spiel litt unter den Bodenverhältnissen, die an sämtliche Spieler außergewöhnliche Anfor- derungen stellten. Dennoch konnten die Leistungen nicht überzeugen. Wie schwer es ist, gegen die in beständiger Form spielenden Sudberger zu ge- winnen, mußten dieses Mal auch die Mannen des Barmer Sportklubs feststellen, und nur um Haarsbreite kamen sie an einer Niederlage vor- bei. Das war in erster Linie das Verdienst von Schäfer im Barmer Tor, und diese Tatsache gibt der Niederlage der tüchtigen Sudberger einen besonders bitteren Geschmack. Im Feldspiel näm- lich waren sie den Gästen mindestens ebenbürtig, ja teilweise überlegen.

Über den Club viel zu sagen, erübrigt sich. Die Mannschaft ist bekannt als eine der spiel- fähigsten des Wuppertals. Drei Namen beherr- schen hier die Elf: Schäfer, Vogt und Stebes. Es spricht für den Kampfsinn, der dem Spiel seinen Stempel aufdrückte, daß nach dem Wechsel Sud- berg nicht nur aufholten, sondern nach dem 4:4 bis fünf Minuten vor Schluß in Führung gehen konnte. Aber Reisinghaus und nochmal Stebes schafften mit Glück Ausgleich und Siegertor. Etwa 1500 Zuschauer gingen begeistert mit.

TB. Wuppertal — SC. Germania Rülkenhahn 1:5 (0:2)

Beide Mannschaften waren ge- zwungen, mit Erfolg anzutreten. Zunächst ent- wickelte sich ein abwechslungsreicher Kampf, der glatte und schneebedeckte Boden machte eine Reihe ausichtsreicher Torgelegenheiten bieten wie drü- ben zunächst. Dann trat ganz offensichtlich die bessere Zusammenarbeit in den einzelnen Rei- chen der Rülkenhahner hervor. Das erste Tor wurde von Schorloh erzielt, nach einer genauen Vorlage von Audi Holst, und Peter Holst war der glückliche Schütze des zweiten Tors. Kurz vor der Pause ließ derselbe Spieler eine ganz große Torerwartung aus. — Die zweite Hälfte begannen die Barmer zwar mit großem Glanz, als dann aber der Barmer Hüter eine ganz unspori- tliche Handlung beging und der direkte Freistoß nach mehrfacher Abwehr zum dritten Tor für Rülkenhahn führte, kam seitens einiger Spieler

eine solche scharfe Note in das Spiel, daß der Schiedsrichter unbedingt energischer hätte ein- greifen sollen! Das vierte Tor machte dann wie- derum Peter Holst und das fünfte der Erfag- halbrechts. Wegen einer Verletzung mußte dann der Rülkenhahner Verteidiger Friedrichs das Spielfeld verlassen. Schorloh nahm seinen Platz ein. Im Anschluß an einen von links gut herein- gegebenen Eckball erzielt der TB. Wuppertal sein

Ohne den Westen

Deutschlands Elf gegen Ungarn

MS. Berlin, 1. Januar. (Eig. Draht.) Der Deutsche Fußball-Bund hat die Nationalisten für das erste Länderspiel des Jahres 1934 am 14. Januar in Frankfurt am Main gegen Ungarn aufgestellt:

Kroß		(Dresdner SC.)	
Haringer	Stubb		
(Bayern München)	(Eintracht Frankfurt)		
Gramlich	Goldbrunner		
(Eintracht Frankfurt)	(Bayern München)		
Lehner	Lachner	Conen	Noack
(Schwaben Augsburg)	(München 60)	(SV. Saarbrücken)	(Seide Hamburger SC.)

Die Ersatzleute stehen noch nicht fest. Auf die Spieler des Bundes Niederrhein ist verzichtet worden, damit die Meisterschaftsspiele ungehindert abgewandelt werden können. Auch hält man eine vorübergehende Schonung der Leute des TB. Dornau und der Fortuna Düsseldorf für angebracht.

Tor. Wenige Minuten vor Schluß wurde der Barmer Schell des Platzes verwiesen.

SC. Cronenberg — Lüttringhausen-Grund 4:2 (2:1)

Mit den Spielern, die da gezwungen waren, auf der schneebedeckten Eisbahn laufend das Gleichgewicht zu behalten, um nebenbei auch noch vor den Ball zu treten, mußte man Mitleid ha- ben. Würde das Gelingen der Terminen nicht drohend im Hintergrund des Geschehens lauern, dürfte man unter solchen Umständen das Spielen gar nicht zulassen. Ra, und da kann man also von irgend welchen Leistungen nicht auf reden. Die körperlich stabile Lüttringhauser Mannschaft fand sich auf dem glatten Boden eigentlich noch besser zurecht, als die Cronenberger. Besonders in der ersten Halbzeit war Grund stets bei der Sache, aber Latte und Pfosten und der gute Hü- ter Goldberger waren das letzte Hindernis. Das Halbzeitergebnis hätte uneres Gracitens nach eher umgekehrt lauten müssen. In der zweiten Hälfte allerdings ließen die Cronenberger nach, und wäre da nicht in ihrem Tor ein Hüter I ge- standen, hätte es vielleicht schlimm ausgehen können, so kam Cronenberg nur noch zu zwei Erfol- gen.

Sportgemeinde Langenberg — SC. 08 Elberfeld 2:1 (0:0)

Am letzten Tag des alten Jahres mußte der Elberfelder Sportklub eine knappe Niederlage gegen die Sportgemeinde Langenberg einstecken. Sportklub konnte und konnte auf dem Platz an der Leibnizstraße nicht in Fahrt kommen. Erst gegen Ende des Spiels, nachdem man den linken Verteidiger Kallas in den Sturm geschickt hatte, wurden die Leistungen besser. Da wurden alle Kräfte eingesetzt, um die Niederlage, wenn eben möglich, auszumergen. Wenige Minuten vor Schluß fiel dann auch das erste und einzige Tor. Der Sturm war vorher zu langsam und nicht auf der Höhe, der Torwart dagegen rettete durch sein schnelles Eingreifen manche kritische Lage, was ihm den Beifall der Zuschauer einbrachte. Ein schönes Spiel zeigte die Langenfelder Mannschaft, die auf dem Platz gut eingespielt war. Nach unangenehm und störend wirkte aller- dings das laute Rufen und Schimpfen, so daß der Schiedsrichter eingreifen mußte.

SCB. Hochbarmen — SC. Cronenberg 1:2 (0:0)

Die Hochbarmen kämpften gegen Cronenberg recht unglücklich, ihre Niederlage ist nicht ver- dient, denn sie bestimmten fast während der gan- zen Spielzeit das Gesicht des Ganzen. Mehr Entschlossenheit im Sturm, und es wären auch einige Tore für sie gefallen. Den Ballspielern gelang kurz nach der Pause der Ausgleich. Bar- men wollte nun durch eine Umstellung in der Verteidigung frische Kräfte nach vorn werfen und den Gegner unter verstärkten Druck setzen. Cronenbergs Hintermannschaft war aber nicht zu überwinden. Ein überraschend eingeleiteter Ge- genstoß mit geschickter Ballführung an Hochbar- mens zu weit aufgerückter Verteidigung vorbei verhalf Cronenberg zuletzt noch zum Sieg.

treffen. Nichts mehr vermochte die Mittelreihe Velsert für den Angriff zu tun. In der Abwehr gab es durch den starken Druck der Rot-Weißen sehr viel Arbeit, aber nur ein einziges Mal traf sie das Schwarze. Es lag nicht etwa an Un- vermögen des Vohwinkler Sturms, sondern es war ausgesprochenes Pech, wenn etwa ein halbes Dutzend mal Latte oder Pfosten letzte Retter blie- ben. Reichliches Glück verhalf Velsert zu einem wichtigen Punkt.

Union Elberfeld — Sportklub Wuppertal 1:1 (1:1)

Beide Vereine kämpften mit dem Einsatz aller Kräfte um den Sieg. Eine überragende Leistung boten die beiden Torwächter, die die verlagerten Sachen hielten. Auch die beiden besten Ver- teidigungen waren sehr schlüssig. Am besten war der linke Vohwinklerverteidiger Müller, der durch sein gutes Stellungsspiel die besten Abwich- ten von Union zunichte machte. Die Außenreihe von Vohwinkler war eine Kleinigkeit besser als die von Union, die in der zweiten Halbzeit ins Schwimmen geriet. Vohwinkler Stürmerreihe war ebenfalls höher einzuschätzen, da sie die ge- schlossener Einheit bildete. Gut waren die beiden Außenstürmer, die ihren Läufern in der zweiten Halbzeit auf und davon ließen. Der Mittelstür- mer spielte zu eigenmächtig. Demgegenüber spielte Unions Stürmerreihe zu schematisch und durch- sichtig, so daß ihre Absichten von Vohwinkler Außenreihe schon im voraus erkannt und zunichte gemacht wurden.

SCB. Mettmann 10 — Alemannia Vohwinkel 1:2 (0:1)

Der Kampf zwischen dem SCB. Mettmann und der Alemannia Vohwinkel wurde hart und tem- peramentvoll, aber doch jederzeit fair durchgeführt. Der knappe Sieg der Alemannen war glückselig, aber nicht unbedeutend. Im Feldspiel waren die Leistungen ausgezeichnet. Das Stürmerfeld bei Vohwinkel war besser und wurde mit mehr Nach- druck als beim SCB. Mettmann durchgeführt. Das war auch für den knappen Sieg ausschlaggebend. Alemannias Linksaßen brachte bis zur Pause die 1:0-Führung; dann glückte Mettmanns Linksaßen aus. Das entscheidende Tor fiel 4 Stunden vor dem Schlußpfiff durch den Halbrechts. Mettmanns Endspurt war dann nicht mehr kraftvoll genug, die Vohwinkler Hintermannschaft zu bezwingen.

Heiligenhaus 09 — Polizei Wuppertal 1:1 (0:1)

Auf schneebedecktem Boden führten die beiden Mannschaften ein flottes Spiel vor, in dem die Polizei stets leicht überlegen war, aber infolge Schupfens nicht zum Siege kommen konnte. Auf beiden Seiten wirkten einige Einzelgänger mit, was sich besonders bei den Polizisten nachteilig be- merkbar machte. Heiligenhaus war mit großem Eifer bei der Sache und hatte in der Hinter- mannschaft die besten Kräfte. Der Sturm war zu harmlos, um sich mehr als einmal bei der stabi- len Verteidigung der Polizei durchsetzen zu kön- nen. Bei der Polizei zeichnete sich besonders die Außenreihe aus, während der Sturm weit unter Form spielte.

Neujahrsskizze von Walter Verlich

er, es ist kalt, der Kanonenofen wurde nicht an-
geheizt, aber da liegt das Leder! Schlupp läßt
Kampfenmacher machen, setzt sich zurecht,
nimmt Ledermesser, Nadel und Hammer und be-
ginnt mit fliegenden Händen die vertraute Arbeit.
sein Hals ist fast zugeschnürt, doch bräutet
er um Schwestern etwa den Hals? Augen und
Hände müssen in Ordnung sein, das ist alles!

Der soeben in Kopenhagen leider allzu

Kuanja sagte sich, das muß etwas sein, was den Menschen sehr nahe am Herzen liegt. Jeder in der Siedlung hatte alle Hände voll zu tun.

Berlin, 1. Januar. Der Kriegskamerad des
Führers, Ignaz Westfingher, der vom
Führer die Möglichkeit zur Rückreise aus Ame-
rika nach Deutschland erhalten hat und am Frei-
tag in Bremen ankam, wurde am Samstag
vom Führer in die Reichsfanzlei zum Kaffee
eingeladen. Am Nachmittag erschien Ignaz
Westfingher mit seiner Frau und seinen drei
Kindern in dem Gebäude am Wilhelmplatz. Es
war ein freudiges Wiedersehen, denn West-
fingher war ein treuer Anhänger des Führers.

Der heimgekehrte Westenkirchner beim Führer

Berlin, 1. Januar. Der Kriegskamerad des Führers, Janus Westenfirchner, der vom Führer die Möglichkeit zur Rückreise aus Amerika nach Deutschland erhalten hat und am Freitag in Bremen ansetzt, wurde am Samstag vom Führer in die Reichskanzlei zum Ruffee eingeladen. Am Nachmittag erschien Janus Westenfirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern im dem Gebäude am Wilhelmplatz. Es gab ein freudiges Wiedersehen, denn Westenfirchner ist ein sehr beliebter Mann.



Der Kriegskamerad Adolf Hitlers, Ignaz Westenkirchner, seine Frau mit Sohn und Töchtern an Bord des Hapagdamfers „Hamburg“ nach der Ankunft in Bremerhaven.

Am Morgen läutet es zur gewohnten Stunde an der Tür des Finanzrats Welger. Draußen

zum Weltkrieg mit dem Führer, für beide endete wenige Tage vor Kriegsende der Weltkrieg damit, daß sie durch die Explosion der beiden Gasgranate gasvergiftet wurden. Der Führer schüttelte Weisenkirchner freudig die Hände. Weisenkirchner hatte viel zu erzählen; nachdem seine erste Schen verloschen war, schäuferte er ungenutzt wie ein, und manches Weicht du noch? füllte die Stunde. Dann ließ die Arbeit den Führer wieder an den Schreibtisch zurück.

**Bevorzugte Behandlung
von Schwererkrankten**

223. Berlin, 2. Jan. (Funktsp.) Der Führer der Organisationen der Deutschen Ärzteschaft, Dr. Wagner, hat eine Anordnung erlassen.

in der er es als eine Ehrenpflicht der deutschen Arztee bezeichnet, den Opfern des Krieges ihre besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen. Schwervertriebsbeschädigte sollen in derprechstunde bevorzugt in Behandlung genommen werden, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Es wird auch empfohlen, im Wartezimmer einen Anschlag anzubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kriegsbeschädigten bevorzugt vor den anderen Kranken versorgt werden.

Röln, 2. Jan. Im Zusammenhang mit den bei der hiesigen Universitätsklinik aufgetretenen Verfehlungen wurde am Freitag auf Grund

lung der hiesigen Staatsanwaltschaft auf Anordnung des Direktors, Professor Dr. med. Zilkens, von der Kriminalpolizei festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zwecks Erlass eines Haftbefehls vorgeführt. Nach dem bisherigen Ermittlungsbericht steht fest, daß Professor Zilkens die Veruntreuungen der ihm unterstellten Ärzte und Beamten dadurch gefördert hat, daß er trotz wiederholter Eingaben und Beschwerden über die Mißstände ein Einschreiten unterlassen hat. In einigen Fällen hat Professor Zilkens sogar bewußt zuwiderlaufende Berichte vorgelegt; er hatte damit auch seiner vorgesetzten Behörde die Mithaftigkeit genommen, wegen die heute Beschuldigten im Dienstaufsichtwege einschreiten. Es vergeht kein Tag, an dem nicht durch den Buchsachverständigen weitere Verfehlungen festgehalten werden. So wurde u. a. ein Fall aufgedeckt, in dem eine hiesige Patientin für eine jahnärztliche Behandlung den Betrag von 1500 M. bezahlte, ohne daß dieses Geld der Klinikasse zugeführt wurde. Die Unterlagen sind nicht vorzufinden und zweifellos vernichtet worden. Die Höhe der gesamten veruntreuten Beträge läßt sich zurzeit noch nicht übersehen; zum Zwecke weiterer Aufklärung wurden gestern zwei weitere Bankkonten beschlagnahmt, denen ebenfalls namhafte Beträge aus Privatbehandlungsfällen zugefloßen sind.

Am 1. Januar (Drahtb.)
In der Nacht auf Sonntag, kurz nach 24 Uhr,
wurde der Sturmführer August Kubler von

aus Amini in unterhalb Todenhann von dem
18jährigen Sparkassengehilfen Gredovica
erschossen. Über das Motiv der Tat erfahren
wir, daß zwischen den beiden persönliche
Streitigkeiten bestanden. Nach dem Befund
zeigte ein regelrechter Überfall auf den
Erschossenen stattgefunden haben.

el wie das Erlebnis dieser einen Nacht, da ich
us dem Hause lief, um an der heiligen Freude
der Weihnachtsnacht teilzunehmen. Der Himmel
war klar, unzählige Sterne schimmerten wie

belle Augen über dem weißen Schnee, und ein kleiner neugeborener Mond stieg wie eine be-
deutende Mahnung über dem Vergaßniß auf.
„Wohin schweiften meine Gedanken in dieser heiligen Nacht? Heute weiß ich es nicht mehr genau.
Nur eines bearriff ich, daß auch ich, obwohl ein
Baifenkind, einen Platz an Gottes Welt habe.
Mein Körper fühlte sich so leicht, und mein Geist
war so verklärt: An einem Weihnachtsstage habe
ich mein Leben begonnen, an einem Weihnachts-
stage möchte ich es beenden. Ich soa dann mit
mütherten Landkneuten aus dem Osten nach der
Beifküste wo wir uns taufen ließen. Ich bin ein
einfacher Mann und verstehe wenig von den vie-
len Dingen des Lebens. Nur eines weiß ich: daß
ich als Christ und alter Mann nie über den
Weihnachtsabend hinausgekommen bin. Auf-
zuweisen, ich bin nie ein Feigling gewesen, ich habe
stets mit dem Sturm gekämpft, und das Meer
hatte keinen Schrecken für mich. Jetzt bin ich
schwach und kann mein Haus nicht mehr ver-
lassen. Du aber mußt hinaus auf das Meer ver-
lassen. Du es kein Land abt, nur den ewigen
Himmel. Du sollst dich aber nie um Leben für-
chten und sollst dich nie klein fühlen. Hall auf die
Ehre vor mir und empfangen den Segen eines
alten Mannes!“ Gerührt benutzte sich der zukunfts-
lose Polarforscher vor dem Greis, der mit be-
wundernder Stimme andächtig ein Vaterunser betete.

Ein Weg, den kein Fremder in München ver-
läßt, führt zum weltberühmten Hofbräuhaus

„Plägl“. So urbartlich der Name auslingt, der Plägl, an dem das Hofbräuhaus freit, trägt ihn offiziell erst seit 1894. Ursprünglich hieß er, wie das ganze Stadtviertel, „Gragenan“, „Plägl“ auf, der aber 1891 gänzlich unumwunden in „Plöcken“ umgeändert wurde, nachdem einige Lokalhistoriker vorher die Bezeichnung „Plägl“ gebraucht hatten. Schließlich erhielt 1894 offiziell seinen heutigen Namen, für den seinerzeit der Münchner Stadtlarchivar von zeitweilig energisch eingestiftet hatte.

Neben dem Hofbräuhaus steht als bemerkenswerthes Gebäude am „Platz“ das Café Orlando di Lasso, das seinen Namen nach dem Hofmusikus des kunstliebenden und mit verschiedenster Tracht regierenden Bayern-Herzogs Albrecht V. trägt. Dieser Musiker, der neben Albrecht Dürer der einzige Künstler war, der von Kaiser Maximilian in den Adelsstand erhoben wurde, war als Komponist so fruchtbar wie sein Nürnberger Zeitgenosse Hans Sachs als Dichter. Als er 1572 an Überarbeitung ward, hinterließ er nicht weniger als 1572 kirchliche und 765 weltliche Tonbildungen. König Ludwig I. ließ dem Komponisten am Promenadenplatz in München ein Denkmal errichten und seine Büste in der Ruhmeshalle aufstellen.

der Eisen- und Stahlwaren, der Maschinen-, Werkzeug-, Gießerei- und Metallwarenindustrie liest seit Jahrzehnten zur Unterrichtung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, zur Förderung seiner Geschäfts- und Absatzbeziehungen den altbekannten

Anzeiger
f. Berg-, Hütten- und Maschinenwesen
Essen

Renates Ernte

ROMAN VON SOPHIE HOECHSTETTER

Für neu hinzutretende Abonnenten:
Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanteils:

Die junge Apothekerin Dr. Renate Angers tut Dienst im Berliner Westen. Sie liebt den Pianisten und Komponisten Hardy Fortner und ist ihm unentbehrliche Helferin im Notenschreiben. Auch er hängt an ihr; trotzdem liebt er die Hochzeit immer wieder hinaus, weil er hofft, als Unverheirateter leichter Karriere zu machen.

Seines neuen Wertes willen fährt Fortner für kurze Tage nach Paris, und Renate benutzt seine Abwesenheit zu einer kleinen Urlaubsreise in ihre bairische Heimat, wo sie ihren Bruder in dessen Apotheke vertritt. Dort lernt sie Frau Westheim kennen, die Besitzerin eines benachbarten herrschaftlichen Gutes, und deren Sohn, auf den sie starken Eindruck macht.

Im Laufe des freundschaftlichen Verkehrs erfährt sie, daß Oberleutnant Westheim Witwer und Vater eines kranken, im Kinderkranium in Wyl untergebrachten Sohnes ist.

In Nürnberg holt sie der von Paris zurückgekehrte Hardy Fortner am Berliner Schützenzug ab; er ist geladen mit neuen, sogar nach Amerika hinielenenden Plänen. Eines Morgens meldet sich Westheim. Er befindet sich auf der Durchreise zu seinem kranken Sohn nach Walle. Bei einem Abendessen zu dreißig wird Fortner plötzlich abgerufen — zu einem amerikanischen Dirigenten, wie er sagt. In der anregenden Unterhaltung mit Westheim fällt Renate, in welcher großen Einseitigkeit sie durch ihre geistliche Abhängigkeit von Fortner gedrängt worden war. Und doch, beim überaus herzlichen Handlück, mit dem sich Westheim verabschiedet, denkt sie nur an ihren Geliebten.

Zurück in Berlin hat Fortner beim Abend des amerikanischen Gesandten die berühmte Sängerin Evelyn Rogers kennen gelernt, die seine Lieder singt, ihm den Weg nach oben erleichtert und zunächst auf Umwegen vermitteln soll, daß Fortner vor dem britischen Königspaar spiele. Nach dem Konzert erwartet Evelyn Rogers Fortner in ihrem Hotel.

Zur selben Zeit empfängt Renate, die in ihrem bescheidenen Mietzimmer getreulich Noten für Fortner abschreibt, einen Brief Westheims mit einem Heiratsantrag, den sie ablehnt.

Infolge eines wüsten Austritts hemmungslosen Geltungsstrebens, in dem Fortner sie überlistet, entzweit sich Renate mit ihm, verzehrt aber sofort, als er sich anderen Tages mit nervöser Ueberreiztheit entschuldigt. Und im unentwegt ihren Dienst. Da sieht sie eines Abends Fortner mit einer eleganten Dame ein Luxuslokal am Kurfürstendamm betreten. Doch sie weiß und entschuldigt: Fortners Karriere; er braucht Protektion.

Eine halbe Stunde später hat Renate Besuch einer früheren Kollegin Ida Berg. Diese will aus Berlin fort, weil sie nicht ertragen kann, ihren geliebten Mann ständig in Begleitung der „Anderen“ zu sehen.

(A. Fortsetzung.)

Frau Berg war eine jener brünetten Erscheinungen mit lebhaften, dunklen Augen, um die etwas Angestrichenes lag.

„Ich weiß, ich werde meine Scheidung oft bedauern. Aber es ging ja nicht mit einem Mann, der keine hübsche Frau leben kann, ohne ein Einverständnis zu suchen. Doch davon habe ich Ihnen schon geredet. Wollen Sie nicht auch mal den Ort wechseln? Oder schreiben Sie immer noch die vielen Noten für Herrn Fortner ab, Renate?“

Renate gab eine oberflächliche Antwort, wie sie glaubte. Doch die dunklen, lebhaften Augen der Anderen mochten einen Zug der Verwirrung in Renates Gesicht sehen.

„Um Himmels willen, Renate, Sie werden sich da doch nicht allzu vernünftig engagieren? Mit einem Musiker? Denken Sie an d'Albert und seine Frauen.“

Renate zwang sich ein Lachen ab. „Ja, welchem Stand sprächen Sie denn die Treue zu, Ida? Strindberg hatte auch mehrere Frauen.“

„Und mein Verflorenen ist Antisemit!“ Im Ernst geäußert, ich glaube, bei einer guten, reinlichen Ehe spricht das Verlangen wissenschaftlich mit. Wenn die Frau ein wenig Geld mitbringt, ist sie feiter verankert, gilt sie mehr. Ich hätte einen Mann aus unserem Beruf betrauten sollen. Gemeinliche Arbeit, gemeinlicher Besitz. Das stelle ich mir gut vor.“

Auf dem Heimweg besaß Renate eine fränkliche, milde Sehnsucht nach dem alten Haus in der kleinen Stadt. Sie nahm in der Nacht noch Hardis Noten vor, als seien sie eine Bürgschaft ihrer Zusammengehörigkeit, als könnten sie das Bild Hardis mit der fremden Dame vor dem Luxuslokal in ein Phantom auslöschen.

Der nächste Morgen häubte Schnee aus. Renate ging durch eine weiß aufgepuderte Welt zum Dienst.

Schneegeruch in der Luft, Schneespuren auf den Straßen.

Vom Bahnhof Zoo klappte Hardy Fortner durch den Schnee. Er hatte eben Wilfried Rogers fortbegleitet. Sie fuhr nach London, war nur auf zwei Tage wieder nach Berlin gekommen.

Hardy Fortner war in gehobener Stimmung. Auch der kleine Kampf mit dem Schneetreiben trübte ihn an.

In vierzehn Tagen — ja, was war alles in vierzehn Tagen? Aber jetzt mußte er nach Renate sehen, sie in der Apotheke überraschen.

Es machte ihm Spaß, so plötzlich vor ihr zu stehen. Der Chef war da und einige Kunden.

Renates Blick traf ihn schon beim Eintritt. Er kam dicht an den Rezeptiertisch heran, grüßte mit den Augen, war lustig wie ein Junge in seinem Augenpaar, sagte laut und einfach: „Guten Tag“, denn der Chef war da.

In Renate erschloß das Schreckbild des geliebten Abends. Hardy zog den ihr so bekannten roten Notendruck aus seiner Tasche, fragte darauf, während Renate noch beschäftigt war, reichte ihr das Blatt, als er an die Reihe kam. Sie las: „Lilbanum. Komme heute abend, ich spiele dir Neues bei Wechsung und Wurzeln. Große Sängerin reist mit meinem Manuskript nach London.“

Dann fragte er laut: „Kann ich dich hier bekommen?“

Sie wiederholte: „Lilbanum, ja, wieviel?“ „Schelte, als er betont sagte: „Zwanzig Gramm oder weniger.“ Überdies es sofort in zwanzig für oder früher. Sie ließ den Fettel in die Tasche ihres weißen Arbeitsmantels verschwinden, ging, wog das Weihrauchpulver ab, schrieb den Rezeptzettel — und er nahm ihn so, daß ein Verfluchen der Hände daraus wurde.

Hardis Blick war häßlich, er sagte: „Danke“, und sah von Rasse und Tüte noch einmal zurück.

Sie war von der kleinen Szene so bezaubert, daß ihr nicht einfiel, wie gut er schauspielern konnte.

Sie selbst trat später wie eine Verwandte in das Schneegedöber hinaus. Hardy hatte natürlich mit der Sängerin zusammenzutreffen müssen, die sein Werk propagieren wollte. Er kannte sie wohl von der amerikanischen Botschaft her.

Sicherlich hatte er nicht eher von einer Chance sprechen wollen, als sie zur Gewissheit geworden.

Renate zog sich mit besonderer Sorgfalt zum Abend um. Sie wollte hübsch und elegant für Hardy sein und alle Zweifel und bösen Gedanken vergessen. Vielleicht war Hardy heute in der Apotheke so reizend gewesen, weil er ihr eine besondere Mitteilung zu machen hatte.

Viertes Kapitel

Das Mädchen Anna bei Frau Major Kühn hatte Renates schönes Kleid bewundert. Nun machte sie sich die Freude, während sie das Zimmer schneidbar in Ordnung brachte, nach Kräften zu suchen, ob sie denn nicht mal einen Liebesbrief von Herrn Fortner fände. Die Post brachte freilich selten etwas von ihm, aber neulich war doch ein Brief von einem anderen Herrn gewesen. Das Mädchen Anna war allein zu Hause. Sie tat ihr Möglichstes im Suchen. Da schrie die Klingel. Fräulein Doktor hatte doch nicht etwas vergessen? Das Mädchen warf schnell ein Staubtuch auf den Schreibtisch und ging dann, die Flurtür zu öffnen.

Ein fremder Herr fragte, ob Fräulein Doktor Angers zu Hause sei. Vor der Tür schien noch jemand zu warten.

„Nein.“ Anna wußte Jägern in das Wort zu legen, so daß die Gegenfrage kam, ob Fräulein Doktor noch in der Apotheke wäre. Anna war ärgert, weil sie keinen Liebesbrief gefunden hatte, und so antwortete sie kurz und schnippisch: „Fräulein Doktor ist nicht zum Dienst fort, sondern in einem guten Kleid. Sie wird bei ihrem Bräutigam, bei dem Komponisten Herrn Fortner sein.“

Der fremde Herr ließ keine Karte zurück.

Idyll
vor 100 Jahren



Teilbild aus dem Gemälde „Symphonie“ von Moritz v. Schwind. Die typischen Kennzeichen Eichendorffscher Romantik: Postkutsche mit reisendem Postillon in idyllischer Waldlandschaft und singende Wanderburschen, kommen in diesem Gemälde zum Ausdruck. Es ist ein in seiner Art einzigartiges Kunstwerk von unverwundlichem Liebreiz.

Renate hörte Hardy vorpielen und vergaß alle Warnung in sich. Und er, von ihrer Bewunderung geschmeichelt, vom Eindruck der eigenen Komposition angefeuert, erzählte in fast kindlich wirkendem Stolz nun munter darauf los: die Sängerin sei die Rogers, ein englisch-amerikanischer Star. — Gestern war er mit ihr essen gegangen, heute war sie schon auf dem Weg nach London. — Ein enormer Glücksfall, nicht wahr? Wenn heute ein Star eine Rolle singen will, nun, dann ist die Aufführung so gut wie sicher. In London oder New York. Und was im Ausland Geltung hat, nun, das kommt dann auch zurück in das liebe, blöde Berlin. Der Freund in London, der hatte auch ein Wort mitzusprechen. Einige Tage noch oder eine Woche, dann konnten schon Telegramme kommen.

„Ist die Sängerin hübsch?“ fragte Renate.

Fortner machte eine kleine, überlegene Geste.

„Hübsch? Aber Kindchen! War Caruso hübsch? — Nun ja, ein dickes Pümpchen ist sie nicht. Stellt schon was vor. Aber das eine außerordentliche Stimme und ein großes musikalisches Können auch gerade noch auf ein Engelsangeht fallen sollen, kann niemand verlangen.“ Er sah Renate am Arm, zog sie in den breiten Klubsessel und sagte unwillkürlich: „Schade!“

Sie mißverstand ihn vollkommen, antwortete:

„Es gibt doch Schminke, es gibt doch jetzt eine fabelhafte Aufmachung von Gesichtern. Und gerade bei einem Oratorium sieht man nicht so auf die Erscheinung der Sänger. Aber erzähle, glaubst du wirklich, die Durchsicht deiner Arbeit geht so schnell?“

„Wenn ich mit meinem großen Werk komme, ich, der Fortner?“ Seine Mißern waren weit aufgebläht, der schmale Mund hatte einen brutalen Ausdruck. „Ich will — verstehst du denn nicht? Ich will jetzt hochkommen! Ich muß jetzt hochkommen. Daran sehe ich auch eine Reise nach Amerika. Ich habe keine Geduld mehr, zu warten. Meine Nerven halten das nicht mehr aus — soviel Geld ist gerade noch da, daß ich hinüber und wieder zurück kann.“ Er lachte plötzlich. „Ein paar Monate, Ne, nun darüber geht die Welt nicht unter.“

Er fühlte ihre Bestürzung und wurde zärtlich. „Ich brauche ja nicht unbedingt reich zu werden — aber berühmt muß ich sein. Und dann, Ne, wenn ich über den Berg bin —“

Sie mußte eine Fahrenregung gegen dieses Wort unterdrücken. Wenn er es doch einmal nicht mehr sagte! Aber sie wußte, jetzt war nichts anderes zu sprechen als von seinem Werk, seinem Erfolg.

„Glänzende Idee!“ rief er plötzlich und holte die englische Übersetzung seiner Texte herbei. „Du hast doch das Abitur und soviel Sprachgefühl. Bitte, sieh nur dies durch. Es hat teures Geld gekostet und langt wenig. Du kannst es besser.“

Er schmeichelte, hat, zerstreute alle ihre Gedanken: „Was du mir machst, das wird gut, darauf schwöre ich alle Eide!“

Wenn er so sprach, war sie völlig entwaffnet.

Und wenn du von Amerika zurückkommst, reißt du, so hinter all deinen Bildern in illustrierten Zeitungen her ...

Er blinzelte sie aus den kleinen Augen an. Strich eine Strähne des schlichten, dunklen Haars aus der Stirn, schob ihr seine Zigarette in den Mund, lachte:

„Dann bringe ich ein Auto mit. Hochzeitskutsche, weißt du, und wir fahren umher und suchen uns die Weibchen. Denk! darüber nach, was es uns am besten gefallen kann.“

War es Scherz, war es Ernst? Renate sah viele Arbeitsstunden in Hardis Gesicht und wußte, ihr großer Junge mußte sich sehr quälen.

Nun sah Renate die Abende über der Übersetzung. Sie nahm die Arbeit, der sie nicht recht gewachsen war, mit in die Apotheke zum Nachtdienst, setzte ihren Ehrgeiz darin, die Sache doch einigermaßen zu erledigen. Es war gegen Mitternacht, und sie durchsuchte gerade das Wörterbuch nach Ersatzworten, als das Telefon aufschellte.

Hardy? Sie wußte es immer, wenn Botschaft von Hardy kam. Frau Felgentreu war am Apparat. Ihr Mann wäre anwärts, sie habe nach einem Arzt telephoniert. Herr Fortner sei wohl sehr krank. Er sei hinübergefallen und habe sich blutig geschlagen. Er habe Wider von der Wand gerissen und zerstückt. Und er könne kaum richtig sprechen. Doch er verlange, Fräulein Doktor möge gleich kommen.

Renate war verzweifelt. Sie besaß kein Auto. Dienst, sie konnte ihren Koffer nicht verlassen. Und der Kollege, den sie in ihrer Pein anrief, war entweder nicht zu Hause oder er schloß so fest, daß er das Klingeln nicht hörte. Endlich fiel ihr Ida Berg ein. Vielleicht war sie noch in der Stadt, sie hatte ihren Abreisetag nicht genau genannt.

Nach einer Stunde fuhr die Kollegin vor. Renate gab kurze, wirre Erklärungen und stürzte sich in das Auto.

Was war mit Hardy? Hatte er eine furchterliche Enttäuschung erlebt? Eine schlimme Nachricht aus London, und dann einen Nervenanfall bekommen? Oder was konnte es sonst sein? Zuviel Alkohol? —

Ganz verzweifelt erreichte sie endlich das Haus, sah oben Licht in allen Zimmern, läutete, mußte lange warten, bis die Felgentreu kam. Sie berichtete in leuchtender Sensationslust, ein Telegramm sei gekommen. Aber sie habe es nicht gefunden. Herr Fortner sei schon zu Bett gewesen. Er habe dann sehr gelacht, sei aufgelaufen, dann wie toll herumgelaufen, habe Sekt getrunken und Frau Felgentreu nach Burgunder ins Restaurant geschickt. Als sie zurückkam, war die Becherung zerbrochene Bilder, zerbrochene Vasen und Herr Fortner blutend auf der Erde. —

Renate kürzte den Redestrom ab, flog die Treppen hinauf. Im Vorzimmer angelangt, sah sie Herr auf und ab, stellte sich als Arzt vor und fragte Renate, ob sie die erwartete Verwandte sei.

Renate suchte in dem fremden Gesicht nach einem Trost. Sah schlaffe Züge um einen müden Mund.

Herr Fortner hatte wohl ein tüchtiges Schlafmittel genommen, als er, durch ein Telegramm erregt, Sekt darauf setzte. Da konnte man dann diese Zustände. Bei der Konstitution von Herrn Fortner ist keine augenblickliche Sorge. Er sagte mir, er habe vor, nach der Insel Wight zu reisen.

Renate war jäh gefaßt.

„Ist diesem Reiseplan ein klarer Gedanke, eine klare Absicht zugrunde? Oder bedeutet er eine Ausrufung auf Grund von Alkoholmißbrauch?“

Der Mund mit den schlaffen Falten verzog sich in müder Ironie. „Ich sah eben Herrn Fortner zum ersten Male. Die Portierfrau sagt, er sei noch nie derartig berauscht gewesen. Ein paar Tage Bettruhe werden den Patienten reisefähig machen.“

Renate fand Hardy nun ruhiger. Er erklärte, noch unter der Wirkung des Sekt, alles ginge glänzend, und er reise auf die Isle of Wight.

Unter dem Kissen zog er ein zerknülltes Telegramm hervor, reichte es Renate. Sie brauchte diesmal kein Wörterbuch, um zu entziffern: „Großes Interesse, müssen zum Abschluß hier sein. Erwarten Sie baldigst. Evelyn Rogers.“

Hardy schrie: „Du lachst ja nicht, du freust dich ja nicht!“ Seine Stimme ging in Hallen über. „Hübschen Schlafmittel genommen, aufgeweckt vom Telegramm. Sekt getrunken. Bald über den Berg, dummes Mädchen.“

Tage schleppten sich hin. Das hübsche Bild des Betrunknen war nicht so leicht zu vergessen. Freilich, auf der Hochschule hatte Renate oft grölende, angestrunzene Studenten über die Straßen taumeln sehen.

Endlich kam ein Telefonruf von Hardy. Er sei völlig wohl. Keine Sorge. Nur habe er sehr viel Versäumtes nachzuholen. Renate möge doch zum Tee kommen und die Übersetzungen mitbringen.

Sie kam gefaßt. Sie brachte Beilchen mit. Nicht die fremden, die wie aus Papier und sehr groß sind — deutsche, duftende Beilchen, kleine Bündchen, in eine Schale zu legen oder über den Tisch zu streuen.

Sie kam in der Hoffnung auf eine gute Aussprache mit Hardy. Felgentreu stand unter der Haustür. Er bedauerte, daß neulich seine Frau Fräulein Doktor gerufen habe. Und er achte nicht auf Renates Eile, er verwidelte sie in ein Gespräch. „Nun, wer bei Mitteln ist, der kann ja wohl Sekt springen lassen. Jetzt ist Herr Fortner die Reihe verordnet.“

Sie begriff, der Schneider Felgentreu wollte sie vorbereiten.

„Herr Fortner muß beruflich reisen“, warf sie hin und hörte, in ihrer Stimme war kein froher Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Die
Hochzeitsreise